

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Bezugspreis** mit illustrierter Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschließlich Stingerlohn 2.- Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon: Sammelnummer 72206 — **Verkaufsstelle Leipzig Nr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauscher Str. 19/21  
Telegraph-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 72206. — **Verlag in Leipzig:**  
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72206

**Insertenpreise:** Die 10gelp. Kolonelle 35 Pf., bei Vorverkauf 40 Pf.  
Stellenangebote 10gelp. Kolonelle 25 Pf. Familienanzeigen von Privaten die 10gelp. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezeit 2 M. Inserate v. ausw.: die 10gelp. Kolonelle 40 Pf. bei Vorverkauf 50 Pf. Reklamezeit 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

## Warum weinen, wenn ihr auseinander geht.

Dr. Rosenbergs letzte Reichstagsrede: „Beifall bei den Kommunisten“.

### Trostworte für die SAJ.

Zu eigenem hat es zwar nicht gelangt. Immerhin, auch die Sächsische Arbeiter-Zeitung hat nun die Sprache wiedergesunden. Der Austritt Rosenbergs hatte ihr zunächst, wie jedem anderen Fraktionsgenossen, den Atem ganz verstopft. Nun aber orakelt sie vom Abgang Rosenbergs. Nicht, daß sie sich in eigene Wirstkosten stürzt. Nein. Sie benutzt eine Darstellung der KPD-Zentrale, die am gleichen Morgen auch in der roten Fahne zum Abdruck kam. Mehr war schließlich auch nicht zu erwarten. Aber warum das Weinen, warum das Weinen, wenn ihr nun auseinandergeht?

Zunächst bezeichnet das Pamphlet der KPD-Zentrale den Austritt Rosenbergs „als eine feige Desertion, die für die Parteimitgliedschaft aber nicht überraschend kommt“. Das stimmt von ungefähr. Und Rosenberg ist nicht der Letzte, der sich mit derartigen Gedanken trägt. Er liquidiert, wie Paul Böttcher, Brand, Ler, Wachter und andere von rechts, während Kessler, Kreuzburg, und Obendorf die rote Front von links aufzurollen suchen. Alles aber strebt auseinander, in der Erkenntnis, daß es so oder so nicht weitergeht.

Nach dem Vorwurf der Desertion werden Rosenberg eine Menge Verfehlungen nachgewiesen. Er habe sich „nach einer kurzen Periode ständiger Schwankungen ins Lager des Reformismus geschlagen“. Seine Rede zum spanischen Handelsvertrag sei von den Industriellen wörtlich wiedergegeben. u. s. f.

### Wie steht es nun mit Rosenberg?

Ist seine „Desertion“ gar so überraschend gekommen? Und macht es gar nichts aus, wenn ein Mann vom Format Rosenbergs kuckhütlich die kommunistische Fahne verläßt? Rosenberg war unbestritten das prominenteste Mitglied der kommunistischen Reichstagsfraktion. Er war in den wichtigsten Ausschüssen, so in denen für Auswärtige Angelegenheiten, für Zoll- und Handelspolitik, im Rechtsausschuß, im Geschäftsordnungsausschuß und in anderen tätig. Aber hat man ihn vielleicht in den Ausschüssen kaltgestellt? Nein! Die letzte Reichstagsrede Dr. Rosenbergs datiert vom 7. April 1927. Er sprach über das Zusatzabkommen zum vorläufigen Handelsabkommen mit Frankreich, wo nur die erste Garnitur zum Worte kam, und das offizielle stenographische Protokoll sagt am Ende der Rede Rosenbergs: „Beifall bei den Kommunisten“.

Am 8. April, also einen Tag später, hielt der Reichstag seine letzte Sitzung vor den Ferien ab. Damals erhielt Rosenberg noch den „Beifall“ der Kommunisten, und heute, wo er konsequent zum Ausdruck brachte, was seit langen Monaten seine Überzeugung war, wird er mit Schmach und Schande in den Orkus versenkt.

Die rote Fahne leistet sich noch ein übriges. Sie erklärt, die öffentliche Selbstankündigung Rosenbergs über seinen Austritt im W. T. B. hätte klipp und klar die „Befestigung des Marx-Leninismus“ durch den Herr Rosenberg mit der Sozialdemokratischen Partei „abgeschlossen“ habe, erbracht. Ja, noch mehr. Er sei bestochen worden. „Als Gegenleistung habe man ihm eine finanzielle einträgliche Stellung in Aussicht gestellt“. — Man schließt von sich auf andere. — Schon seit längerer Zeit sei beobachtet worden, wie sich „Herr“ Rosenberg im Reichstage in „sehr eingehenden Unterhaltungen mit den Herren Stampfer und Dr. Landsberg“ ergangen habe.

Genosse Landsberg wird nicht nur von Rosenberg hoch geschätzt. Wenn Landsberg spricht, dann schweigen bekanntlich auf der kommunistischen Seite alle Mäuler, weil Landsberg dem nicht gerade allzu starken Drang kommunistischer Reichstagsabgeordneter und anderer Funktionäre nach dem „Wortbruch“ im Gefängnis zu würdigen weiß und Duhenden Hissbüchert, als „Klassenkämpfer“ dem Klassenfeind, zur Seite stand. Wir wollen hier nicht aus der Schule plaudern. Andernfalls wäre es eine Leichtigkeit, noch ein Dutzend prominenter Kommunisten inner- und außerhalb der Reichstagsfraktion zu benennen, die sich in ihrem Urteil über Landsberg, in völliger Übereinstimmung befinden, und die ebenfalls „eingehende Unterhaltungen“ mit dem ehemaligen Volksbeauftragten hatten.

Anderer, soweit es Stampfer betrifft. Selbst die Sächsische Arbeiter-Zeitung muß zugeben, daß die Leipziger Volkszeitung als erste im gesamten deutschen Blätterwald in der Lage war, den Brief Rosenbergs an die KPD-Zentrale zu publizieren. Auch der Vorwärts kam erst einen Tag hinterher, was ebenfalls von der S. A. Z. ausdrücklich festgestellt worden ist. Wären die Beziehungen zwischen Stampfer und Rosenberg wirklich so eng, wie das aus den Spalten der roten Fahne zu ersehen ist, dann wäre wahrscheinlich die Leipziger Volkszeitung außerstande gewesen, der gesamten deutschen Presse den Rang abzulassen. Damit charakterisieren sich die blühenden Angriffe der roten Fahne ganz von selbst.

Wegen denen übrigens auch nur ein Wort zu verlieren, wäre eine unnütze Belastung dieses Blattes. Jeder Reichstagskommunist wird bestätigen, daß gerade die führenden sozialistischen Abgeordneten im Reichstage, die eventuell infolge ihrer Parteistellung imstande wären, derartige Keimter zu vergeben hätten allen Kommunisten gegenüber. Rosenberg eingeschlossen, eine mehr als referierte Haltung eingenommen haben. Was aber tut's? Am 7. April noch „Beifall bei den Kommunisten“. Heute, in den Orkus mit dem „Deserteur“.

Nachdem die rote Fahne gestern lediglich den Sprech der Zentrale zum Abdruck brachte, ist sie nun heute dazu übergegangen, den Wortlaut des Rosenberg-Briefes zu publizieren. Wie sich aus dem Datum des Briefes ergibt, hat ihn die Zentrale gleichzeitig mit der Redaktion unseres Blattes erhalten. Die Wirkung des Briefes indes war so außerordentlich, daß die „Fahne“ den Wortlaut nicht länger zu verschweigen vermochte.

Dem Vorwärts hat Rosenberg eine kurze Abwehrentz über- sandt, in der es erklärt, daß es für unnötig halte, der Berliner Arbeiter-Zeitung die „roten Lügen“ der roten Fahne zu dementieren. Er werde künftig jeden Angriff der roten Fahne ignorieren.

Im übrigen gratulieren wir der S. A. Z. zu dem neuen „Erfolg“. Sie heult täglich in ihren Spalten von der Einheitsfront. Der Austritt Rosenbergs und sein Brief sind ein gewaltiger Schritt auf dem Wege zum Zusammenbruch der Arbeiterklasse. Und Rosenberg tat nur, was der sonst vielgeschmähte „Lügen-Gauleiter“ in einer Broschüre vor mehr als Jahresfrist verkündet hatte.

### 50 Mark für jeden Stahlhelmparadisten. Die „notleidende“ Industrie.

Unter der Führung der Schwerindustrie des Ruhrgebiets haben sich, wie der S. A. Z. Presse die nicht erfährt, die industriellen Verbände bereit erklärt, jedem Teilnehmer an der am 8. Mai stattfindenden Berliner Stahlhelmtagung fünfzig Mark (50 Mark) zu kommen zu lassen. Da damit gerechnet wird, daß sich aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet etwa zehntausend Mann an dem Berliner Stahlhelmaufmarsch beteiligen, läßt sich leicht ausrechnen, um wieviel die Unternehmer ihrer Bankkonten zur größeren Ehre des Stahlhelms erleichtern müssen.

Die „notleidende“ Industrie als Finanzier der Stahlhelmdemonstration! Für die notleidende Arbeiterklasse ist kein Geld da, wohl aber für Provokationen gegen die Arbeiterklasse. Dem Arbeiter gegenüber wird um jeden Pfennig und jeden Urlaubstag gefeilscht, den großen Kragen im Sammelboden des Stahlhelms dagegen fehlt es nicht an Reisegeld und Urlaub zu Vergnügungsfahrten. Der Silberstreif am Horizont, von dem einst auf den Tagungen der Industrie geredet wurde, verwandelt sich immer mehr in einen Feuerstreif. Die Arbeiterklasse tut gut, vor allem gegenüber den Geldgebern der Gelben auch ihr Preis die Reihen zu schließen und den Helm zum Sturm fest zu binden.

W. B. Berlin, 29. April.

Eine Verharmung der Berliner Hochbahner hat beschlossen, anlässlich des Stahlhelmtages den Betrieb am 7. und 8. Mai ruhen zu lassen.

### Die litauische Blutjustiz.

Drei neue Todesurteile in Rowno.

SPD. Berlin, 29. April. (Radio.)

Aus Rowno wird gemeldet, daß ein dortiges Kriegsgericht den früheren bolschewistischen Sejmabgeordneten Pajausis, einen Oberleutnant, und einen Unteroffizier wegen Vorbereitung eines militärischen Aufstands zum Tode verurteilt hat. Von den übrigen Angeklagten erhielten drei Freiheitsstrafen von 8 bis 12 Jahren Zuchthaus. 12 Angeklagte wurden freigesprochen. Angeblich haben die Angeklagten die Absicht eines gewaltigen Aufstandes zugestanden. Die zum Tode verurteilten „Militärs“ haben sofort nach dem Urteil ein Gnaden-gesuch an den Staatspräsidenten gerichtet. Es wird angenommen, daß dieses Gnadengesuch im Angesicht der gespannten politischen Lage in Litauen noch im Laufe des heutigen Tages stattgegeben wird.

U. Rowno, 28. April.

Im Konzentrationslager Worny sollen sich zur Zeit 130 Personen befinden, darunter neun Frauen, die für die Dauer des Kriegszustandes interniert sind. Den Internierten ist anheimgestellt worden, sich in das Ausland zu begeben.

## Massen heraus zur Maiseier!

Am 1. Mai tritt das vom Bürgerblock im Reichstag durchgepeitschte Arbeitszeitgesetz mit dem darin zugelassenen 10-Stunden-Tag in Kraft. Dieses Gesetz ist eine freche Verhöhnung der Arbeiterklasse durch den Bürgerblock, dem Beauftragten des kapitalistischen Unternehmertums. Antwortet darauf mit Massenkundgebungen am 1. Mai.

### für den 8-Stunden-Tag

als Auftakt zu den neuen Kämpfen für die alte Maiseorderung des Proletariats. Die Bürgerblockparteien im Dienste der Kapitalisten schmieben

neue Angriffskampagnen auf die Lebensinteressen der Besitzlosen.

Die Wirtschafts- und Steuerpolitik soll noch weitere Quellen der Bereicherung der Kapitalistenklasse auf Kosten der werktätigen Bevölkerung eröffnen. Die soziale Fürsorge und sozialen Einrichtungen sollen abgebaut werden.

Der Staat soll restlos zur gewinnbringenden Herrschaftsdomäne der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer ausgestaltet werden.

Diesem Profitstreben kapitalistischer Beutepolitiker ist die Macht der Arbeiterklasse entgegenzusetzen. In dem Aufmarsch der Arbeitermassen am 1. Mai muß zum Ausdruck kommen

der Kampfwille gegen die Klassenfeinde des Proletariats, gegen den Kapitalismus,

### für den Sozialismus!

Reiht auch in die Klassenfront des internationalen Proletariats ein, das an diesem Tage

### gegen Imperialismus, Krieg und Kriegsgefahren

seinen Abwehrwillen bekundet.

Große proletarische Schichten werden noch in verschiedenen Ländern an der Ausübung ihrer demokratischen Rechte und an der Koalitionsfreiheit durch faschistische und bolschewistische Diktatoren gehindert. Unterstützt eure Klassengenossen im Kampfe

### für politische und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit

durch eindrucksvolle Sympathiekundgebungen am 1. Mai. Zeigt den faschistischen Elementen im eigenen Lande, daß das Proletariat abwehrbereit steht.

Heraus am Nachmittag des 1. Mai aus den Wohnungen, Schrebergärten und sonstigen Aufenthaltsstätten zur Demonstration! Rüttelt die Säumigen auf!

Beachtet das Maiseierprogramm an den Plakatäulen!

## Sorgt für eine eindrucksvolle Maiseier unter roten Fahnen!

Das gemeinsame Maiseier der Sozialdemokratie und Gewerkschaften.

Kalter Dzon.

Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!

Machen Sie mal ein bißchen mies, das ist besser als kalter Dzon. So erklärte dieser Tage Oberst von Luc seinen Presse...

Der Ministerialrat Schöner, der die Sache des preussischen Staatsministeriums glänzend vertritt, hatte in seinem Plädoyer...

Alles weitere ist aus dem Beschluß des Staatsgerichtshofes zu ersehen, den wir im Bericht im Wortlaut wiedergeben.

Jedenfalls hat der Dzon aus der preussischen Ede Wunder gewirkt. Er hat den Gerichtshof zu Feststellungen gebracht...

Nach diesem Intermezzo kam der Wortführer der Gegenseite, Rechtsanwält B. Bloch, zum Wort, um seine Laminen...

Der festige Schiller würde sich im Grabe wenden, wenn er seine Gedanken derartig verstümmelt hören würde. Aber was...

Völkische Mordheker vor Gericht.

SPD. Vor dem Münchener Schwurgericht hatten sich am Dienstag der frühere Schriftleiter der völkischen Wochenchrift...

Der Staatsanwalt beantragte gegen Bing eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, gegen Kaiser von 3 Monaten...

Arthur Mahr und Ordenskanzler Forstmann haben gegen den in Kassel wohnhaften Verfasser der Schrift 'Mahraun...

Die Antwort Dr. Reinholds.

Um die Vaterchaft der Bayernsubvention.

III. Dresden, 27. April.

Zu den Erklärungen des Reichsfinanzministers Dr. Köhler vor Reichstern der Zeitungsprelle geben die Dresden Neuesten Nachrichten folgende Erklärung Dr. Reinholds wieder:

Es entspricht in keiner Form den Tatsachen, daß ich der bayerischen Regierung eine Erhöhung des Biersteuer-Anteils auf 45 Millionen Reichsmark, noch dazu mit teilweise rückwirkender Kraft für 1928 bei der Regelung des provisorischen Finanzausgleichs zugesagt habe.

Ehrhardt offen des Meineides bezichtigt.

Eine Erklärung des Oberprüfchiffen.

Zu Beginn der Sitzung erhält Ehrhardt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Ehrhardt liest vom Manuskript.

Es bestand meinerseits nicht die Absicht, den Weg der sachlichen Verhandlung zu verlassen. Nachdem jedoch Ministerialrat Schöner es für gut befunden hat, persönliche Angriffe gegen meine Person zum Zwecke der Anweisung meiner Glaubwürdigkeit zu erheben, sehe ich mich zu einer Entgegnung gezwungen.

1. Herr Schöner hat sich als Verfasser der Denkschrift des Preussischen Ministeriums des Innern bekannt. Er ist also für die in der Denkschrift enthaltenen Verleumdungen (?) Verantwortlich, wo er von meiner erwiesenen Anstiftung zum Meineid spricht, verantwortlich. Gegen diese Verleumdung habe ich öffentlich Beseitigungsanträge gegen den preussischen Innenminister erhoben.

2. Die Zurücknahme seiner unrichtigen Behauptung in der Denkschrift glaubte Herr Ministerialrat Schöner durch die Behauptung abschwächen zu können, es liege ein Geheimnis vor mir vor, daß ich einen Meineid und Beihilfe zum Meineid geleistet habe.

3. Weiter hat Herr Ministerialrat Schöner meine Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen durch Heranziehung eines Briefes, den ich dem Herrn Staatssekretär Weismann geschrieben habe. Es wurde mir ausdrücklich versichert, daß der Brief streng vertraulich behandelt würde. Da ich nicht annehmen kann, daß Herr Weismann die Vertraulichkeitsverpflichtung nicht innegehalten hat, bleibt die Frage offen, woher Herr Schöner seine Kenntnis hat. Ich stelle fest, daß der Brief vor Übernahme der Führung des Wiltung-Bundes durch mich geschrieben wurde.

Punkt 4 befaßt sich mit der Ehrhardtaktion von 1928 an der sächsisch-thüringischen Grenze.

Zusammenfassend stelle ich fest, daß Herr Ministerialrat Schöner meine Glaubwürdigkeit durch Aufstellung unrichtiger Behauptungen zu erschüttern sucht.

Ministerialrat Schöner erklärt zu dieser persönlichen Bemerkung Ehrhardts, daß sie ganz ungewöhnlich sei, und daß er darauf nicht vorbereitet wäre. Trotzdem wolle er vorläufig folgenden erklären: Es sei durch nichts belegt, daß das preussische Innenministerium oder er selbst einen persönlichen Kampf führen. Wir kämpfen lediglich sachlich. Weiter muß ich feststellen, daß ich die Behauptung des Meineids und der Beihilfe zum Meineid, die Herr Ehrhardt behauptet hat, aufrecht erhalten muß. Ich beziehe mich dabei auf meinen Beschluß des Staatsgerichtshofes vom 28. 12. 1925, worin es heißt:

Das Verfahren gegen den Angeklagten wegen Meineids und Beihilfe zum Meineid wird an Grund der Amnestie eingestellt, da der Angeklagte inzwischen hingerichtet hat, daß er zu diesen Straftaten auch nur durch politische Beweggründe gekommen ist.

Der deutsch-britische, muß aus diesem Beschluß annehmen, daß Ehrhardt diese Straftaten begangen hat. So muß ich weiter die Beziehung der Akten über diesen Prozeß und die Aussage der Prinzessin Hohenzollern in Höhe befragen.

In dem Brief an Herrn Staatssekretär Weismann bemerke ich, daß ich ihn in den Akten fand, daß kein Vertrauensbruch vorliegt, und daß Ehrhardt dem Juni kam. Dabei habe Herr Ehrhardt in dieser Verhandlung erklärt: Ich habe die Führung des Wiltung-Bundes im Mai übernommen. Also stimmt auch seine heutige Erklärung nicht.

R. A. Bloch erwidert dem Ministerialrat Schöner, daß in einem Gesuch um Amnestie wegen des Meineidsbalkens vom 30. Nov. 1925 der Rechtsanwalt des Kapitäns Ehrhardt, der Graf Westphalen, ausdrücklich erklärt habe, daß hierdurch das in Rede stehende Verbrechen keineswegs anerkannt werde.

Ministerialrat Schöner bemerkt, daß es gleichgültig sei, was ein Verteidiger in einer Schlußschrift für seinen Mandanten zugebe oder nicht zugebe.

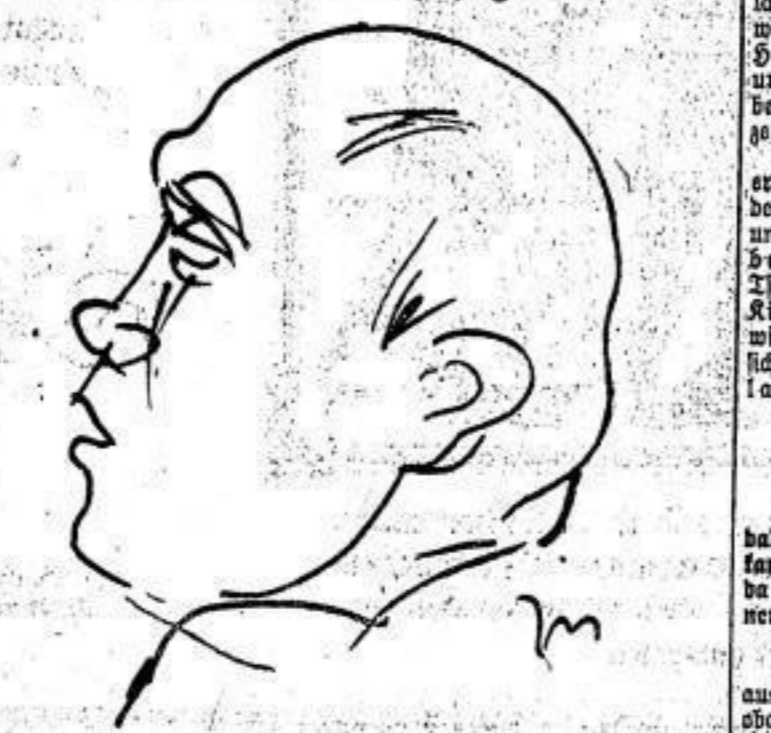
Ich beantrage, Beweise zu erheben darüber, daß Ehrhardt in der fraglichen Zeit in München bei der Prinzessin Hohenzollern gewohnt hat. Ferner, daß die Prinzessin dies unter Eid bekräftigt hat und daß Ehrhardt damals ausginge.

Ich bin Hugo von Schwabe. Ich selbst kenne Ehrhardt nicht. Ehrhardt beschwor diese Aussage.

Niedner: Die Beweisurteile des Ministerialrats Schöner werden zurückgewiesen, da sie unter Beweis gestellten Punkte gerichtsmäßig sind.

Nun nimmt Rechtsanwalt Bloch das Wort zum Plädoyer. Dieser Prozeß habe politischen Hintergrund, und dieser politische Hintergrund sei Kampf, Kampf der Weltanschauungen. In diesem Kampfe führe Ehrhardt in vorderster Linie. Das preussische Innenministerium behandle den Kapitän Ehrhardt nach wie vor als Putschisten vom Jahre 1920, vergesse aber, daß Ehrhardt das Verbrechen habe, Berlin vom Spartakussterror befreit zu haben. Bloch wendet sich dann den Ergebnissen der Beweisaufnahme zu. Die Belastungszeugen Raesehage und Affessor Diez seien die Kronzeugen der preussischen politischen Polizei. Das preussische Innenministerium habe während der Hauptverhandlung nirgends einen Tatsachendeweis angetreten (??) dafür, daß Wiltung eine geheime, staatsfeindliche und hochverräterische Verbindung sei. Es wären nur Schlußfolgerungen vorgetragen worden, die die Vertreter des preussischen Innenministeriums vom Staatsgerichtshof als Tatsache gewürdigt sehen wollen.

Wilhelm Raesehage.



Ministerialrat Schöner habe in seinem Plädoyer durchblicken lassen, daß Ehrhardt der Femegedemerkter sei. Die Worte in der Verpöflung 'nach altem germanischem Recht' bezogen sich nur auf Ausstoßung aus der Sippe, also gesellschaftlichen Boykott. Allerdings sei im Urteil des Wilmshememordprozesses eine zentrale Femejustiz festgestellt. Aber dieses Urteil sei noch nicht rechtskräftig. Da Reaktion beim Reichsgericht angemeldet wurde. Diese Feststellung wäre lediglich als Ansicht des Landgerichtsdirektors Siebert zu bewerten. Dann ging Bloch noch auf die Straftaten Ehrhardts ein, die er natürlich nur aus lauter Ehrlichkeit bezeugen hätte! Zum Schluß hat Bloch in biblischem Jargon, daß es Ehrhardt mit Gottes Hilfe weiter gelingen möge, seine für das Vaterland segensreiche Rolle weiterzuspielen.

Um 12 Uhr wurde in eine Pause eingetreten, nach der Rechtsanwält Sahn das Wort ergreifen wird.

Belgrad und Rom.

Eine Erklärung Mussolinis.

III. London, 28. April.

Mussolinis Antwort in der albanischen Frage, die durch seine Abwesenheit von Rom während der Osterferien verzögert wurde, ist jetzt in London eingetroffen. Darin heißt es u. a.: Die Beziehungen zwischen Rom und Belgrad hätten keine Unterbrechung erlitten, und wenn der jugoslawische Gesandte in Rom irgendeine Mitteilung zu machen wünsche, werde diese in sehr freundschaftlichem und gut nachsichtigem Geiste entgegengenommen werden. Der Vertrag von Tirana aber sei zwischen Italien und Albanien in voller Ausübung ihrer Souveränitätsrechte abgeschlossen und vor seiner Ratifizierung durch das albanische Parlament ausführlich besprochen worden. Da er in keiner Weise gegen irgendeinen anderen Staat gerichtet sei, könne seine erneute Erwägung nicht in Frage kommen.

III. Paris, 28. April.

Der Petit Parisien veröffentlicht eine Uebersetzung eines Belgrader Sonderberichterstatters mit dem südbalkanischen Außenminister über den südbalkanischen Konflikt. Auf die Frage des Journalisten, ob bald Besprechungen zwischen Rom und Belgrad beginnen würden, antwortete der Minister, daß Südbalkanen dazu seit langer Zeit bereit sei. Wenn Verhandlungen eingeleitet werden, so müsse man die Schuld hierfür nicht bei Südbalkanen suchen. Im übrigen gab der Minister seiner Uebersetzung Ausdruck, daß eine direkte Aussprache günstige Resultate zeitigen würde. Der Minister erklärte weiter: Genanntem (1) seien Italien und Südbalkanen immer noch Freunde und Verbündete. Unter diesen Umständen wäre es bei beiderseitigem guten Willen nicht so schwer, diesen immer noch formellen Bund in eine wirkliche Freundschaft zu verwandeln. Jedemfalls könne die gegenwärtige Lage nicht andauern. Die Streitigkeiten müßten offen und loyal geäußert und in einem realistischen Geiste eine nach der anderen praktisch gelöst werden, ohne in die Diskussion Elemente der Eigenliebe und des Prestiges hineinzutragen. Auf die weitere Frage des Korrespondenten, ob die Nachrichten auf Wahrheit beruhten, wozu Südbalkanen den albanischen Konflikt vor den Balken bringen würde, antwortete der Außenminister, der Völkerverbund sei in Südbalkanen sehr populär. Man schäme ihn außerordentlich hoch ein, aber gerade weil man ihn so sehr bewundere, ziehe man es vor, ihm diese Belastungsprobe zu ersparen.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

III. Berlin, 28. April.

Die Besprechung des deutschen Botschaftsrates Nied mit dem französischen Handelsminister Bokanowski hat gestern stattgefunden. In unterrichteten Berliner Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß eine Erleichterung der durch den neuen französischen Zolltarif geschaffenen Situation eintreten wird. Entgegen anders lautenden Meldungen wird an zuständiger Stelle erklärt, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen selbst während der Weltwirtschaftskonferenz natürlich nicht fortgesetzt werden können, wenn auch anzunehmen ist, daß Staatssekretär Treubson in Berlin und der französische Vertreter Serrens in Genf im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz in den auch für die deutsch-französischen Handelsbeziehungen wichtigen Problemen zusammenarbeiten werden.

III. Berlin, 28. April.

Bei den im März und April in Berlin geführten deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen wurde das für diese Verhandlungsperiode vorgezeichnete Programm erfüllt, und ein weiterer ethischer Teil des umfangreichen Verhandlungsstoffes erledigt. Die schweizerische Delegation kehrt heute nach Prag zurück, und es sollen nunmehr die erforderlichen weiteren internationalen Erhebungen erfolgen. Überdies sind für die nächsten Wochen eine Reihe von Industriellenbesprechungen sowie Verhandlungen in Unterkommissionen über besondere Fragen in Aussicht genommen. Nach Erledigung dieser Arbeiten werden die beiderseitigen Delegationen Anfang des Monats Juni die Plenarsitzungen wieder aufnehmen.

19 Chinesen in Peking hingerichtet.

Vor dem Zusammenstoß der Hanlauer und Kantinger Truppen.

SPD. London, 28. April.

Wie aus Peking gemeldet wird, sind 19 Chinesen, die anlässlich der Besetzung der Sowjet-Botschaft hingerichtet worden waren, auf Befehl Chiangkai-schings hingerichtet worden. Der Hinrichtung ging ein geheimes Gerichtsurteil voraus. Die Verantwortlichen, unter denen sich auch ein berühmter sinesischer Gelehrter befindet, fanden ihren Tod im Hofe des Hauptquartiers der Polizei durch Erhängen.

Die letzten Meldungen aus China lassen es als wahrscheinlich erkennen, daß eine große Schlacht zwischen Chiangkai-sching und den Gruppen der Hanlauer-Regierung in der Nähe von Kiu-liang und auf dem Yangtseschu zwischen Hanlauer und Kantinger vorbereitet wird, die für die nächsten Tage zu erwarten ist. Chiangkai-schings 1. Armee ist lediglich noch 35 Kilometer von Kiu-liang, das von der 8. Armee der Hanlauer-Regierung verteidigt wird, entfernt. Die Armee der Hanlauer-Regierung, die sich in der Provinz Honan befindet, hat eine erste Niederlage erlitten und befindet sich auf dem Rückzuge.

Auch Japan macht nicht mit.

III. London, 28. April.

Der japanische Gesandte in Peking ist von seiner Regierung dahin instruiert worden, sein Verhalten nach dem des amerikanischen zu richten. In England ist man von dieser Wendung, da man keine Hoffnungen gerade auf eine stärkere Haltung des neuen japanischen Kabinetts gesetzt hatte, überrascht.

Werbdungen für die Fremdenlegion. Wie Berliner Blätter aus Neustadt in der Pfalz berichten, wurden nach amtlichen Beobachtungen in der Pfalz im Monat März 120 Leute angehalten, die für die Fremdenlegion angeworben waren.

# Sachsen, Thüringen, Hessen.

## Die Einheitsbewegung.

Grundätzlich steht die Sozialdemokratische Partei auf dem Boden des Einheitsstaates. Ob aber der gegenwärtige Zeitpunkt der richtige ist, ihn zu erreichen, nachdem die Revolution diese Einigung nicht gebracht hat, und ob der Anstoß der mitteldeutschen Staaten an Preußen der Weg zum Einheitsstaat ist, ist doch nicht so vollkommen sicher. Richtig ist gewiß immer wieder, daß die Sozialdemokratische Partei den Weg zum Einheitsstaat ebnet und das Ziel eines einigen Großdeutschland mit Einfluß Österreichs nicht aus dem Auge verlieren soll.

Interessant ist es aber für Thüringen immer, wann, gleichviel von welcher Seite, der Anstoß dazu als akut angesehen wird, wenn eine gewisse Resignation, eine Unzufriedenheit über die bestehende Regierung oder die Enttäuschung über die Regierungsbildung eintritt. Wir müssen diese Tatsache für richtig, aber auch für Unsicherheiten anerkennen. Nun ist unserer Meinung nach falsch, eine so wichtige Frage aus einer augenblicklichen Bestimmung heraus lösen zu wollen. Dann kann es geschehen, daß man einen in die falsche Richtung sehr bald bereut, wie das z. B. mit dem Anstoß Coburgs an Bayern der Fall gewesen ist. Man soll also die Frage grundätzlich anlassen und dabei klar erklären, ob der Anstoß an Preußen das Notwendigste ist.

Beide Teile, die die Anstoßfrage stützen, rechts und links, glauben durch den Anstoß an Preußen Vorteile zu gewinnen, weil sie dann die Positionen ihrer Parteien zu stärken glauben. Dasselbe ist Thüringen, wenn auch nicht ganz, so doch von ähnlicher Struktur wie Sachsen, die Linke und die Rechte halten sich etwa die Waage. In Preußen aber schließt sich das Zentrum als eine „logische“ Mittelpartei, das zwar auch mit links politisch macht, wenn es ihm Vorteile bringt, in Wirklichkeit aber seiner Tendenz nach — eine Rechtspartei ist. Gerade darum ist ja die Position der preussischen Sozialisten so schwierig, aber auch so — unklar, wie das im gegenwärtigen Moment klar hervorkommt. Gleiche politische Gruppen, zu links und rechts gestochen, werden also in Preußen die Position der Sozialdemokratie nicht wesentlich verändern und nicht bessern, vielmehr sogar das Gegenteil, nämlich noch stärkere Reaktionsgrundhaltigkeit hervorrufen.

Auch durch einen Zusammenschluß Thüringens sowohl, wie auch Hessens mit Sachsen, wird die politische Struktur der genannten Länder nicht wesentlich verändert. Aber es ist hier, sowohl im Zusammenhang der Parteien, wie bei dem einzelnen Gebiet doch so, daß eine klare politische Linie eingehalten werden kann, naturgemäß eingehalten werden muß. Vor allem wird sich der Scheidungs- und Reingewinnungsprozess zwischen rechts und links hier viel klarer und folgerichtiger vollziehen können, weil die wenigen katholischen Einsprengel, selbst wenn sie es zu einem oder wenigen Abgeordneten bringen, nicht wesentlichen Einfluß haben können. Die Bedeutung eines „Jünglings an der Waage“ ist nämlich, wie z. B. in Sachsen durch die Sozialisten, in Thüringen durch die Demokraten, auch bei der jetzigen Situation sehr rasch ausgeglichen, weil — die Bedingungen sind, Farbe zu bekennen und sich zu entscheiden für rechts oder links.

Es ist nach unserer Auffassung deshalb nicht zu übersehen, daß, wenn die Anstoßbewegung in Thüringen und Hessen jetzt stärker wird, die Frage eines mitteldeutschen Staates aufgerollt wird. Die ziemlich große Einheitlichkeit der wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten Sachsens, Thüringens und Hessens drängen gewissermaßen darauf zu. Ein solcher Staat, der immerhin 8 bis 9 Millionen Einwohner hätte, wäre nicht nur lebensfähig, sondern er hätte wahrscheinlich auch eine wichtige politische und kulturpolitische Bedeutung. Politisch würde er sowohl eine Überbrückung der Gegensätze zwischen Nord und Süd bedeuten, als auch in der Zusammenfassung der kleineren Staatengebilde zu größerem Ganzen, ohne daß sie von einem ganz Großen einfach aufgetrennt werden, den Weg zum Einheitsstaat mit organischer landwirtschaftlicher Gliederung ebnen. Kulturpolitisch aber würde er den Fortschritt darstellen, der, besonders in Preußen, trotzdem die Sozialdemokratie in der Reichsregierung durch die Bekämpfung durch das Zentrum, nicht viel zu wünschen übrig läßt. Hat doch z. B. Preußen nicht einmal die sehr dringende Frage der weltlichen Schulen in seinem Gebiete auch nur einigermaßen befriedigend gelöst, noch auch wirksam seine Junglehrerzeit bekämpft. Kulturpolitisch ist Preußen auch heute noch zu dem Geist von Bismarck, der einfach den Geist von Bismarck bei einem etwaigen Anstoß unterdrücken wird. Ein sozialistischer und kulturpolitischer Gebiete hätte Mitteldeutschland noch eine Kulturtradition zu bieten, die zu bewahren und eine Kulturmission für Deutschland zu erfüllen, die nach unserer Auffassung für Preußen, vor allem im jetzigen Moment, eine schwer übermenschliche Aufgabe bedeutet.

Es ist nötig, die Einheitsbewegung auch einmal unter diesen Gesichtspunkten zu betrachten und zu werten, die wichtiger sind, als eine augenblickliche politische Bestimmung, weil diese letztere ein schlechter Berater bei grundsätzlichen Entscheidungen ist.

Politikus Thüringiae.

## Invalidentrente und Fürsorgeunterstützung.

### Verordnung zum Schutze der Rentenempfänger.

SPD. In der Absicht, die Gefahr zu beseitigen, daß bedürftige Invalidentrentner, die bei der Rentenzahlung am 1. Juli die erhöhte Invalidentrente erhalten, eine Kürzung der Fürsorgeunterstützung erhalten, eine Kürzung der Fürsorgeunterstützung um denselben erhöhten Betrag erdulden müssen, ist, wie wir erfahren, vom Reichsarbeitsministerium ein Rundschreiben an die Länder hinausgegangen, in dem ausdrücklich darauf gewarnt wird, daß die Fürsorgeunterstützung schamhaft um die Erhöhung der Invalidentrente gekürzt wird. Eine solche Kürzung war nicht die Absicht des Gesetzgebers und sie entspricht nicht dem Sinn und dem Geiste der Fürsorgegesetzgebung. Es ist absolut nicht angängig, daß die Länder aus der Erhöhung der Invalidentrente jetzt Vorteile für sich heraus schlagen.

Hoffentlich genügt das Rundschreiben des Reichsarbeitsministeriums, um von vornherein lächerliche Praktiken gegenüber hilfsbedürftigen Invalidentrentnern unmöglich zu machen.

## Ein „republikanischer“ Landrat.

L. Der Landrat des Kreises Bunzlau in Schlesien gehört anscheinend zu den „Bauernrepublikanern“, die sich in keiner Weise verpflichtet fühlen, die Staatsautorität zu wahren, besonders nicht gegenüber Jankern mit feudalem Namen. Dafür einige Belege:

Der Baron v. Wangel, Besitzer der Herrschaft Rothlau im Kreise Bunzlau, kam aus irgendeinem Anlaß in die Wohnung eines seiner Arbeiter und sah dort eine der bei den Arbeiter-Radfahrern üblichen schmarotzigen Schürpen hängen. Der Inspektor sagte, auf die Schürpe deutend zu dem Arbeiter: „Was haben Sie denn dort für einen Mistfischchen hängen?“ Und der Herr Baron ergänzte: „Wissen Sie den Herrn aus den Müllhaufen oder in den Abort?“ Als der Arbeiter gegen diese Schimpfereien protestierte, sagte der Baron, im Reichsbanner setzen nur Leute in den Abort, die sich fürchten, ein Gewehr anzufassen. Angemotet, die Arbeiter aufzuheben und ihnen sagen: Ihr dummes Schwein dürft nicht so lange arbeiten!

Auch ein Vertreter der Bunzlauer landwirtschaftlichen Schule hat die Reichsfarben in seiner Weise beleidigt. Die Bunzlauer Polizeiverwaltung hat den Landrat von diesen Vorwärtigkeiten verständigt. Der Herr Landrat aber, der bei republikanischen Kundgebungen nicht einmal einen Vertreter schickt, an jedera-

Kriegervereinsmitglied jedoch persönlich teilnimmt, unternimmt so gut wie nichts gegen die Beschimpfung der Reichsfarben. Im Gegenteil, der Herr Baron v. Wangel wird von der Kreisverwaltung in einer Weise behandelt und gefördert, als ob er des Staates treuester Anhänger sei. Baron v. Wangel verlor seine Bestimmung im Bezirk Biegnitz und machte dabei ein gutes Geschäft. Mit dem ungeheuren unvorbedienten Wertzuwachs kaufte er sich die Herrschaft Rothlau. Obwohl dieser Ankauf vor Jahr und Tag erfolgte, hat der Kreis Bunzlau bis heute noch nicht die Grundbesitzerkennzeichen erhalten, die jeder andere sofort entrichten muß! Ferner hat der Herr Baron unter stillschweigender Zustimmung der Kreisbehörde Wege sperren lassen, die seit vielen Jahren beliebte Fußgängerwege waren. — Kein Wunder, wenn die Vertreter der Bäckischen im Kreisrat dem Landrat Lobeshymnen singen.

Die eigentümliche Art und Weise, wie der Landrat die Staatsautorität wahr, hat zu lebhaften Protesten des übergeordneten republikanischen Teils der Bevölkerung geführt. Die sozialdemokratischen Kreisratsmitglieder werden daher den Landrat in der nächsten Tagung zwingen, Farbe zu bekennen.

## Panamerika und Nordamerika.

Der Soz. Presseklub teilt mit: In Montevideo, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Uruguay, tagte seit einigen Wochen der „Kongress der internationalen amerikanischen Rechte“. An ihm beteiligten sich hervorragende Juristen und Diplomaten aller amerikanischen Staaten, von Argentinien im Süden bis zu den Vereinigten Staaten des Nordens. Seine Einberufung war beschlossen worden auf der letzten panamerikanischen Konferenz. Der Kongress hatte die Aufgabe, eine Art panamerikanischen Völkerbund zu schaffen. Insbesondere war Brasilien, als führende Macht des Südens, an diesen Plänen interessiert.

Am Montag ist der Kongress beendet worden, ohne besondere Beschlüsse gefaßt zu haben. Die Tagung scheiterte an dem nordamerikanischen Imperialismus. Erst am Montag hat Coolidge behauptet: „Imperialistische Ziele liegen den Vereinigten Staaten völlig fern.“ Aber schon in dem nächstfolgenden Satz erklärt er: „Für Mittelamerika fühlen wir uns besonders verantwortlich.“ Diese Politik der „moralischen Verantwortlichkeit“ erlaubt die Waffeneinfuhr nach Mexiko, um die Aufstände gegen die dortige Arbeiterregierung zu unterstützen und treibt die beiden Staaten bis an den Abgrund des Krieges. Diese Politik hat in Kolumbien eine Revolution infiziert, um die Provinz Panama loszureißen und unter nordamerikanischer Vormachtigkeit zu bringen und die gleiche Politik hat erst jüngst zu dem Eingriff in Nicaragua und zur Beseitigung der rechtmäßigen Regierung geführt. Jetzt endlich beginnt diese „moralische Verantwortlichkeitspolitik“ die panamerikanischen Missionen zu zerstören. Die Südamerikaner wollen kein Panamerika, in dem Nordamerika Mittelamerika von Rechts wegen verschlingt. Sie bedanken sich für einen panamerikanischen Völkerbund unter nordamerikanischem Protektorat.

Die Auswirkungen des ergebnislosen Verlaufs der Tagung in Montevideo werden sich gegenüber Europa erst allmählich bemerkbar machen. Aber man wird erwarten können, daß schon in diesem Jahre die südamerikanischen Staaten die Verhandlungen des Völkerbundes wieder zahlreicher besuchen werden, nachdem sie in den letzten Jahren, in panamerikanischen Hoffnungen befangen, Genuß vernachlässigt hatten.

## Amerikas Vermittlung in Nicaragua.

W.B. Managua, 28. April.

Drei Vertreter der ausländischen Liberalen sind auf einem amerikanischen Torpedobootsretor von Puerto Cabezas nach Corinto abgereist, von wo sie sich nach Managua begeben werden, um mit den konservativen Gegenpartei in Friedensverhandlungen einzutreten. Es verlautet, daß der in beständiger Mission hier weilende frühere amerikanische Kriegskorridor Simpson die folgende Abmachung vorschlägt: 1. Der konservative Präsident Diaz bleibt bis Dezember 1928 im Amt. 2. Beide Parteien liefern sofort die Waffen ab. 3. Die Liberalen werden aufgefordert, an der Regierung teilzunehmen. 4. Im Jahre 1928 finden unter der Aufsicht der Vereinigten Staaten unbeeinträchtigte Wahlen statt.

## Sacco und Banzetti.

### Die Hinrichtung verschoben.

W. Paris, 28. April.

Wie aus New York gemeldet wird, hat der Gouverneur von Boston die Hinrichtung der beiden Anarchisten Sacco und Banzetti, die am heutigen Tage stattfinden sollte, um zwei Monate verschoben. Man glaubt, annehmen zu können, daß eine Revision des Prozesses stattfinden wird.

Wenn diese Nachricht sich bestätigt, dann hat der Protest der internationalen Arbeiterklasse den ersten Erfolg gehabt. Nun heißt es, diesen Protest weiter zu verstärken, damit die endgültige Befreiung Saccos und Banzettis von der ständig ihnen drohenden Hinrichtungsgefahr beseitigt wird.

## Die Weltwirtschaftskonferenz.

SPD. Genf, 28. April.

Die am nächsten Mittwoch beginnende Weltwirtschaftskonferenz dürfte nach den bisherigen Anmeldungen von 42 Ländern besetzt werden. Die Mehrzahl der Delegationen besteht aus 5 Mitgliedern. Die Zahl der Sachverständigen wird ebenfalls auf 200 geschätzt. Das Studienmaterial, das von den Delegierten zu bewilligen ist, umfaßt 60 verschiedene Druckschriften. Die Konferenz wird ihre Verhandlungen mit einer großen öffentlichen Aussprache beginnen, worauf sie ihre Arbeiten auf eine Reihe von Ausschüssen verteilen wird, die ebenfalls öffentlich beraten sollen, um schließlich in weiteren Plenarsitzungen die Anträge der Ausschüsse zu genehmigen. Man schätzt die Dauer der Konferenz auf etwa drei Wochen.

## Teilnahme Rußlands beschlossen?

SPD. Berlin, 28. April. (Radio.)

Der Lokalanzeiger meldet aus Moskau, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, an der Genfer Weltwirtschaftskonferenz teilzunehmen und eine Delegation zu entsenden, deren vorläufiger Vorsitzender Kryzhanowski oder sein Stellvertreter Solonitzow sein wird.

Eine Bestätigung dieser Meldung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.

## Der Pulverteller der Sowjet-Union.

In einem Bericht der G.U. (früher Tscheka) an Stalin kommt die staatliche Polizeiverwaltung zu dem Schluss, daß in der ukrainischen Bevölkerung die antibolschewistische Stimmung im Wachstum begriffen sei, wenngleich sie nicht

auf eine Trennung vom übrigen Rußland abziele. Nur in der Bildungssicht herrschten separatistische Gedanken, die sich aber der breiten Masse der Bevölkerung nicht bemächtigt hätten. Dafür unterstreicht der Bericht, daß die Ausfälle gegen die Sowjetmacht zur Beseitigung ihrer Organe in der Ukraine aktivere Formen angenommen haben als in Nord- oder Zentralrußland. Die G.U. genehmigt daher die Ukraine als den „Pulverteller“ der Union.

## Litauens großfürstliche Tradition.

Nach Blättermeldungen aus Kowno hat die Konferenz der Litauinlai beschlossen, die Sejmwahlen nicht früher auszuschreiben, bis auf dem Wege der Volksabstimmung folgende Änderungen der Konstitution und des Wahlgesezes beschlossen worden sind: 1. Der Staatspräsident muß durch das Volk auf sieben Jahre gewählt werden und größere Rechte erhalten. 2. Die Zahl der Sejmabgeordneten muß auf die Hälfte verringert werden. Der Sejm wird für die Zeit von fünf Jahren gewählt. Das aktive Wahlrecht erhält der Wähler von 25 Jahren, das passive Wahlrecht von 30 Jahren an. Nach weiteren Meldungen soll ein neues Parlament gebildet ist, das Ministerkabinett zusammen mit dem Staatspräsidenten das Recht haben, Dekrete zu erlassen, die Gesetzeskraft haben. Ein Ministerrat, auf dem die Vorschläge der Litauinlai beschlossen wurden, soll noch nicht zu einer Einigung gekommen sein.

Großes Aufsehen erregt ein im offiziellen Litauis veröffentlichter Artikel, der im Zusammenhang mit der geplanten Verfassungsänderung für eine bedeutende Erweiterung der Rechte des Staatspräsidenten plädiert. Der Präsident soll die Stellung eines auf Zeit gewählten Monarchen einnehmen, wobei an die Ueberlieferungen aus der großen Zeit Litauens unter den Großfürsten Gediminas und Vitautas angeknüpft werden müßte. Es sei Zeit zur nationalen Reaktion gegen den Schwindel demokratischer „Phrasologie“. Das „Bemächtnis der litauischen Großfürsten“ müsse der Leitstern der litauischen Politik werden.

## Der Frieden in Marokko.

SPD. Paris, 29. April. (Radio.)

Aus Rabat wird gemeldet, daß zwei Bataillone der französischen Fremdenlegion in unmittelbarer Nähe von Koutzsch von aufständischen Rifanten überfallen worden sind. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf die Franzosen nach ihrem amtlichen Kommuniqué Verluste von 18 Toten und 28 Verwundeten erlitten, darunter mehrere Offiziere.

## Verbotene Matuzüge in Paris.

SPD. Paris, 28. April.

Der Innenminister Sarraut hat sämtlichen Präfekten ein Zirkular zugehen lassen, in dem erzuht wird, in allen Bezirken am 1. Mai gegen jede kommunistische Propaganda und kommunistische Manifestation mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen und sie zu unterbinden. In Paris selbst hat der Polizeipräsident sämtliche öffentlichen Matuzüge verboten. Der Polizei sind ferner außerordentliche Weisungen erteilt worden gegenüber dem Vertrieb von kommunistischen Broschüren und antikommunistischen Aufrufen. Zahlreiche Polizeikräfte aus der Umgebung von Paris sind in der Stadt selbst sowie in der Provinz für den 1. Mai zusammengezogen worden.

W. Moskau, 28. April.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll am 1. Mai in Moskau eine Parade sämtlicher Garnisonstruppen der Stadt und des Gouvernements Moskau stattfinden. Die Parade nimmt Kriegskommissar Woroschilow ab. Am Abend findet im Großen Theater eine Festhaltung statt, in der Trotski eine große Rede über die politische Situation halten wird. Im Zusammenhang mit den Matuzügen soll eine Amnestie von 800 politischen Gefangenen geplant sein.

## Anlieferung von politischen Flüchtlingen.

W.B. Paris, 28. April.

Wie Temps berichtet, hat die Regierung beschlossen, die spanischen Anarchisten Escaso, Durutti und Joverian die argentinische Regierung auszuliefern. Die Regierung hat sich also dem am 18. April ausgesprochenen Gutachten des Gerichtshofes zur Begünstigung von Auslieferungsanträgen fremder Regierungen angeschlossen, das den spanischen Antrag ablehnte, aber den argentinischen Antrag billigte. (Gegen die beschlossene Auslieferung ist von den französischen Sozialisten schärfster Protest, zuletzt auf dem Lyoner Parteitag, eingelegt worden. Red.)

## Ein deutsch-südslawischer Schiedsvertrag.

SPD. Berlin, 28. April.

Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß der südslawische Gesandte in Berlin kommende Woche bei dem Reichsankenminister vorstellig werden wird, um den Abschluß eines Freundschafts- und Schiedsvertrages mit Deutschland in Vorschlag zu bringen. Es soll sich nach den Wünschen der südslawischen Regierung dabei um einen ähnlichen Vertrag handeln, wie er kürzlich mit Italien abgeschlossen worden ist. Es gilt in Berliner unterrichteten Kreisen als selbstverständlich, daß die Reichsregierung auf ein derartiges Angebot eingehen wird.

## Ein deutschnationaler Verleumdungsurteil.

Vor dem Schöffengericht in Hildesheim kam ein Verleumdungsprozess des Oberbürgermeisters a. D. Veinert-Hannover gegen den deutschnationalen Parteigefährtenführer Mohrenweiser zur Verhandlung. Mohrenweiser sagte in seiner Vernehmung, Veinert habe für die Verschönerung häßlicher Werke 100 000 Mark vom Ahenania-Konzern erhalten. Er verließ sich auf die Reichstagsabgeordneten Logemann und Kay als Zeugen. Der letztere habe ein Scheinbild des Ahenania-Konzerns in Händen, aus dem hervorgehe, daß Veinert das Geld erhalten habe. Das Gericht lehnte einen Antrag auf Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Kay ab und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 2000 Mark oder für je 20 Mark einen Tag Gefängnis.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Georg Fuhs, Leipzig.

Berantwortlich für den Inseratenteil:

Hugo Schepers in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Oberhemden weiß, mit Kragen und Brust-Einsätzen	590 M.	Oberhemden weiß, durchgehend eine Stoffart	995 M.	Pa. Perkal-Oberhemden mit Kragen, Karos-Streifen	690 M.	Pa. Zephyrhemden mit Kragen, Karos u. Streifen	690 M.	Gesellschafts-Hemd mit vornehmlichen Einsätzen	950 M.
Sporthemden Uni vorzügliches Qualität m. Kragen	505 M.	Tricollino-Hemden uni in offenen Farben	995 M.	Tricollino-Hemden in den neuesten Dessins	1190 M.	Tricollino-Hemden schwarze Qualitäten	1590 M.	Reino Seldo beige Hemd mit Kragen	1890 M.
Ecken-Quadrat gar. Maaco, 4/4sch	55 M.	Flanelle Maaco-burger Str. 60						Jordan Spezial-gar. Maaco, 4/4sch Stohmlogkragen	175 M.



„Su Befehl Ex'lenz“.

Wie Seckl den Putsch-General Ehrhardt expedierte.

Die folgende Anekdote wurde der Sammlung Bruno Manuells „Nacht Lässchen“, die im Sibyllen-Verlag, Dresden, erschien, entnommen. Sie enthält köstliche Satiren kleiner und großer Männer, die jedermann aufs angelegentlichste empfohlen werden können. Das schön ausgestattete Buch ist geschmückt mit einer Reihe von Zeichnungen unseres Mitarbeiters F. B. Döblich. Aus diesem Grunde ist eine Reihe der dort enthaltenen Zeichnungen dem Leser unserer Zeitung bereits bekannt.

Der „Enttäuschte“, der in die Ferne schweifete, und zwar ohne blaue Brille, aber dennoch nach Schweden, war der Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp. Die Neb.

Als der Enttäuschte in die Ferne schweifete, galt es, die Berschwörer Ehrhardt und Löwenfeld samt ihrem Troch zum Abmarsch zu bewegen.

Wenn möglich, auf unblutige Art. Schiffer pflanzte sich in den noch nicht ganz kühlen Kanzlerstuhl und ließ General Seckl kommen.

Der war ganz Ohr: „Herr General“, sagte Schiffer. „Sie sollen Chef der Heeresleitung werden. Wollen Sie?“

Ob er wollte! „Dann müssen Sie kraft Ihres Amtes Ehrhardt und Löwenfeld mit allem Drum und Dran zum Teufel jagen. Werden Sie das ohne Blutvergießen schaffen?“

Seckl fuhr nach Hause, zog die Sporenstiefel über die Fellen mit den breiten Biesen und kam als General wieder. Ehrhardt und Löwenfeld werden ihm gereicht.

Sie reifen beim Anblick des Vorgesetzten die Hacken zusammen und sehen nach nichts aus.

„Meine Herren“, schmeichelt Seckl, „ich erteile Ihnen meine Befehle. Sie, Herr Ehrhardt, marschieren mit Ihren Leuten nach dem Munsterlager. Und Sie, Herr Löwenfeld, nach Döberitz. Haben Sie verstanden?“

„Su Befehl, Ex'lenz!“ Und Kud-zud knallen zwei Paar Hacken. Weg waren sie.

Munitionsfunde in Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Am 27. April hat die Abteilung Ia des Polizeipräsidiums auf Ersuchen des Wehrkreiskommandos III im Hause Friedrichstraße 236 etwa 500 000 Maschinengewehrpatronen, die dort in einem Lagerkeller der Firma Hirsch untergebracht waren, beschlagnahmt und sichergestellt, da der dringende Verdacht besteht, daß diese Maschinengewehrpatronen unrechtmäßig aus Heeresbeständen erworben worden sind. Die weiteren Ermittlungen sind noch im Gange. Ferner hat die Abteilung Ia am gestrigen Tage bei dem Spediteur Schürke, Schleifische Straße 25, 80 Kisten mit je 1000 Maschinengewehrpatronen sichergestellt. Diese Kisten sind am 28. März 1927 in die Lagerräume der Firma gekommen und lagerten dort für einen Spediteur in Hamburg. Der Eigentümer dieser Maschinengewehrpatronen ist nicht bekannt. Auch in diesem Falle sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Steuerdebatten im Landtag.

Sitzung vom Donnerstag dem 28. April 1927.

Der gestählte Schminde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Kommunist Renner eine längere Erklärung zur sächsischen Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft ab.

Weiter gab Abg. Harisch (Soz.) folgende Erklärung ab:

„Herr Schminde hat in der Landtagssitzung vom 26. April 1927 in einer persönlichen Bemerkung zum Ausdruck gebracht, daß meine Ausführungen über ein Vorkommnis im Jahre 1923 einer Verleumdung gleichzusetzen wären. Ich möchte zur sächsischen Klarstellung noch mitteilen, daß mir der damalige Zivilkommissar, Herr Meier, folgendes mitgeteilt hat: „Als ich in seine Zelle kam, kam Schminde sofort auf Politik zu sprechen, und dabei sagte er, daß er inzwischen viel sozialistische Literatur gelesen habe und daraus den Eindruck gewonnen, daß die kommunistische Politik nicht die richtige sei, er werde nach seiner Entlassung Sozialdemokrat werden.“ (Stimmliches Höri, höri! b. d. Soz.)

Ich überlasse es dem Hause, sich ein Urteil über den Abg. Schminde zu bilden.“ (Große Bewegung.)

Nachdem sich bereits zu einem andern Punkte eine Geschäftsordnungsdebatte entwickelt hatte, wollte Herr Schminde eine Erklärung abgeben.

Der Präsident konnte dies aber nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht zulassen. (Lärm b. d. Komm.)

Paul Wötcher protestierte und behauptete, es wäre doch möglich, daß ein angegriffener Abgeordneter noch in derselben Sitzung eine Erklärung abgeben könne. (Zuruf b. d. Soz.: Am Schluß der Sitzung.)

Abg. Viehmann (Soz.): Die Praxis des Präsidenten deutet sich mit der Geschäftsordnung und ist bisher auch im Hause üblich gewesen. Wir begreifen allerdings, daß Herr Schminde, nachdem er so an den Pranger gestellt ist (Sehr gut! b. d. Soz.), das Bedürfnis hat, sich zu rechtfertigen.

Die Kommunisten nehmen schließlich von ihrem Verlangen Abstand.

Hierauf trat das Haus in die Beratung über die Anträge der verschiedenen Fraktionen ein, die eine

Änderung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes bezwecken.

Zunächst begründet der deutsch-nationale Rittergutsbesitzer Vagenknecher einen Antrag seiner Fraktion, wonach die Grundsteuer von 3 auf 2 pro Tausend ermäßigt und die Berechtigung der Gemeindebehörden, zur Deckung des Aufwandes für die Feuerwehreinrichtungen eine Sondersteuer zu erheben, wegfallen soll.

Ein Antrag Vögts und Genossen (Soz.)

fordert, daß für Wohngebäude, die sich im Besitz von gemeinnützigen Bauvereinigungen und Siedlungsvereinen befinden, oder als Reichsheimstätten ausgegeben sind, deren Wert unter 5000 Mark festgestellt wird, sich der Steuerfuß auf 1 pro Tausend ermäßigt. Dagegen soll die Steuer für Bauland 8 pro Tausend und von 1930 an 10 pro Tausend betragen. Weiter soll bei bebauten Grundstücken im Werte von über 50 000 Mark, die am 1. April 1926 der Zwangswirtschaft unterlagen und bei denen auf den Quadratmeter Boden-

fläche mehr als 250 Mark Grundstückswert (Boden plus Gebäude) entfallen, ein Zuschlag erhoben werden, der für jede Mark, um die der Wert je Quadratmeter 250 Mark übersteigt, 1 Prozent beträgt. Der Zuschlag soll 150 Mark nicht übersteigen. Endlich soll für die Gemeinden zugleich mit der Staatssteuer eine Zuschlagsteuer in gleicher Höhe wie die für den Staat veranlagte Grundsteuer erhoben werden. Die Gemeinden können über die in Satz 1 genannte Zuschlagsteuer hinaus weitere 50 Prozent der Staatssteuer erheben.

Abg. Hedrig (Soz.):

Herr Vagenknecher ist der richtige Mann, einen solchen Antrag, wie ihn die Deutschnationalen eingebracht haben, zu begründen, ist doch sein Einkommen aus seinen beiden Rittergütern so gering, daß er nur ganze 2 Mt. Einkommensteuer bezahlt hat. Der Landtag hat bekanntlich am 6. April in der Belastung der Landwirtschaft nicht genug leisten können. Die Regierung kann aber auch anders. In einer Versammlung hat der Finanzminister Weber erklärt, er würde das schwere Ministeramt nicht länger ertragen, wenn er nicht wüßte, daß er den Mittelstand hinter sich habe. Seine Aufgabe erblicke er darin, einen Stillstand in der Steuererhebung herbeizuführen. Bereits 1925, als die Gesetze beraten wurden, haben wir erklärt, daß sie sich durchaus unsozial auswirken werden. Dank der Steuerentzugsaktion ist der Ertrag der Steuer fast um die Hälfte, auf 15 Millionen Mark, zurückgegangen. Die versprochenen Anurteilung der Wirtschaft und die Preisentwertung sind aber ausgeblieben. Das Gegenteil ist vielmehr eingetreten, die Gewinne haben aber die Unternehmer und der Volk in ihren Taschen gesteckt.

Wenn man von einer Verschuldung der Landwirtschaft spricht, so verschweigt man aber auf der anderen Seite, in welcher Weise der Grundbesitz seine Vermögenswerte gesteigert hat.

Steht man bei der Verschuldung der Landwirtschaft preußische Verhältnisse in Betracht, so stellt sich nämlich heraus, daß die Verschuldung gegenwärtig pro Hektar 340 Mark beträgt, während sie sich vor dem Kriege auf 662 Mark stellte. Wenn man also von einer Verschuldung der Landwirtschaft spricht, so muß auch erwähnt werden, daß vorher eine Entschuldung eingetreten ist. Die Landarbeiterlöhne sind aber von 31 Pfg. auf 27 Pfg. im Durchschnitt gesunken. (Zuruf rechts.) In diese Zahlen sind auch die Deputate eingerechnet. Die Behauptung, daß die Realsteuern die Landwirtschaft erdrücken werden, haben wir schon so oft gehört, daß wir nicht mehr daran glauben. Ich habe Beweise dafür in der Hand, daß die Güter gar nicht so belastet sind, wie Sie (nach rechts) es immer hinstellen.

Hedrig wandte sich dann dem Antrage zu und bemerkte dabei, daß sein Zweck vor allem ist, die Steuer für die kleinen Häuschen und die gemeinnützigen Baugenossenschaften zu ermäßigen, auf der anderen Seite aber die Baulandsteuer einzuführen, um die Grundstückspekulanten zu treffen, die heute nicht einmal Aufwertungssteuer zahlen. Vielleicht ist es dann möglich, die Steuer für die bebauten Grundstücke noch mehr, als jetzt beabsichtigt, zu senken. Und weiter wollen wir die wertvollen Grundstücke mit den großen und teuren Geschäftslokalen schärfer heranziehen.

Vorhin ist bei Abgabe der kommunistischen Erklärung gesagt worden, als darin gesagt wurde, daß schon viele Rückbildungen der Mieter durch die Hausbesitzer erfolgt seien.



Bei der Zigarette unserer Zeit hat der Fabrikant die Aufgabe der Auswahl und des Mischens übernommen. Sein Ziel ist es, diejenige Mischung zusammenzustellen, die dem Geschmack denkbar vieler Raucher möglichst nahe kommt. Das Auftauchen und Verschwinden neuer Marken ist weiter nichts, als das verlustreiche Fästen nach der Lösung dieser schwierigen Aufgabe.

Über die OVERSTOLZ sind sich die Raucher seit Jahren einig, sie wird von allen Orient-Zigaretten am meisten geraucht, sodass wir keine Veranlassung haben, kostspielige Versuche mit neuen Marken anzustellen.

Auch diese Ersparnis, die nicht gering ist, kommt dem Tabak unseres

OVERSTOLZ

zugute, sodass die schon bewährte Zigarette im Laufe der Zeit noch edler wurde und immer mehr Freunde gewonnen hat.

Haus Pennerburg  
• O H G •

In den Tabakläden des XVIII. Jahrhunderts war es üblich, die geschnittenen Blätter verschiedener Herkunft nach den Wünschen des Käufers zu mischen; jeder Raucher hatte eine eigene Zusammenstellung, die seinem persönlichen Geschmack entsprach.

In unserm Verlag erschien soeben das BUCH VOM TABAK von Rob. Cludell. Das Werk ist zum Preise von Mk. 6.- durch den Buchhandel zu beziehen. (Auslieferung durch Pöschel & Trepte, Leipzig C.)

Tatsächlich ist uns bereits ein ganzer Stoß von Beschwerden über erfolglose Klagen des Mietverhältnisses durch die Hausbesitzer zugegangen.

(Hört, hört! bei den Soz., Jurist rechts: Geben Sie uns doch das Material!)

Nebst dem nahm dabei insbesondere Bezug auf das Schreiben eines Dresdener Arztes und begründete dann noch einen weiteren Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zum Gewerbesteuergesetz. Danach sollen die Konsumgenossenschaften nicht steuerpflichtig sein, sofern in deren Statuten die Beschränkung ihres Geschäftsbetriebs auf den Kreis der Mitglieder bestimmt ist. Ferner ist eine stärkere Progression der Steuer vorgesehen. Außerdem sollen die Direktorengehälter nicht zu den abzugsfähigen Betriebsausgaben gehören. Im übrigen werden dieselben Zuschläge wie bei der Grundsteuer verlangt.

Nebst er suchte schließlich um Verweisung der Anträge an den Rechtsausschuh, wo man weiteres Material über die maßlose Steuerüberhebung der bestehenden Klassen beibringen werde. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle diejenigen, die bereit sind, für eine soziale Steuererleichterung einzutreten, dem sozialdemokratischen Antrage zur Annahme zustimmen werden. (Bravo! bei den Soz.)

Dann kam der deutschnationalen Unternehmerfraktion Berg an die Reihe, der den Gemeindefiskus zur Grund- und zur Gewerbesteuer auf 100 Prozent begrenzen will.

Der Kommunist Krenner vertrat einen Antrag seiner Fraktion, in der — getreu der bisherigen Einstellung der KPD. — zu diesen Steuern — den Gemeinden und Bezirksverbänden die Erhebung eines Zuschlags zu diesen Steuern, sowie zur Feuersteuergeldabgabe unterlagt werden soll. Man macht also weiter in Lebensgabenpolitik für Grundbesitz und Industrie. Daß der kommunistische Redner auch hierbei wieder über die Sozialdemokratie herfallen würde, war vorauszusehen, zu welchem Zwecke sogar das sozialdemokratische Agrarprogramm herhalten mußte.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei besagte, daß die Gewährung von Mitteln aus dem Latenausgleichsfonds nicht an die Erhebung der gemeindlichen Höchstzuschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer gebunden sein soll. Anträge der Volkspartei und der Deutschnationalen wünschene eine Zusammenfassung der Zuschläge in den einzelnen Gemeinden sowie eine Zusammenfassung des Gesamtergebnisses der Steuersummen.

Der volksparteiliche Oberbürgermeister Blüher sagte, man solle die heutige Debatte nicht überschätzen, es handle sich bloß um ein Vorzeichen. Solange die Schöpfungsergebnisse nicht vorliegen, sei ein abschließendes Urteil nicht möglich.

### Eine sozialdemokratische Anfrage

namt darauf Bezug, daß der Besitzer des Ritterguts Knauthain bei Leipzig, Graf Hohenthal, 10.000 Mk. Grundsteuer schuldet, die ihm vom Finanzministerium zinslos gestundet sind, und betont, daß die Gemeinde dadurch in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. Der Finanzminister erwiderte, daß das Rittergut verpachtet ist und der Pächter die Grundsteuer aufzubringen hat. Im Sommer 1928 sei Gut und Ernte von außerordentlichen Hochwasser- und Regenschäden betroffen worden. Das sei auch der Grund für die Steuerstundung gewesen. Sobald der unmittelbar bevorstehende gutachtliche Bericht der Gemeinde eingegangen sei, werde die Entscheidung des Ministeriums über das Stundungs- und Erlaggesuch getroffen werden.

Endlich kamen noch ein Antrag des Volksparteilers Schmidt auf Erhöhung der Wanderlagersteuer und ein solcher der Wirtschaftspartei, der sich mit den Truhen beschäftigt und für eine Erhöhung der Professionssteuer eintritt, zur Verhandlung.

Es kam noch zu einer längeren Aussprache. Der Finanzminister erklärte, daß eine Ermäßigung der Steuerlast für dieses Jahr nicht in Frage komme, höchstens für das nächste Jahr, und daß die Erhebung der vorliegenden Anträge zweckmäßigerweise bis zur Aufstellung des Haushaltsjahres über die Realsteuerbelastung zurückgestellt werde.

### Abg. Reitz (Soz.)

machte darauf aufmerksam, daß in Knauthain eine bürgerliche Wehrheit besteht. Die Forderung auf Pachtzins sei mindestens in der Höhe gerechtfertigt, weil der Pächter, dessen Pacht in einiger Zeit abläuft, zu einem Teil an dem Schaden selbst schuldig ist, der schon seit Jahren für seine Entwässerungsanlagen nichts mehr getan hat. Es sei auch höchst zweifelhaft, ob der Minister der Gemeinde eine Zwangseintreibung ihrer eigenen Grundsteuerbeiträge verbieten könne.

Dann gingen alle Anträge an den Rechtsausschuh. — Nächste Sitzung: Dienstag, 3. Mai.

## Aus der Umgebung

### Uchtung, Berichterstatter!

Berichte über Veranstaltungen, die am 1. Mai 1927 stattfinden, müssen spätestens bis 3. Mai, vormittags, bei der Redaktion eingegangen sein. Die Berichte müssen kurz gefaßt sein, alles Nebenwichtige ist aus den Berichten fortzulassen.

**Borsdorf.** Unbekannter Toter. Am 28. April nachmittags hat man einen etwa 50 Jahre alten unbekanntem Mann in einem Walde in der Nähe von Borsdorf erhängt aufgefunden.

An der Bezirks-Matinee beteiligten sich die Ortschaften Engelsdorf, Althen, Panitzsch und Josenfurth. Stellen 2 Uhr am „Raffeebaum“ zum Umzug. Am Abend Lampenzug der Kinder. Sänger, Radfahrer und Kinderfreunde wirkten bei der Matinee mit. Besonders sei darauf hingewiesen, daß nach den mit der KPD getroffenen Vereinbarungen nur die Matinee der SPD zur Beteiligung berechtigt.

**Störnthal.** Aus dem Gemeindeparsament. In der letzten Sitzung der Versammlung wurde Kenntnis genommen von der neu aufgestellten Ortsschulordnung. Nachdem wurde in die Beratungen des Hausplans der Schule eingetreten, der in der vorliegenden Fassung mit unwesentlichen Änderungen zur Annahme gelangte. Die Instanzen anzureufen wurde beschlossen, da der Preis von 2000 Mk. für Land, das die Gemeinde zur Verbreiterung der Straße an der Wassermühle benötigt, zu hoch erscheint. Die Kosten für im Gemeindefiskus ausgeführte Reparaturen übernimmt nochmals die Gemeinde, jedoch wird den Mietern zur Pflicht gemacht, in Zukunft den Bürgermeister von der Ausführung solcher Arbeiten in Kenntnis zu setzen. Mit 8 gegen 4 Stimmen wurde beschlossen, die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 100 Prozent festzusetzen. Bei dieser Gelegenheit, und auch bei der Beratung über die vorhergehenden Punkte, wurde von sozialdemokratischer Seite nachdrücklich die Vorlegung einer Abrechnung über den Stand der Gemeindekasse und im Interesse eines geordneten Finanzwesens die Aufstellung eines Haushaltsplanes gefordert. Beide Maßnahmen wurden auch von Vertretern des Bürgertums unterstützt. Nur der Herr Bürgermeister konnte dies nicht lassen. Er explodierte bei der Vorlesung einer Beschwörungschrift, die die Sozialdemokraten an die Aufsichtsbehörde gerichtet hatten, in der sie gegen das Festhalten des Hausplans und der Abrechnung Klage führten. Die Empörung des Bürgermeisters war zwecklos, die Auffassung der Sozialdemokraten muß beachtet werden.

**Gebersdorf, Gürtel, Kullwitz.** Am Sonntag, dem 1. Mai, abends 1/2 8 Uhr, findet im festlich geschmückten Saale des Gürteler Gasthofes unsere 1. große Matinee statt. Als Festredner haben wir den Genossen Lehner P. u. g. Leipzig, als Rezitatoren die Genossen Rühlmann-Weißig gewonnen. Außerdem wird ein corajlicher Geiger, Herr Hunger-Weißig, beste Kunst bieten. Die Matinee, die auch am Saaleingang noch erhältlich ist, berechtigt zum Eintritt. Programme werden von unseren Vertrauensleuten zum Preise von 10 Pf. angeboten. Wir bitten unsere Genossen und Genossinnen, recht rege für diese Abendfeier mit ihren künstlerischen Darbietungen zu werden.

## Sächsische Angelegenheiten

### Aus Niekischs Wunderhorn.

Wird politische Markthelfer.

Uns wird geschrieben: Wer den konfusen verlogenen Geist der KPD kennen lernen will, dem genügt nicht ein Blick in den Volksstaat, denn dort tritt man immerhin noch verhältnismäßig vorsichtig auf, weil man dort zu Arbeitern sprechen will, die wirklich auf dem Boden des Heidelberger Programms stehen. Deutlicher wird Herr Niekisch „national-revolutionäre Politik“ in jenem merkwürdigen Bütchen, das sich „Widerstand“ nennt und von Ernst Niekisch in Verbindung mit Benedikt Obermayer herausgegeben wird. Benedikt Obermayer ist ebenfalls Volksstaat-Redakteur. Vor uns liegt die letzte Nummer (abgeschlossen am 21. März 1927), verantwortlich gezeichnet von Ernst Niekisch. Darin ein Artikel von ihm über Wehrverbandspolitik. Das Ganze ein einziger Schrei für nationalistische Wehrverbände. Hier einige Zitate:

„Was nicht Deutschland von der Ansetzung und von dem Gefühl seiner bedrückten Lage ausgeht? Muß es nicht daher das Schwere der Wehrpolitik danach betrachten, welche Kräfte für seine Erhaltung nutzbar gemacht werden? Muß es nicht unentschieden und unbedenklich sich mit jeder Kraft, so nach Zweckmäßigkeit vorübergehend oder dauernd, verbinden, die den Weg zu seiner Befreiung bahnen hilft? Die deutsche Freiheit, nicht die europäische Kultur hat unser Ziel zu sein.“

Auf lange Sicht hin muß die Erziehung zur Wehrhaftigkeit in Angriff genommen, mit Zähigkeit und Geduld muß sie durchgeführt werden. Ledt in unserm Volke wider Wehrhaftigkeit, ist es auch — der Wille der Wehrmacht und eines deutschen Auswärtigen Amtes, für das dieser fremde Wille maßgebend ist, kommt hier nicht in Frage — in wehrhafte Organisationen gegliedert als ein Volk, das, wenn es augenblicklich auch nicht die Waffen hat,

## FÜR VEREINE



LIEFERN WIR FESTSCHRIFTEN UND FESTFOLGEN, EINLADUNGEN SOWIE EINTRITTSKARTEN, MITGLIEDSKARTEN, SATZUNGEN, BRIEFBOGEN, KUVERTS LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI A.G. LEIPZIG C/2, YALCHAER STR. 49/50 FERNRUUF 72063

se doch jederzeit zu führen weiß, dann ist das Instrument da, ohne dessen Vorhandensein jedes politische Bemühen eben doch nur aussichtslose Stimperei bleiben muß.

Dann tritt Niekischs Abert, der Volksstaat-Redakteur Obermayer ein und orakelt in einem längeren Artikel gegen Panuropa. Da heißt es:

„Wie ist es aber möglich, daß Panuropa zu einem Seinsungsakt in unserm Volke werden konnte? Diesen Zeitgenossen in Deutschland ist das politische Willensziel, Deutschland wieder in die Reihe der Großmächte zurückzuführen, ein merkwürdiges Bemühen geworden.“

Panuropa ist die Internationalisierung aller Bestrebungen, das Abhängigkeitsverhältnis, mit dem man sich heute abgefunden hat, zu glorifizieren. Das, was man nicht zu ändern weiß, oder was man nicht mehr ändern will, wird als Ziel des Willens hingestellt.

Das Leben hat für die Völker nur eine Wahl: Unter Einfluß aller eigenen Kräfte, ohne Bedenken hinsichtlich der Art der Wege Raum für die eigene Existenz zu schaffen oder Stoff für einen fremden Willen zu werden. Der Sinn der paneuropäischen Bewegung ist, Deutschland endgültig zum Stoff des politischen Willens Frankreichs zu machen.

Zum Schluß kommt Stresemann an Niekischs Messer und man hört die Wöllischen förmlich Beifall klatschen. Heute bekommen sich zwar bereits die Deutschnationalen zu einer Verbindungsstelle, deren Entwicklung von den Namen Locarno und Thoiry punctiert wird. Aber die Volksstaat-Redakteure der „Alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens“ sind noch nicht so weit. Herr Stresemann, der als Volksparteiler doch über einen hinreichenden Schuß nationaler Gesinnung verfügt, wird also beschimpft:

Darin besteht ja das Geheimnis seiner Politik; immer freiwillig das zu tun, wozu Deutschland zu zwingen die andern einige Scheu empfinden. Glücklicherweise wirt seine Berechnung auf das deutsche Volk günstiger als auf Irland und Chamberlain; ihm kann er getrost ein X für ein U vormachen. Im kann er es verbergen, wie die ganzen Fundamente seiner bisherigen Politik, die von Locarno über Thoiry führte, in Frage gestellt sind.

Das Ergebnis der Stresemannschen Politik ist: Deutschland zum gewissenhaftesten Willigen der durch das Versailler Diktat geschaffenen europäischen Ordnung zu machen, das deutsche Volk als zuverlässigsten Verbündeten gegen die deutschen Lebensinteressen zu gebrauchen.

Wer offenen Auges die Dinge betrachtet, der sieht, daß die Entwicklungslinie Deutschlands abwärts, nicht aufwärts, läuft. Nur als Militärischer kann Deutschland bestehen. Je weniger es Militärischer ist, desto sicherer zerbricht es. Das Entzweierte — Ober deutscher Gegenwartspolitik lautet: Entweder auch wir werden auf trümmen, illegalen und sonstigen Wegen zu einem „Volk in Waffen“ — oder niemand vermag Deutschlands Untergang mehr aufzuhalten.

Und damit kein Zweifel besteht, wie sehr diese „Alten Sozialdemokraten“ mit den wöllischen Dunkelmännern durch die und dann gehen, wird in einer Betrachtung der Demoprozesse geschrieben:

„Wenn die nationalen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands heftig sind, der hütet sich, zur Entlastung der Geheimnisse der schwarzen Reichswende beizutragen.“

Wir haben diese Zitate nicht etwa sinnlos aus dem Zusammenhang gerissen. Sie repräsentieren im Gegenteil so, wie sie

bestehen, den Sinn der länglichen Betrachtungen. Wir denken nicht daran, uns mit Herrn Niekisch und seinen Anhängern über die Konfusionen seiner Ausführungen auseinanderzusetzen. Man könnte sogar sagen: seine Ansicht; mag er mit dem Unsinne fertig werden, daß

„Über das politische Ziel der Sache besteht eben darin, daß sich solche Leute, die Sozialdemokraten nennen, so etwas behaupten, auf dem Boden des Heidelberger Programms zu stehen, so etwas nennt sich Republikaner im Reichsbannerjünger und Reichsbannerkameraden.“

Da ergibt sich doch immer wieder die Frage: wer bezahlt diese wöllischen Schreibungen? Wer finanziert diese Militärbesoffenheit? Und wer unterhält den Volksstaat? Die 1500 Leser bestimmt nicht!

### Schutz den Erwerbslosen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im Landtage folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichsarbeitsminister hat mit Wirkung vom 1. Mai 1927 verordnet, daß die Höchstdauer der Erwerbslosenfürsorge für das Spinnstoffgewerbe, das Veredlungsgewerbe und die Gärtnerei auf 26 Wochen festgesetzt wird. Ferner hat der Reichsarbeitsminister die obersten Landesbehörden darauf hingewiesen, auch in andern Berufen zu prüfen, ob eine Ausdehnung der normalen Höchstdauer noch gerechtfertigt sei.

Durch derartige Maßnahmen tritt eine schwere Schädigung der Erwerbslosen ein und die Ausgaben der Gemeinden für Wohlfahrtszwecke überspannen deren Finanzen.

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu ersuchen:

1. auf den Reichsarbeitsminister einzuwirken, die Verordnung wieder aufzuheben,
2. im Reichsrat zu vertreten, daß jeder Abbau der Erwerbslosenfürsorge unzulässig,
3. auf keinen Fall von der Ermächtigung Gebrauch zu machen, die Höchstdauer der Unterstützung herabzusetzen.

### Wahl gezeichnet.

Die neue sächsische Anleihe, deren Zeichnungsfrist am 28. April abließ, ist nicht so gut gezeichnet worden, als erwartet wurde, so daß die Banken mit erheblichen Posten auf ihrem Garantiezehnumgen stehenbleiben.

### Der Verwegung eines Doppelmörders.

Vor einigen Tagen gelang es der Kriminalpolizei, in Chemnitz einen Menschen namens Böhm festzunehmen, der im Verdacht steht, einige Tage vorher, seine in Chemnitz wohnende Tante und Großmutter ermordet zu haben. Die Verdadismomente gegen den Verhafteten häufen sich von Tag zu Tag.

Wer ist Böhm, wer war Böhm? Böhm war dem Kriminalamt als roh und gewalttätig bekannt. Mit wem verkehrte dieser Held?

Böhm war Nationalsozialist, lief mit dem Hakenkreuz herum, war Verkünder nationalsozialistischer Lehren, behauptete, durch die Vermittlung des Direktors einer Chemnitzer Maschinenfabrik mit Rudenhardt zusammengelassen zu sein, und rühmte sich, während des Hitlerputsches aktiv in Bayern tätig gewesen zu sein. Er hatte auch an dem Deutschen Tag in Weimar teilgenommen, an dem die Nationalsozialisten auf der Rückfahrt nach Chemnitz des Volksbaus in Neudorf führten.

Während Tausende von Familienvätern jahrelang auf der Straße lagen, gelang es Böhm immer wieder, durch seine „guten Verbindungen“ Arbeit zu erhalten; aber er hielt nirgends lange aus, machte Schulden und beschämte alle Welt, um schließlich, als er unbedingt Geld brauchte, der Großmutter die Kehle zu durchschneiden und die Tante zu erschlagen. Man ist nun im Besitz

Wie oft mag diesem Menschen Gewalt gepredigt worden sein, ehe er sich mit Mordgedanken vertraut gemacht hatte. Nun er das Rezept angewendet, verurteilen ihn auch die, die sich immer schämen vor die „vaterländische“ Bewegung gestellt und die Schandfalten der Hakenkreuzler beschönigt oder verschwiegen haben.

Böhm wird für seine Tat hängen müssen, frei und frei bestehen aber noch die Organisationen, die die Gewalt predigen, sie hat selber noch niemand zur Verantwortung gezogen.

Der Unternehmerstreik leugnet und lügt. Im Volksstaat leugnet Niekisch, daß die großen Unternehmerverbände Listensummen für die Verbreitung seiner Arbeitererwerbslosenschriften angewendet haben. Dabei ist die Verbreitung der Schriften von Niekisch durch die Unternehmerverbände scheinbar in aller Deutlichkeit festgestellt worden. Das dreiste Ablugnen schafft diese Tatsachen nicht aus der Welt.

Um von den Unterstellungen abzulenken, die ihm die Unternehmer zutell werden ließen, behauptet Niekisch, die Gründung der Leipziger Volkszeitung sei von dem Unternehmer Koch ermöglicht worden. Das ist eine dreiste Lüge. Die Leipziger Volkszeitung ist aus eigener Kraft der Leipziger Arbeiter geschaffen worden. Gering ist es ein plummes Ablenkungsmanöver, wenn Niekisch die Leipziger Volkszeitung mit Barma und Silbnes in Beziehung zu bringen versucht, mit denen unser Blatt nur insofern zu tun hatte, als sie diese Leute aufs schärfste bekämpfte.

Nochmals der geklonte Schwager des Volksbildungsministers. Die Sächsische Staatszeitung versucht die Tatsache, daß seinzeit der Schwager des Volksbildungsministers Dr. Niekisch im Amt behaltene wurde, trotzdem er bereits überaltert war, zu verheimlichen. Demgegenüber sei festgestellt, daß Dr. Niekisch beim Beamtenabbau 1924 nicht mit abgebaut wurde, obwohl er damals 68 Jahre und fünf Monate alt war, während viel jüngere Beamte abgebaut wurden. Nach dem Abbaugesetz sollten zunächst die alten Beamten (über 60 Jahre) abgebaut werden. Niekisch wurde also geklont. — Es ist eben immer gut, wenn man gute Beziehungen zu den Ministern hat.

Dresden. Vom Spielen in den Tod. Edu Königsbrüder und Köhnitz wurde ein 9 Jahre alter Schulfreund aus eigener Schuld von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren. Der Knabe war beim Spielen direkt in das fahrende Auto gefahren.

Reiseman. Ein dreister Raubüberfall. Am hellen Tage klopfte an der Tür ein schwarzes Schwanengeschäft ein Mann, der vorher in der Nähe gebettelt hatte. Als die Geschäftsinhaberin die Tür öffnete, drängte der Mann die Frau beiseite, drang in den Verkaufsaum ein, entwendete den Inhalt der Ladentasse und flüchtete. Es gelang jedoch, ihn in einem benachbarten Hofe dingfest zu machen und ihm das Geld abzunehmen. Er wurde der Polizei übergeben. Ein Komplize entläßt.

Abbau. Ein Arbeiter als Erfinder. Dem Genossen Richard Kreuziger in Reichenau wurde vom Deutschen Reichspatentamt auf eine von ihm gemachte Erfindung das Patent erteilt. Die Erfindung ist eine Vorrichtung, die den Gewerbedarlauf bei Auslastungsmaschinen, insbesondere Raubmaschinen selbsttätig reguliert und somit die bekannten Schäden an Gewebe und Maschine gänzlich abhebt.

Wagen. Zwischen Auto und Motorrad. Auf der Staatsstraße Sagan-Kamenz beging ein 24 Jahre alter, motorradfahrer die Unvorsichtigkeit, unermittelt nach links in einen Weg einzubiegen. In demselben Augenblick wurde er von einem Auto aus der Gegend von Kamenz, das ihn überholen wollte, erfaßt und mit seinem Motorrad etwa 20 Meter mit fortgeschleift. Das Auto selbst fauchte dabei eine Wöschung hinab. Der Fahrer, der sich allein im Wagen befand, kam mit dem Schrecken davon. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet.

# Henry Ford in Kopenhagen.

Von Bill Koh, Baltimore, USA.

Henry Ford scheint in Kopenhagen nicht dasselbe Gesicht zu tragen, wie in den Vereinigten Staaten, in Detroit. Die viel gerühmte und bewunderte liberale Behandlung seiner Arbeiter steht in Kopenhagen recht kümmerlich aus. Er versucht, die Löhne zu drücken, und von der Fünf-Tage-Woche hört man nichts. Auch sind bisher kaum irgendwelche Wohlfahrts-einrichtungen getroffen. Am sonderbarsten ist aber, daß Ford sich in Kopenhagen gezwungen sah, mit den Gewerkschaften Tarifverträge abzuschließen.

Als Ford seine Fabrik in Kopenhagen eröffnete, erschien bei ihm eine Abordnung der Gewerkschaften die von ihm die Unterzeichnung eines Tarifvertrages verlangte. Die Vertreter von Ford waren außerordentlich erstaunt darüber, daß man in den „guten Ruf“ und die „edlen Absichten“ des Unternehmens irgendwelche Zweifel legen könnte. Die Geschäftsleitung erklärte, daß es zu den Prinzipien der Fordbetriebe gehöre, die Arbeitszeit zu verkürzen und die Löhne zu steigern und wies auf die Ent-wicklung in den Vereinigten Staaten hin, wo angeblich die Ange-stellten und Arbeiter glücklich und im besten Einklang mit der Geschäftsleitung auskämen. Wenn die dänischen Arbeiter sich dementsprechend betragen würden, würde in Kopenhagen von den Fordbetrieben aus für sie gesorgt werden. Eine idyllische Gartenstadt solle um die Fabrik herum für die Arbeiter gebaut werden, selbstverständlich sollte auch jeder Arbeiter eine Autogarage haben, für die er das Auto auf Abzahlung erhalten könnte. Klubhäuser und alles Mögliche wolle man einrichten, nur müsse man das alles Henry Ford überlassen.

Günstigerweise waren die Kopenhagener Gewerkschaften über die Wirkungen der Ford'schen Methoden genügend informiert. Die unterwürfige Haltung der Ford'schen Angestellten in den Ver-einigten Staaten, die ganz persönliche Rechte des Lebens, wie z. B. die Lebensführung, die Frage des Alkoholgenusses, die Summe der Spareinlagen der direkten Kontrolle der Ford-Betriebe überläßt, paßte den dänischen Arbeitern nicht. Als gelehrte Arbeiter wandten sie sich vor allem gegen das Ford'sche Produktionsystem, das alle Grenzen zwischen gelehr-ter und ungelehrter Arbeit verwischt. Daher bestanden sie darauf, daß ein Tarifvertrag von den Ford-fabriken abgeschlossen werden müsse, abgesehen von dem gegen eine Gartenstadt nichts einzuwenden hätten.

In den darauffolgenden Tagen verfuhr die Betriebsleitung, Leute zu finden, die auch ohne Tarifvertrag arbeiten würden. Aber da die dänischen Arbeiter gut organisiert sind und ihr Klassen-interesse wahrzunehmen verstehen, blieben die Verträge ohne Erfolg. Der Tarifvertrag, der nun zwischen Betriebsleitung und Gewerkschaften abgeschlossen wurde, würde den amerikanischen Gewerkschaften, wenn sie selbst erst soweit wären, alle Ehre machen. Ford erklärte sich bereit, nur gewerkschaftlich organi-sierte Arbeiter zu beschäftigen. Die Arbeiter ver-teilten sich in drei verschiedene Gruppen, gelehrte, angelehrte und ungelehrte. Dabei dürfen nur diejenigen Arbeiter eine gelehrte Arbeiter verstehen, die eine Befristung durchgemacht haben. Die Löhne steigern sich von einem Minimum von 21 Kronen bis zu 28 Kronen pro Tag, was ungefähr den Löhnen der amerikani-schen Fordbetriebe gleichkommt. Aber seit der Vertrag unter-zeichnet ist, hat man von der Gartenstadt, die für die Arbeiter gebaut werden sollte, nichts wieder gehört.

Die außerordentlich starke Konkurrenz einer anderen amerika-nischen Firma, der General Motor Company, veranlaßte Ford, wie es die Unternehmer ja immer tun, den Kampf auf Kosten der Arbeiter durchzuführen. So wurden die Ange-stellten und Arbeiter der Kopenhagener Fabriken vor einigen Monaten davon unterrichtet, daß das Geschäft nicht ginge und die Löhne daher herunter zu setzen. Diese Fälschung wurde sofort energisch von allen Gewerkschaften zurückgewiesen, wobei sie nachweisen konnten, daß in den Fabriken der General Motor Company ungefähr dieselben Löhne wie bei Ford gezahlt würden, ohne daß dort das gleiche Band in Anwendung war. Außerdem beschwerten sie sich über die Unregelmäßigkeit der Arbeit in den Fordfabriken. Nur die Hälfte des Jahres sei gearbeitet worden, die Fabrik sei ohne jede Regelung wiederholt für einige Wochen stillgelegt gewesen. Die volle Leistungsfähigkeit der Kopenhagener Fordfabrik beträgt ungefähr 600 Autos pro Tag bei einer Belegschaft von 2400 Arbeitern, aber nur 600 sind bis heute beschäftigt gewesen, die etwa ein Viertel der vollen Produktionsleistung herstellten.

Da es Ford nicht möglich war, sich in Kopenhagen, seinem Produktionszentrum für Nord- und Osteuropa, durchzusetzen, er-öffnete er eine Anzahl Fabriken in anderen Teilen Europas. So werden die Kopenhagener Arbeiter immer wieder davon unter-richtet, daß diese anderen Fabriken ihre Produktion steigern und daß man doch wohl wahrscheinlich zu einer Stilllegung der Kopenhagener Betriebe schreiten würde. Sicher ist jedenfalls, daß die Arbeiter in den neueröffneten Betrieben überall für weniger Lohn arbeiten als in Kopenhagen. Allein die Berliner Fabrik zahlt ungefähr für dieselbe Arbeits-

leistung 35 Prozent geringeren Lohn. Außerdem weigerte sich dort die Betriebsleitung, mit dem Deutschen Metall-arbeiterverband oder mit einem gewählten Betriebsrat zu ver-handeln. Eine Anzahl Arbeiter, die dem Verband angehörten, wurden entlassen. Wie gewöhnlich, so hat Ford auch in Berlin sein Augenmerk besonders darauf gerichtet, nur Leute zu beschäf-tigen, die wenig gewerkschaftliche Erfahrungen besitzen. Die große Anzahl der Arbeitslosen hat Ford die Möglichkeit gegeben, in Berlin bisher keine Politik durchzuführen.

Ganz im Gegensatz zu seinen Büchern, die für ihn durch bezahlte Publizisten geschrieben worden, steht die Taktik, die Ford in der Praxis anwendet. Seine patriarchalische Einstellung und die Wohlfahrtsarbeit in den Betrieben scheint ihm davon abhängig zu sein, ob er die absolute Kontrolle über die Arbeiter, die nicht gewerkschaftlich organisiert sein dürfen, noch hat. Seine Lohn-politik scheint desgleichen nur solange stand zu halten, als er über ein Monopol für den billigen Automarkt verfügte. Die Bewunderer Henry Fords, dessen Lob auch selber in Teilen der europäischen Arbeiterbewegung gesungen wird, werden dieses nicht gern wahrhaben wollen. Hoffentlich zwingt die organisierte Arbeiterschaft in der ganzen Welt den Fordismus, endlich Farbe zu bekennen. In Amerika, wo die Arbeiter der Fordbetriebe voll-kommen unorganisiert sind, ist der erste notwendige Schritt vor einigen Wochen gemacht worden. Die amerikanischen Gewerkschaften trafen unter sich ein Abkommen, wodurch die Berufsvereinig-ungen zurückgestellt worden sind, um nun mit einer Art industrieller Gewerkschaft an die Aufgabe der Organisation der rund 500.000 Automobilarbeiter heranzugehen.

## Der Streik in der sächsischen Textilindustrie.

Das Reichsarbeitsministerium hat dadurch in den Konflikt ein-gegriffen, daß es die streikenden Parteien für Montag, den 2. Mai, nach Berlin zu einer Sitzung bzw. Verhandlung eingeladen hat. Es ist zu erwarten, daß, falls keine Einigung zustande kommt, das Reichsarbeitsministerium einen Schiedspruch fällt. Unter-dessen haben die Unternehmer, die bei den Verhandlungen selbst zu keinerlei Entgegenkommen bereit waren, und trotz wiederholten Versuchs auch kein Angebot machten, der Öffentlichkeit durch die Presse mitgeteilt, wie weit sie den Arbeitern entgegenkommen wollen. Den Arbeitern ist aber mit diesem Angebot nicht gedient, wenn die Unternehmer nicht durch Verträge, die klarer sein müssen als die Zeitungsausschnitte der Unternehmer, gebunden werden. Jedenfalls ist den Arbeitern zu raten, sich nicht durch die Unternehmer hinter das Licht führen zu lassen.

## Tarifvereinbarung der Reichsarbeiter.

SPD. Die Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister und den Organisationen der Reichsarbeiter zur Neuregelung der Löhne und der Arbeitszeit, die am Freitag stattfand, führte zu einer Ver-einbarung, die im wesentlichen folgendes bestimmt:

Solange und soweit während der Geltung des Zusatzabkom-mens (zu § 2 des LAR) die wöchentliche Mindestdienstzeit der mit den Arbeitern zusammen tätigen Beamten 48 Stunden übersteigt, gilt die gleiche Arbeitszeit, jedoch nicht über 54 Stunden hin-aus, für die unter den Tarifvertrag fallenden Arbeiter. Wird die wöchentliche Mindestdienstzeit der Beamten während der Gültigkeit der vorliegenden Vereinbarung herabgesetzt, so treten die Vertragsparteien unverzüglich in neue Verhandlungen über eine Neuregelung der Arbeitszeit ein. Soweit die wöchentliche Arbeits-zeit des Arbeiters 48 Stunden übersteigt, ist jede überhörsige Stunde, nebst dem Stundenlohn mit einem Zuschlag von 10 Prozent, welcher für die 40. bis 51. Stunde 15 Prozent, für die 52. bis 54. Stunde 25 Prozent, für die 55. bis 60. Stunde 50 Prozent be-trägt. In den Städten, in denen die Wochenarbeitszeit der Arbeiter entsprechend derjenigen der Beamten nur 48 Stunden beträgt, (Berlin, Hamburg, München, Köln), wird der Lohn vom 1. April ab nur für tatsächlich geleistete Arbeitsstunden gezahlt. Sofern Arbeiter bereits am 1. April 1927 im Reichsgebiet an den vorgenannten Orten tätig waren, wird ihnen, solange die Mindestdienstzeit der Beamten nicht herabgesetzt wird, eine Zuschlag in Höhe des Lohnes für 1 1/2 Stunden einschließ-lich Soziallohn neben dem nach den allgemeinen Bestimmungen er-rechneten Gesamtlohn gezahlt, jedoch unter Wegfall des Zuschlages für über 48 und nicht über 51 Stunden hinaus geleistete Arbeits-stunden (von 15 v. H.) gewährt. Die Lohnsätze für männliche Ar-beiter werden vom 1. April 1927 ab in allen Gruppen um 4 Pfg. für die Stunde erhöht. Ab 1. Oktober 1927 werden die Lohnsätze für männlichen Arbeiter um einen weiteren Pfennig erhöht. Die Lohnsätze der Lohngruppe 1 werden auf 75 v. H. der Lohnsätze der Lohngruppe 1 festgelegt. Arbeiterinnen der Lohngruppe 2 erhalten den Lohn der Lohngruppe 1 mit einem Zuschlag von 2 Pfg. Ar-beiterinnen der Lohngruppe 3 den Lohn der Lohngruppe 1 mit einem Zuschlag von 9 Pfg. Die durch die Vereinbarung getroffenen Punkte können erstmals zum 31. März 1928 gekündigt werden.

Die Organisationsvertreter stützen bei den Besprechungen keinen Zweifel darüber, daß die Vereinbarungen bezüglich der materiellen Auswirkung durchaus nicht befriedigen, und sie erwarten, daß bei der noch zu erfolgenden Nachprüfung der Löhne an den einzelnen Orten seitens des Finanzministeriums das nötige Entgegenkommen gezeigt wird. Der Finanzminister ließ auch, nachdem ihm die Lohnsätze der einzelnen Orte bekannt-gegeben wurden, erkennen, daß er die Löhne, wie sie zurzeit für die Reichsarbeiter gezahlt werden, als nicht genügend be-trachtet, und er sprach den Wunsch aus, daß ihm noch weitere Unter-sagen zur Verfügung gestellt werden. Das wurde von den Organi-sationen angefochten. Die Verhandlungen über die Nachprüfung der örtlichen Löhne sollen am Donnerstag, den 5. und Freitag, dem 6. Mai im Reichsfinanzministerium vor sich gehen.

Bezeichnend an der ganzen Aussprache war, daß der Finan-zminister von seinen Referenten nicht genügend unter-richtet worden war. Er gab daher auch die Versicherung ab, bei ähnlichen Fällen in Zukunft den Organisationsvertretern auf Wunsch jederzeit zur Verfügung zu stehen.

## Konferenz der sächsischen Lederarbeiter.

Der Deutsche Lederarbeiterverband hatte für Sonntag, den 24. April, eine Landeskonzferenz der säch-sischen Ortsvereine nach dem Volkshaus in Dresden einberufen, die stark besetzt war. Der Kollege Loß vom Zen-tralvorstand in Berlin hielt zunächst einen interessanten Vortrag über das neue Arbeitsgerichtsgesetz, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Kollege Loß verstand es, die Zu-hörer zu fesseln und ihnen die Vorzüge des neuen Arbeitsgerichtes-gesetzes klar vor Augen zu führen. In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Funktionäre und Betriebsräte die Pflicht haben, sich an den örtlichen Vortragstagen zu beteiligen, die von den Ortsausschüssen veranstaltet werden.

Kollege Gauleiter Ebert, Gera, erstattete daraufhin seinen Jahresbericht. Daraus ist zu entnehmen, daß die Mitglieder-zahl stabil geblieben ist, die sächsischen Lederarbeiter (aus-schließlich der Heimarbeiterrinnen der Handschuhbranche) sind zu 97 Prozent organisiert. Die Beitragsleistung hat sich auch gebessert, es muß aber noch weiter auf den Uebertritt in die höheren Beitragsstufen verwiesen werden, damit die Mitglieder bei Kämpfen in den Genuss der höheren Unter-stützung gelangen. Unter Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit hallo ein Teil der Kollegenschaft im letzten Jahre sehr zu leiden; in-zwischen hat sich die Lage wesentlich gebessert. Durch die Ratio-nalisierung werden leider auch in unserer Branche Arbeitskräfte übrig. Um so mehr müsse die Arbeiterschaft den tariflichen 8-Stundentag hochhalten und dürfe keinerlei Mehrarbeit leisten.

Kollege Herklotz, Riesa, berichtete als Tarifamtsbeisitzer von den letzten Lohnverhandlungen und kennzeichnete das ablehnende Verhalten der Lederfabrikanten, die sich freiwillig zu keiner Zulage bereit erklärten und sich nur dem Zwange fügten. In der Aussprache wurde scharf kritisiert, daß die Zulage einmal zu gering bemessen sei und andererseits die Affordarbeiter eine geringere Zulage erhielten. Es sei in Zukunft die Frage auf-zuworfen, ob zur Beseitigung der Affordarbeit überhaupt ge-schritten werden müsse, wenn die Unternehmer ihre Verhältnisse gegenüber den Affordarbeitern nicht ändern. Eine aus der Mitte der Versammlung eingetragene Entschließung fand einstimmig Annahme, worin das jede Lohnverbesserung ablehnende Ver-halten der Unternehmer verurteilt wird, das im Widerspruch zu dem Wohlstand und Luxus dieser Unternehmerkreise steht. Falls die Unternehmer ihr Verhalten nicht ändern, müßten die Leder-arbeiter höhere Lohnbedingungen erkämpfen. Die Mitglieder, besonders die Affordarbeiter, sollen veranlaßt werden, in die höchsten Beitragsklassen überzutreten und etwa noch vorhandene Unorganisierte dem Verbande zuzuführen. Die Erhebung von Beiträgen durch den Zentralvorstand wird von den Delegierten gebilligt.

## Lohnerhöhung im Malergewerbe.

Für das deutsche Malergewerbe fanden am 21. bis 23. April in Berlin unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Brand vom Reichswirtschaftsrat Lohnverhandlungen statt. Das Er-gebnis war, daß ab 30. April (einschließlich) die Löhne er-höhrt werden. Als Ausgleich für die Mehrleistung ab 1. Ok-tober d. J. erfolgt von diesem Tage ab eine weitere Erhöhung.

Das Lohnabkommen hat Geltung bis zum 30. April 1928 und kann in dieser Zeit nur abgeändert werden, wenn sich die Verhält-nisse durch weitere Preis- oder Mietssteigerungen so ändern, daß dadurch neue Verhandlungen berechtigt erscheinen.

Für den Innungsbezirk Leipzig tritt danach ab 30. April eine Lohnerhöhung von 6 Pfg. und ab 1. Oktober um weitere 3 Pfg. auf die bestehenden Löhne ein. Der Mindestlohn den Lohn be-trägt somit 126 Pfg. ab 30. April und 129 Pfg. ab 1. Oktober.

Nach den Bestimmungen des Reichstarifs für das deutsche Malergewerbe sind die vom Haupttarifamt entworfenen Löhne endgültig und tarifrechtlich bindend.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Leipzig.



**SIE KAUFEN IN UNSEREN GESCHÄFTEN  
FÜR WENIG GELD  
SCHÖNE UND GESCHMACKVOLLE SCHUHE**



# MERCEDES

**LEIPZIG, PETERSSTRASSE 39/41**

# Fahrlässige Tötung im Krankenhaus.

Das „System“ war wieder einmal angeklagt — nachdem es ein Opfer bereits verschluckt hatte. Wie oft schon ist ein System angeklagt und wie oft schon nutzlos einer Schandtat begehren worden? Das Gericht weiß eben mit Systemen nichts anzufangen, es kann sie nicht in den Nachbereich der Paragraphen bringen; Systeme sind keine juristischen Personen, sind für das Gericht nicht fahrlässig. Darum hält es sich zumeist an die Opfer eines Systems, an die feststehenden Tatsachen. Diese Opfer müssen dann nach Ansicht des Staatsanwalts auch noch vor jederlei Mittel des Gerichtes bewahrt bleiben. —

Wir berichteten Ende vorigen Jahres unter obiger Überschrift über eine verurteilte Gerichtsverhandlung gegen eine Krankenschwester, der fahrlässige Tötung durch fälschliche Herstellung einer narkotischen Medizin vorgeworfen wurde. Wir brachten damals schon zum Ausdruck, daß „die Auffklärung des Falles sofort nach dem Unglücksfall viel zu mangelhaft geführt worden war“. Gestern war nun die endgültige Verhandlung, die mit der Verurteilung der Angeklagten endete. Was ergab sie? Viel Wahrscheinlichkeit, sehr viel Wahrscheinlichkeit und eigentlich wenig stichhaltige Beweise.

Zwecks Operation eines Ohrentranken machte sich die Herstellung einer einhalbprozentigen Novokainlösung notwendig. Die angeklagte Schwester machte die Lösung zurecht. Ein Arzt nahm eine erste Einspritzung vor, wartete eine Weile, weil der Kranke über Kopfschmerzen klagte und spritzte zum zweiten Male. Sofort nach dieser Einspritzung machten sich bei dem Kranken Vergiftungserscheinungen bemerkbar. „Was ist denn los, was das auch Novokain?“ rief der Arzt erregt. Die Schwester sagte: „Ja.“ Dann machte man sich in eilendster Eile um den mit dem Tode ringenden Menschen zu schaffen, gab ihm Kampfer- und Atropin-Einspritzungen ins Herz u. a., machte künstliche Atmungsbewegungen. Alles half nichts. Nach einigen Minuten war der Kranke tot. Ein Oberarzt nahm den Rest der Einspritzungslösung an sich und untersuchte sie. Es stellte sich heraus, daß es nicht eine einhalbprozentige Novokainlösung war, sondern eine zehnprozentige Novokainlösung.

Die Obduktion der Leiche wurde am anderen Tage ohne Wissen der Todesursache von einem anderen Arzt vorgenommen. Er fand im Hirn des Toten eine aussergewöhnliche Zyste, die, wie er als Sachverständiger vor Gericht ausführte, für ihn als Todesursache ausreichend gewesen wäre, er hätte nach keiner anderen Todesursache gesucht. Ob diese Zyste am Tod tatsächlich schuldig oder nur mitschuldig sei, konnte er als Anatom nicht entscheiden. Andere Sachverständige — ganz besonders Gerichtsmedizinalrat Schülz — waren der Ansicht, daß der Tod eine Folge der Novokain-Einspritzung gewesen sei. Es drehte sich in der Verhandlung besonders darum, wie es zugegangen war, daß die Schwester eine

Novokain- anstatt Novokainlösung hergerichtet hatte. Hatte sie einen falschen Kolben (Flasche) genommen? Die Schwester bestritt es. Sie will die richtige Flasche aus dem richtigen Schrank genommen haben. Der Arzt, der die Einspritzung vorgenommen hatte, gab an, die Schwester habe ihm gegenüber am anderen Tage davon gesprochen, daß sie in der Erregung wohl die falsche Flasche genommen habe. Das läßt die Schwester keineswegs gelten. Sie will das nicht gesagt haben. Der Arzt war auch mit seinen Aussagen sehr unsicher und vorsichtig.

Es wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht das Herstellen für das Leben oder Nichtleben von Patienten so sehr wichtigen Medi-

It das nur ein Entschuldigungsgrund, daß aus Mangel an Verstand Krankenschwestern zu Tätigkeiten herangezogen werden, die schlechterdings Sache von Apothekern oder gar von Ärzten selbst sind? Die Bevölkerung hat ein sehr großes Interesse daran, daß man in Krankenhäusern alles tut, solche Fälle, wie den vorliegenden, unmöglich zu machen. „Es müssen soviel Kräfte zur Verfügung gestellt werden“, sagte der Rechtsanwalt mit Recht, „daß der Arzt die Einspritzungsmedizin selbst fertig machen kann... Es müssen mehr medizinische Hilfskräfte den Ärzten beigegeben werden.“ Leipziger prominente Juristen hätten ihm gesagt, es sei bei solchen Verhältnissen ein Wunder, daß nicht noch mehr geschehen sei.

Gleichwohl: das Gericht hielt sich an die Krankenschwester. Sie mußte einen falschen Kolben (Flasche), also falsche Medizin genommen haben. Man konnte ihr zwar nicht sagen, daß es so gewesen sei, wie das Gericht annahm, aber anders konnte es auch nicht gewesen sein!

Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis; das Gericht hielt 2 Monate Gefängnis für eine ausreichende Sühne. Wie der Vorsitzende bei der Urteilsverkündung mitteilte, soll über die Gewährung einer Bewährungsfrist noch befunden werden.

Die „Gerechtigkeit“ hatte gesiegt, obwohl sogar der Staatsanwalt im Laufe der Verhandlung als „reine“ Wahrheit den Satz ausgesprochen hatte: „Der Geist macht lebendig, der Buchstabe tötet.“ Ein Staatsanwalt ist eben auch nur ein Staatsanwalt, ein Gericht ein Gericht und eine Krankenschwester eine Krankenschwester.

## Jugend heraus zum 1. Mai!

Sonntagvormittag

### Jugendfeier in der Albertshalle

ausgeführt vom Jugendchor der Sozialistischen Arbeiter-Jugend, Sprechchor, Bewegungstheater und Musikkapelle der Arbeiter-Turnerjugend.

Einlaß 1/2 12 Uhr. Beginn 12 Uhr.

Zutritt nur gegen die Karte des Mal Komitees, die alle Jugendvereine in ihren Organisationen zum Preise von 20 Pfg. erhalten. Zur Deckung der Unkosten ist jeder Besucher verpflichtet, ein Programm zum Preise von 10 Pfg. zu entnehmen.

Nach Schluß der Feier gemeinsamer Zug nach dem Reichsgerichtspark, dort Treffen mit den Kameraden und gemeinsamer Zug nach dem Festplatz in Connewitz.

### Bringt die roten Fahnen mit.

Karteil der Jugendpflege treibenden Arbeiter-Organisationen Leipzig.

## Polizeinachtichten

**Unfall durch groben Unflug.** Am 21. April, vormittags in der 7. Stunde, ist ein Markthelfer die Kanalstraße in Leipzig-Gohlis entlanggegangen. In einem eisernen Gartenzäune von dem 11. Spilhen nach dem Fußwege zu herabgebogen waren, hat er sich gestoßen und über dem rechten Auge eine 6 Zentimeter lange Rißwunde zugezogen. Wie festgestellt wurde, ist dieser grobe Unflug erst in der vorhergehenden Nacht und auch früher schon mehrere Male verübt worden. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter führen können, erbittet das Kriminalamt.

**Straßenunfälle.** Am 27. April, nachmittags in der 8. Stunde, wurde in der Dresdener, an der Einmündung der Rohlgrabenstraße, ein Radfahrer von einem Lieferkraftwagen angefahren und dadurch zu Boden geworfen. Da er vermutlich innere Verletzungen erlitten hat, wurde er in das Krankenhaus St. Jakob gebracht. — Am gleichen Tage fuhr eine Radfahrerin auf der Kreuzung Riebeck- und Breite Straße an einen Personenkraftwagen an. Sie zog sich eine starke Anschwellung des rechten Unterschenkels zu und mußte nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht werden. Wenige Minuten später ist auf der gleichen Kreuzung eine 14jährige Arbeiterin von einem Krafttraktor angefahren und zu Boden geschleudert worden. Sie erlitt eine Anschwellung des linken Unterschenkels, konnte sich aber ohne fremde Hilfe in ihre Wohnung begeben.

# Qualitäten Quantitäten Sehr billige Preise.

# Wunderwolle Wollwaren

**Damen-Strümpfe** Baumwolle, Doppelpolohle und Hochferse, farbig ... Paar **50**

**Damen-Strümpfe** Seidenhaar, Doppelpolohle u. Hochferse, schwarz u. farbig Paar **95**

**Damen-Strümpfe** Makro, Doppelpolohle u. Hochferse, farbig ... Paar **1 00**

**Damen-Strümpfe** Seidenhaar, Doppelpolohle und Hochferse, schwarz u. farbig Paar **1 25**

**Damen-Strümpfe** Kunstsäule, Doppelpolohle u. Hochferse, schwarz u. farbig Paar **75**

**Damen-Strümpfe** Kunst- u. Waschpolohle u. Hochferse, schwarz, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben Paar **1 25**

**Damen-Strümpfe** Kunst- u. Waschpolohle u. Hochferse, II. Wahl, in viel. Modifarben ... Paar **1 65**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben ... Paar **1 95**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben ... Paar **2 25**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben ... Paar **2 75**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben ... Paar **2 95**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben ... Paar **50**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, Doppelpolohle u. Hochferse, in viel. Modifarben ... Paar **75**

**Herren-Socken** Seidenhaar, Doppelpolohle u. Hochferse, unifarbig ... Paar **1 25**

**Herren-Socken** Seidenhaar, Doppelpolohle u. Hochferse, unifarbig ... Paar **1 50**

**Herren-Socken** Seidenhaar, Doppelpolohle u. Hochferse, unifarbig ... Paar **1 75**

**Herren-Socken** Seidenhaar, Doppelpolohle u. Hochferse, unifarbig ... Paar **2 45**

**Korsellschoner** 70 cm lang, Baumw. feinfarbig, wolle ... 70 **0 40**

**Damen-Hemdchen** Windelform, mit Bandträger, Gr. 5 1.50, Gr. 4 **1 35**

**Damen-Hemdchen** Windelform, mit Bandträger, Gr. 5 1.50, Gr. 4 **1 75**

**Damen-Hemdchen** Windelform, mit Bandträger, Gr. 5 1.50, Gr. 4 **2 90**

**Damen-Schlüpfer** Makro, weiß, mit Bein ... **2 25**

**Damen-Schlüpfer** Makro, weiß, mit Bein ... **1 45**

**Damen-Schlüpfer** Makro, weiß, mit Bein ... **2 25**

**Damen-Schlüpfer** Makro, weiß, mit Bein ... **1 75**

**Damen-Schlüpfer** Makro, weiß, mit Bein ... **3 15**

**Damen-Schlüpfer** Makro, weiß, mit Bein ... **0 60**

**Prinzeß-Rock** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **1 95**

**Prinzeß-Rock** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **2 95**

**Kinder-Schlüpfer** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **1 50**

**Herren-Hemden** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **1 50**

**Herren-Hemden** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **1 50**

**Herren-Hemden** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **2 25**

**Herren-Hemden** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **3 25**

**Herren-Hemden** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **2 50**

**Herren-Hemden** Baumwolle, gute Qualität, alle Größen ... **4 50**

**Leberjäckchen** einmal gestreift, m. Schauer, reines Wolle, unifarbig, binden ... **2 95**

**Sportweste** reines Wolle, unifarbig, binden ... **4 50**

**Sportweste** reines Wolle, unifarbig, binden ... **5 50**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **3 75**

**Jumper** reines Wolle, unifarbig, binden ... **5 90**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **7 50**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **7 90**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **11 50**

**Damen-Jacke** reines Wolle, unifarbig, binden ... **7 75**

**Damen-Jacke** reines Wolle, unifarbig, binden ... **9 50**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **3 50**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **4 50**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **3 50**

**Pullover** reines Wolle, unifarbig, binden ... **3 20**

# WUNDERWOLLE

Verkauft auf Extra-Tischen in den Abteilungen



Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 29. April.

Hausfrauen-Masseier.

Ein Appell an die Genossen.

Am 1. Mai demonstriert die Arbeiterklasse für Achtstundentag und Weltfrieden, für Arbeiterschutz und für Gleichberechtigung der Geschlechter, also für die Gleichstellung der Frau mit dem Manne.

Zu gleicher Zeit aber werden Hunderttausende Hausfrauen zu Hause sitzen, um das Essen zu bereiten oder die Wohnung auszuräumen. Und mancher Arbeiter ist noch der Meinung, daß es für die Frau eigentlich gar nichts Besseres zu tun gäbe, als eben diese Hausfrauenbeschäftigung.

Hat diese Hausfrau wirklich keine Ursache, zu demonstrieren? — Hat sie kein Anrecht wie andere Menschen auf den Achtstundentag, auf Erholung nach den ewigen Alltagsorgen? — Warum verkrüppeln und verblühen unsere Frauen so rasch; selbst die, die nicht im Betriebe stehen? — Warum sind so viele Frauen nervös und überreizt und dann der angebliche Anlaß für Gewerkschaften? —

Weshalb ist ununterbrochen, vom frühen Morgen bis zum späten Abend schwerer müde, ohne Ruh und Kraft, Tag um Tag, Woche um Woche, Jahr um Jahr, gequält von dem Gespenst der Arbeitslosigkeit des Mannes und zermürdet von der ewigen Pfennigrechnung?

Sollen diese Frauen gar keine Ursachen haben zur Demonstration, zur Erhebung von Forderungen, um ihre soziale Lage zu verbessern? — Diese Fragen stellen, heißt sie beantworten, heißt sie beantwortet mit einem lauten Ja!

Ihr Hausfrauen seid um nichts besser dran als eure Geschlechtsgenossinnen im Betriebe, ihr seid noch schlechter dran, soweit diese lobig sind und sich durch ihre gewerkschaftliche Organisation verlässige Arbeitssicherheit und Ferien und durch ihre politische Organisation Schutzgegenstände errungen haben.

Ihr Hausfrauen, seid ausgeschloffen von so vielen Erwerbsmöglichkeiten des weiblichen Geschlechts, und darum müßt ihr am 1. Mai zusammen mit euren Geschlechtsgenossinnen im Betriebe und mit euren Männern demonstrieren für das gleiche Recht der Hausfrau, für bessere Gestaltung der sozialen Verhältnisse, wodurch auch eure Lage eine andere wird, für Verbesserung der Arbeitszeit, wodurch von euch und euren Männern das Gespenst der Arbeitslosigkeit vertrieben wird, für höhere Löhne, die euch von der zermürbenden Pfennigrechnung befreien, für Ausbesserung der Sozialgesetzgebung, wodurch auch euch die Wohlthaten der Versicherung teilhaftig werden.

Ihr müßt am 1. Mai demonstrieren, ihr eure Forderungen, die nicht ertragen kann, als Menschen zweiter Ordnung betrachtet zu werden, ihr müßt demonstrieren, für eure Persönlichkeit, die nicht untergehen darf, in den kleintlichen Sorgen des Haushalts.

Und ihr, Genossen, Männer eurer Frauen, Väter eurer Töchter, marschieret mit ihnen am Weltfeiertage des Proletariats Schulen an, Schüler, nicht nur im Demonstrationszuge, sondern helft euren Frauen auch, daß sie sich freimachen können, wenigstens an diesem einen Tage, an dem Malestern des Proletariats. Damit die Klassenbewusstheit der proletarischen Männer und Frauen ihren Ausdruck finde im geschlossenen Kampfe für Freiheit und für Gleichheit alles dessen, was Menschlichkeit ausmacht!

Kommunistischer Resolutionschwinkel.

Seit Wochen veröffentlicht die Sächsische Arbeiter-Zeitung fast täglich Entschlüsse von Organisationen und Betriebsversammlungen, in denen die gemeinsame Masseier mit der SPD gefordert wird. Verschiedene dieser Entschlüsse sind auch der Redaktion der Leipziger Volkszeitung zugegangen. Wir haben von ihnen keine Notiz genommen. Nicht weil die SPD- und UGB-Bureaus die Leipziger Volkszeitung angewiesen hat, nicht ein Sterbenswörtlein mehr zu schreiben über den 1. Mai — wie das kommunistische Blatt behauptet — sondern weil wir aus aller Erfahrung wissen, daß die Zustimmung zu solchen Entschlüssen immer eine sehr zweifelhafte ist.

Wie berechtigt unser Mittrauen ist und welcher Schwinkel von der kommunistischen Presse mit solchen Entschlüssen getrieben wird, um ein bestimmtes kommunistisches Parteiziel zu erreichen, zeigt folgendes Beispiel. Die S. A. Z. veröffentlicht in ihrer Donnerstagsnummer eine auch uns zugegangene Entschlußfassung der Leipziger Stadtröhrenwerke, die nach dem kommunistischen Blatt gegen wenige Stimmen angenommen worden sein soll.

Die Belegschaft des Städtischen Röhrenwerkes zählt 150 Arbeiter. Von diesen waren 80 in der Versammlung; 5 davon stimmten für die Entschlußfassung und 2 dagegen. Die anderen 13 Besammlungsmitglieder enthielten sich der Abstimmung und dokumentierten damit, daß sie mit der Entschlußfassung nicht einverstanden sind. Als der Vorsitzende feststellte, daß die Entschlußfassung angenommen worden sei, wurde dieses von der Versammlung mit einem Höllengelächter beantwortet.

Auch sonst ist die Sächsische Arbeiter-Zeitung in ihrem wochenlangen Resolutionskampfe für die gemeinsame Masseier auf Schwindeln gependelt. Sie hat u. a. auch behauptet, daß eine Anzahl von Arbeiterportvereinen den Betrieb des von der SPD und den Gewerkschaften herausgegebenen Malgebendblattes abgelehnt und dem Sportartikel juristisch habe. Nach uns zugegangenen Informationen hat von den 191 dem Sportartikel angeschlossenen Sportvereinen nur ein Verein das Malgebendblatt juristisch abgelehnt.

In der Erwartung, daß die Kommunisten am 1. Mai nicht viel mehr für ihre Demonstration auf die Beine bringen werden, und das Gros der Leipziger Arbeiterklasse sich an der Mitandengabe der SPD und der Gewerkschaften beteiligen wird, versucht die S. A. Z. die Malveranstaltung der SPD und der Gewerkschaften lächerlich zu machen. Sie schreibt von „einem gemütlichen Nachmittagsstreifen“ und von einem „Festzug der SPD zur Unterhaltung der Bourgeoisie“. Von der Arbeiterklasse würde verlangt, rote Fahnen am hellen Tage, die Redaktion der S. A. Z. mögen sich beruhigen. Die Demonstration der SPD und der Gewerkschaften wird am hellen Tage unter roten Fahnen stattfinden, und die Massenandengabe auf dem Festplatz wird den Kampfscharakter der Masseier deutlich genug zum Ausdruck bringen. Im übrigen haben sich Herr Dade und zwei seiner kommunisti-

Zur Neuregelung der Beschäftigung von Wöchnerinnen.

(Nachdruck verboten.)

Den geschlagenden Körperkassen ist der Entwurf eines Gesetzes über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft zugegangen. Nach der Absicht des Entwurfes soll der Schutz der Wöchnerin in der Zeit vor und nach der Niederkunft verstärkt werden. Insbesondere sollen Schwangere künftig berechtigt sein, die ihnen aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie vorwiegend binnen sechs Wochen niederkommen.

Außerdem soll vorgeschrieben werden, daß Wöchnerinnen binnen sechs Wochen nach ihrer Niederkunft nicht beschäftigt werden dürfen. Während weiterer sechs Wochen sollen sie berechtigt sein, die ihnen aus dem Arbeitsvertrag obliegende Arbeitsleistung zu verweigern, wenn sie durch ärztliches Zeugnis nachweisen, daß sie wegen einer Krankheit, die eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, an der Arbeit verhindert sind.

Der Arbeitgeber soll zur Gewährung des Entgelts für die Zeit, in der Arbeit nicht geleistet wird, nur verpflichtet sein, soweit dies ausdrücklich vereinbart ist.

Stillenden Frauen soll auf ihr Verlangen während sechs Monaten nach ihrer Niederkunft die zum Stillen erforderliche Zeit bis zu zweimal einer halben, oder einmal einer Stunde täglich von der Arbeit freigegeben werden. Eine Verpflichtung des Arbeitgebers zur Zahlung eines Entgelts soll hierdurch nicht berührt werden.

In einem Zeitraum von sechs Wochen vor bis sechs Wochen nach der Niederkunft soll eine Kündigung des Arbeitgebers unwirksam sein. Ist eine Frau bei Ablauf dieser Frist wegen einer Krankheit, die nach ärztlichem Zeugnis eine Folge ihrer Schwangerschaft oder Niederkunft ist, an der Arbeit verhindert, so soll sich die Frist um die Dauer der Verhinderung, längstens jedoch um weitere sechs Wochen, verlängern. Ist für einen Zeitpunkt gekündigt, der in die vorher genannte Schutzfrist fällt, so soll der Zeitpunkt der Beendigung des Arbeitsvertrages um die Dauer dieser Schutzfrist hinausgeschoben werden.

Unverändert soll die Wirksamkeit von Kündigungen bleiben, die aus einem wichtigen Grund, nicht mit der Schwangerschaft oder Niederkunft zusammenhängenden Gründe, erfolgen.

Diese Vorschriften sollen aber keine Anwendung finden, falls der Arbeitsvertrag ausdrücklich zu einem bestimmten Zwecke ab-

geschlossen und dieser Zweck an dem Zeitpunkt, für die die Kündigung erfolgt, erfüllt ist.

Das Gesetz soll gelten für die Beschäftigung von Frauen, die der Krankenversicherungspflicht unterliegen.

- Nicht unter das Gesetz soll fallen die Beschäftigung: 1. in Betrieben der Land- und Forstwirtschaft, der Tierzucht und der Fischerei, auch wenn es sich um Nebenbetriebe von Betrieben handelt, die unter das Gesetz fallen; 2. in Nebenbetrieben der in Nr. 1 ausgenommenen Betriebe, die in ihrer Art unter das Gesetz fallen; 3. in der Hauswirtschaft, einschließlich der im Hausstand des Arbeitgebers geleisteten persönlichen Dienste.

Verantwortlich für die Erfüllung der öffentlich-rechtlichen Pflichten, die das Gesetz dem Arbeitgeber auferlegt, soll grundsätzlich dieser allein sein. Dieser Grundsatz soll nur insoweit eine Einschränkung erfahren, als die Leitung oder Beaufsichtigung nicht in der Hand des Arbeitgebers liegt, sondern Betriebsleitern oder sonstigen Aufsichtspersonen übertragen ist.

Auch dann bleibt zwar der Arbeitgeber verantwortlich, wenn er das geschuldete Verhalten der von ihm bestellten Aufsichtspersonen veranlaßt oder gebildet hat oder es an der nötigen Sorgfalt bei der Auswahl oder Beaufsichtigung der bestellten Personen oder bei der eigenen Beaufsichtigung des Betriebes, soweit sie nach den Verhältnissen möglich ist, hat fehlen lassen. Soweit diese Voraussetzungen jedoch nicht vorliegen, was insbesondere bei Großbetrieben häufig der Fall sein wird, wäre es unbillig, den Arbeitgeber persönlich für Verletzungen anderer Personen verantwortlich zu machen. Der Entwurf sieht daher insoweit die unmittelbare Verantwortlichkeit der Aufsichtspersonen vor, denen die Erfüllung der Arbeitgeberpflichten übertragen worden ist. Eine Befreiung der Aufsichtspersonen ist nur vorgesehen, soweit sie auf ausdrückliche Anordnung der ihnen in ihrem Aufgabentrage vorgegebenen Personen gehandelt haben. Es handelt dann entweder der Arbeitgeber oder ein etwaiger sonstiger Vorgesetzter, der die Anordnung erteilt hat.

Die Beratung des Gesetzes im Reichstag hat noch nicht begonnen. Wir behalten uns eine neue Stellung vor, sobald die beschrifteten Gesetz geworden sind.

Maiprogramm des UGB.

Sonntag, 8. Mai: 10. Einfontkonzert, Leitung Prof. Daber. Albertshalle vormittags 11 Uhr. Ant. 75 Pfg., Platzanw. 1 M., Jugendl. und Erwerbslose 40 Pfg. — Mittwoch, 11. Mai: Der Patriot von Alfred Neumann. Altes Theater 8 1/2 Uhr. Pflichtantrittsvorstellung für Bezirk Norden und Auswärtige, Geschäftsstellen 56-65, 66-74. 1.75 M., 3. Rang 40 Pfg. — Dienstag, 17. Mai: Polpone von Jonson, bearbeitet von Stephan Zweig. Altes Theater 8 1/2 Uhr. Pflichtantrittsvorstellung für Bezirk Süden, Geschäftsstellen 1-25. 1.75 M., 3. Rang 40 Pfg. — Freitag, 20. Mai: Rigoletto von Verdi. Neues Theater 8 1/2 Uhr. Pflichtantrittsvorstellung für Bezirk Westen, Geschäftsstellen 26-40. 2.50 M., 1.75 M., 90 und 80 Pfg. — Montag, 23. Mai: Frau Warrens Gewerbe von Shaw. Altes Theater 8 1/2 Uhr. Freie Antrittsvorstellung. 1.75 M., 3. Rang 40 Pfg. — Freitag, 27. Mai: Solofernes Oper von Regnier. Neues Theater 8 1/2 Uhr. Pflichtantrittsvorstellung für Bezirk Osten, Geschäftsstellen 41-55. 2.50 M., 1.75 M., 90 und 80 Pfg. — Sonntag, 22. Mai: Fahrt nach Dessau. Hoftheater 2.80 M.

Die soziale Not der Schulentlassenen.

Die Osterzeit ist in jedem Jahre ein Wendepunkt im Leben von vielen tausenden jungen Menschen. Sie verlassen die Schule, um hinauszuweichen in das berufstätige Leben. Sie sollen in der Schule das Gelingt bekommen haben, was für ihren weiteren Werdegang nötig ist. Sie sollen aber auch körperlich, geistig und seelisch hart und gefestigt sein, daß sie den Anforderungen des praktischen Lebens gewachsen sind.

Daß die heutige Schule ihre Aufgabe auf geistigem Gebiete nicht voll erfüllt, ist bekannt. Aber auch die hygienischen Voraussetzungen werden von der Schule nicht so erfüllt, wie es sein muß. Und wenn ausnahmsweise einmal Schulen bereits vorbildliche Organisationen und Einrichtungen haben, dann ist es das soziale Leben außerhalb der Schule, das eine gesunde körperliche Entwicklung der Jugend unmöglich macht.

Wie die mangelhaften Löhne die gesunde Ernährung beeinträchtigen, ist immer wieder erwiesen. Wie die Wohnungsnot die gesundheitliche Entwicklung des jugendlichen Körpers schädlich beeinflusst, ist ebenfalls immer wieder festgestellt. So kommt es, daß die Schulentlassene Jugend nicht den Grad von Gesundheit und Kraft hat, den sie in diesem Lebensalter haben muß und der für die Anforderungen des Lebens nötig ist.

Ist es da verwunderlich, wenn die Schulentlassenen diesmal besonders traurige gesundheitliche Zustände aufweisen? In dieser Zeit, in der neben all den großen sozialen Mälen besonders die Arbeitslosigkeit so eindringend einwirkt auf die Entwicklung der Jugend? Wo so viele Väter in langer Arbeitslosigkeit ihren Kindern nicht die Ernährung bieten konnten, die sie nötig hatten? Wo langanhaltende Kurzarbeit eine volle gesunde Ernährung der Familie verhinderte?

Überall, wo die Wirkung der Arbeitslosigkeit auf die gesundheitlichen Verhältnisse der Jugend festgestellt wurde, sind schwere gesundheitliche Schädigungen der Jugend erwiesen. In hohem Maße ist eine Zunahme der Rachitis festgestellt. Die Tuberkulose begann erneut um sich zu greifen.

Und diese unterernährte und unterentwickelte Jugend soll in das Leben hinaus? „Unter den Kindern, die diese Mälen die Schule verlassen“, schreibt Sanitätsrat Dr. Bone in der Wäandner medizinischen Wochenschrift, „sind nicht wenige von der Größe eines elfjährigen und dem Gewichte eines sechsjährigen Kindes“.

Ein erstes Wort, dessen ganzer Schwere sich die verantwortlichen Persönlichkeiten unserer Stadt wohl bewußt sein sollten. Auch das Annehmen der Tuberkulose in der letzten Zeit wird in der Arbeit befähigt und das weitere Zunehmen der Tuberkulose wird auch hier für die nächste Zukunft leider befürchtet.

Die Schulentlassenen mit ihrer Unterernährung und ihrer mangelhaften körperlichen Entwicklung sind eine sehr ernste Mahnung. Sie werden ins Leben entlassen, aber sie dürfen dennoch nicht ohne regelmäßige gesundheitliche Beobachtung und Pflege sein. Die Fortbildungsschulen halten die Jugend auch weiter zusammen und sie bieten zu solch gesundheitlicher Arbeit Gelegenheit. Gerade diese Zeit großer sozialer Not zeigt, wie notwendig eine bessere gesundheitliche Erziehung der fortbildungsschulischen Jugend ist. Auch in die Fortbildungsschule gehört die Pflege des

sehen Freunde noch vor einigen Tagen bemerkt, daß die Roten Frontkämpfer in Uniformen und mit ihren Kapellen, sowie die KPD mit ihren Sowjetfahnen in geschlossenen Zügen an dem „gemütlichen Nachmittagsstreifen“ teilnehmen konnten.

Werdet für eine gewaltige Rundgebung des Leipziger Profektariat am 1. Mai! Zeigt den KPD-Führern, daß die Leipziger Arbeiterklasse in ihrer übergroßen Mehrheit hinter der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften steht.

Das Masseier-Programm auf dem Festplatz.

An der historischen Ausgestaltung der Masseierkundgebung auf dem Festplatz werden die Riecherischen Chöre, die Kinbezähre mit Hornquartett (Leitung Rietner), der Sprecher des UGB: „Politische Route „Teufel Reaktion“ (Gen. Gohlsdorf) und das Leipziger Konzertorchester (Leitung H. R. Kormann) mit.

Vortragssfolge der Darbietungen:

- 3.30-4.00 Uhr: Leipziger Arbeiterchor: a) Sozialkassenmarsch, b) Dorfmadchen aus Oesterreich, c) Gedächtnis v. Mepelbeer. 4.05-4.15 Uhr: Riecherische Chöre: 2 Männerchöre: a) Dem Herz entgegen von Uhlmann, b) Nicht verzagt von Schmidt. 4.20-4.40 Uhr: Ansprache: Genosse Richter. 4.45-4.55 Uhr: Riecherische Chöre: 2 gemischte Chöre: a) Aufzeichnung von Uhlmann, b) Freilichtkonzert von Uhlmann. 5.00-5.20 Uhr: Ansprache: Genosse Uhlmann. 5.25-5.40 Uhr: Kinderchöre: a) Der Frühling naht mit Beauvais, b) Mailied, c) Mann wir schreiten, d) Bilder zur Sonne. 5.50-7.00 Uhr: Teufel Reaktion.

Das Leipziger Konzertorchester spielt bis zum Beginn des Fackelzuges. Die Ansprachen werden durch die Lautsprecher des Arbeiter-Studio-Klubs verbreitet.

An der künstlerischen Ausgestaltung der Rundgebung auf dem Festplatz wirkt noch die Bezirksturnschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit.

Sorgt für Massenbeteiligung an der Masseier.

Sozialdemokratische Werbeerfolge.

Im Bezirk Leipzig ist Ende März für die Sozialdemokratische Partei und die sozialdemokratische Presse eine Werbeerfolge durchgeführt worden, über die günstige Teilergebnisse vorliegen. Bis hier wurden insgesamt

1486 neue Parteimitglieder und 1118 Abonnenten für die Parteipresse gewonnen.

Nach Unterbezirken geordnet verteilen sich die Werbeerfolge wie folgt:

	Mitglieder		Zusamm.	Abonn. der Parteipresse.
	männl.	weibl.		
Unterbezirk Borna	59	7	66	98
Unterbezirk Döbeln	121	22	143	115
Unterbezirk Rochitz	185	32	217	178
Unterbezirk Wurzen	167	171	338	200
Unterbezirk Leipzig	558	214	772	582
Zusammen	1040	446	1486	1118

Da von einem Teil von Ortsgruppen Angaben noch nicht vorliegen und in verschiedenen Orten die Werbeerfolge noch nicht abgeschlossen ist, wird sich das Gesamtergebnis noch wesentlich günstiger gestalten. Jedenfalls zeigen die Werbeerfolge unserer Genossen und Genossinnen, daß der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse neue Anhänger zugeführt oder Abtrünniggewordene zurückgewonnen werden können, wenn unter den der Partei Fernstehenden, geworden wird. Das darf nicht bloß während der Werbeerfolge geschehen, sondern muß sorgfältig und bei jeder Gelegenheit erfolgen. Jeder Neugewonnene ist ein neuer Mitkämpfer und stärkt die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in ihrem Kampfe gegen die Klassenfeinde des Proletariats.

Bund sozialistischer Freidenker - Bezirk Leipzig

Kleinzihocher Seite Freitag den 29. April. Öffentliche Versammlung Abends 8 1/2 Uhr in Wäandners Festsaal. Ref.: Genosse Krenn (Wien, ehem. kath. Geistlicher), Aberglaube und Christentum.

# Wo ruft die Pflicht?

## Funktionäre.

Westbezirk und äußerer Westbezirk. Montag, 2. Mai, 8 Uhr, in den „Zwei Linden“, Karl-Heine-Straße: 1. Bericht des Genossen August Lehmann von der R. B. 2. Mitteilungen.  
Südbezirk und äußerer Süd. Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr: Wichtige Bezirks-Funktionär-Vereinigung in Kahlers Festsaal, Volksmarsdorfer Markt. Tagesordnung: Geschäftsbericht (Genosse August Lehmann). Verschiedenes. Neue Funktionärarten vorzeigen.

## Jugendsozialisten.

Gruppe Meissen. Montag, den 2. Mai, 8 Uhr: Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft des Gen. Berenz. Ref. Stadt Altenburg.

## Gemeinschaft Kinderfreunde.

Mit-Leipzig. Sonnabend, den 30. April, abends 7.30 Uhr, findet im Volkshaus, Kolonnade 3, unser Elternabend statt. Vortrag: Rote Falken; Aussprache über Ferien.

Connewitz. Montag, den 3. Mai, abends 7 Uhr: Elternabend in der 5. Volksschule, Waisenhausstraße, mit Lichtbildervortrag. Wir wollen unser Sommerprogramm besprechen.

## 1933.

Funktionärsschule. Rufus Bauer und Müller heute Freitag 7 Uhr, Kartellsaal und Zimmer 14.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Lindenhal. Sonnabend, 30. April, findet im Kasino abends 8 Uhr unsere Monatszusammenkunft auszuwählenden Gründen schon jetzt statt. Vorstandsmittglieder und technische Leitung bereits 7 Uhr.

Abteilung V. Zug- und Gruppenführer: Sonnabend, 30. April, abends 7.30 Uhr, Reichshallen.

## Mitglieder-Veranstaltungen

Mit-Leipzig. Achtung, Mitglieder! Während des Umbaus im Volkshaus befindet sich unser Bureau ab Montag, den 2. Mai, im Zimmer neben der Zentralbibliothek. Heute abend Funktionär-Vereinigung. Bericht des Genossen Lehmann.

Stützeritz. Morgen Sonnabend, 30. April, 8 Uhr, im Brauereigarten, Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Reichstagsabgeordneten Saube: Die Auslandspolitik der Partei.

Holzhausen. Morgen Sonnabend, 8 Uhr, im Ref. zum Bahnhofs: Vortrag des Gen. Mfr. Noth über: Physiologie der Jugend. Eltern und Erzieher, ein Vortrag für euch!

Reusch. Dienstag, 3. Mai, abends 7.30 Uhr, im großen Saale des Schwarzen Jägers: Offizielle Versammlung der sog. Freidenker, an der wir alle teilnehmen.

Überzweilwitz. Heute abend 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Schwarzen Hof.

Körper- und Schulärzte sind für die Fortbildungsschulen genau so nötig wie für die Schulen, die die Jugend jetzt aus ihren Klassen entlassen.

Die wenigen Schulärzte, die es erst für Fortbildungsschulen gibt, haben schon in normalen Zeiten erwiesen, daß bis zu 20 Prozent der Fortbildungsschüler einer schulärztlichen Überwachung bedürfen. Wie viel nötiger sind da schulärztliche Überwachung wie Lebensübungen und Körperpflege in dieser Zeit so großer sozialer Not, in der so viele Schulanfänger die Größe eines elfjährigen und das Gewicht eines zehnjährigen Kindes haben!

## Kommunistischer Unterschriftenmißbrauch.

In der Donnerstagsnummer der Sächsischen Arbeiter-Zeitung wird ein Aufruf zum „Verteilungskongreß in Dresden“ veröffentlicht. Der Aufruf ist u. a. auch unterzeichnet vom „Berein für Freidenkerei und Feuerbestattung, Bezirk Leipzig“. Die Unterschriften sind, haben zuständige Stellen dieses Verbandes ihre Zustimmung zu der Unterschrift nicht gegeben. Sie hatten nicht einmal Kenntnis von der Herausgabe dieses Aufrufs. Keine Ortsgruppe und kein Bezirk des Verbandes ist ermächtigt, Unterschriften für politische Aufrufe zu leisten.

Diese Feststellung zeigt erneut, wie Aufrufe von kommunistischen Organisations- oder in deren Dienst stehenden Ausschüssen zu werten sind. Im übrigen sind unter dem Aufruf als Unterszeichner, auch der aus der SPD und der Sozialistischen Arbeiterjugend ausgegangene Bezirksvorsitzende der SAJ, Walter Otto, sowie der Reichslanddelegierte Burghardt und der aus der SAJ ausgeschlossene Epenhain zu finden.

## Arbeitsmöglichkeiten in Venezuela.

Der Mitteldeutschen Auswandererberatungsstelle beim Institut für Auslandsstudien, Grenz- und Auslandsdeutschum in Leipzig N 22, Friedrich-Karl-Str. 22, wurde von zuverlässiger Seite aus Caracas folgendes mitgeteilt: „Bauhändler haben bei der zur Zeit recht regen Bautätigkeit Aussicht auf leidlichen Verdienst. Die Arbeit unter der Tropenhitze ist aber schwer. Kaufleute finden sehr schwer zu ungenügenden Gehältern eine Anstellung. Für Landwirte ist bei der augenblicklichen Abwanderung der Regierung gegen jede Kolonisation zur Zeit durchaus kein Feld in Venezuela. Die Ansiedler in Santa Felipe leben im Elend, viele sind in diesem ungesunden Katastrophengebiet gestorben. Es bedarf jahrelanger Einlebens in die ganz anders geartete Landwirtschaft und in die Geistesverfassung der eingeborenen Mißlingsbevölkerung. Europäische Frauen dürfen in den fruchtbarsten Küstendistrikten keine Feldarbeit verrichten.“ Die obengenannte Beratungsstelle ist auch über die Arbeits- und Anstellungsmöglichkeiten in allen anderen Mittel- und Südamerikanischen Ländern unterrichtet. Sie erteilt mündlich und schriftlich Auskunft in allen Auswanderungsangelegenheiten.

Der Sonderzug nach Wildpark-Werder. Auf den billigen Sonntags-Sonderzug am 1. Mai von Leipzig zur Baumblüte nach Wildpark-Werder, zurück von Potsdam, verbunden mit Dampferfahrt, wird nochmals von der Eisenbahndirektion aufmerksam gemacht. In Potsdam ortsunabhängige Führung. Ermäßigte Dampfer- und Führerarten sind beim Fahrkarteneinkauf mitzulösen, ohne Führerkarte keine Preisermäßigung bei Besichtigungen in Potsdam. Von 2 bis 6 Uhr nachmittags bringt die große Fontäne vor Schloss Sanssouci. Alles Nähere ersichtlich aus Führer Nr. 7, kostenlos bei den Fahrkartenausgaben zu haben.

Reisepässe rechtzeitig beantragen. Es wird darauf hingewiesen, Ausfertigungen von Reisepässen möglichst lange Zeit vor Antritt einer Reise zu beantragen und nicht erst — wie dies sehr oft geschieht — einige Stunden vor dem Gang zum Bahnhof. Bei der jetzt beginnenden Reisezeit ist es selbstverständlich, daß die Arbeit bei der betreffenden Dienststelle sich derart häuft, daß Ausnahmen nur in nachweisbar dringlichsten Fällen gemacht werden können. Wer unliebsame Verzögerungen vermeiden will, stelle den Antrag auf Ausstellung eines Passes jezt, wenigstens 8 Tage vorher, sonst genügen 3 Tage.

Zahlung der Ruhestandsbezüge an die städtischen Ruhekündler. Die Bezüge der städtischen Beamten im Ruhestande und der Hinterbliebenen von Beamten für den Monat Mai d. J. werden am 30. d. M. ausgezahlt.

Die Einweisung des mitteldeutschen Flughafens in Schkeuditz soll morgen, Sonnabend, erfolgen. Der Flugbetrieb ist auf dem Hafengelände bereits am 18. April aufgenommen worden.

Das Naturkundliche Heimatmuseum am Fleischerplatz (Eingang Lohringstraße 8), veranstaltet Sonnabend, den 30. April, nachmittags 4 1/2 Uhr eine öffentliche Führung zur Beobachtung der Vogelwelt im men auf dem Südfriedhof (H. Gerber). Treffpunkt am Verwaltungsgelände. — Das Heimatmuseum wird in den

# Aus Nah und Fern.

## Das Hochwasser.

SPD, Berlin, 20. April. (Radio.)

Die Hochwasserwelle hat, sowohl im Oder- als auch im Elbegebiet ihren Höchststand seit gestern überwunden. Aus den beschriebenen Gebieten wird gemeldet, daß die Wassermengen erheblich zurückgehen.

M. Neuper, 28. April.

Der frühere Gouverneur Parker ist zum Regierungskommissar im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi ernannt worden. Er hat sich, mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, in das Hochwassergebiet begeben. Die unter den Farmern herrschende Erregung hat sich noch gesteigert. Die Beläger eines großen Teiles des Mississippialles haben sich den Farmern angeschlossen, um dem Deichdurchbruch Widerstand entgegenzusetzen. Sie sind mit Maschinenengewehren, Gewehren und Revolvern bewaffnet. Der Bürgermeister von New Orleans hat heute noch einmal erklärt, daß der Deich trotz aller Proteste morgen durchbrochen werden wird. Weitere 500 Polizisten sind zum Schutz der Ordnung herangezogen worden. Handelssekretär Hoover schätzt den Schaden im Ueberschwemmungsgebiet auf 200 Millionen Dollar. Washingtoner Kreise bezeichnen die Gesundheitslage in dem Unglücksgebiet als sehr ernst. Man rechnet mit dem Ausbruch einer Hungersnot. Die Seuchengefahr nimmt ständig zu.

## Kauft das Maidgedenblatt.

das von dem gemeinsamen Ratkomitee der SPD und der Gewerkschaften herausgegeben wird. Es berechtigt zur Beteiligung an der Mafleier.

## Für Erwerblosse

wird das Gedenblatt unentgeltlich gegen Vorzeigen des Gewerkschaftsmitgliedsbuches und der Stempelfarke in den Bureaus der zuständigen Gewerkschaften ausgegeben.

## Werbt für eine starke Beteiligung

in den Betrieben und auf den Arbeitsstätten an die Mafleier. Sorgt für eine

## wichtige Maidemonstration.

## Die Nebenbuhlerin ermordet.

SPD, Berlin, 28. April.

Die 32 Jahre alte Ehefrau Emilie des Straßenwärters Kempa aus Steinbeck bei Briesen (Prov. Brandenburg) wurde am Mittwoch in dem benachbarten Leutenberger Forst ermordet. Die Leiche wurde am Donnerstagvormittag mit durchschnittenen Kehle und Halsadern in einer tiefen Grube verhaftet aufgefunden. Außerdem war das Gesicht der Toten mit Eis e überhäutet und dadurch völlig entstellt. Der Mordverbrecher ist sofort auf eine ebenfalls in Steinbeck wohnende Frau Dr. G., die seit längerer Zeit mit dem Mann der Getöteten ein Liebesverhältnis unterhielt. Das Liebespaar hatte gemeinsam den Plan ausgeheckt. Am Donnerstag früh um 4 Uhr erstattete der Mann der Ermordeten die Anzeige bei der Polizei, daß er seine Frau vermisste. Sehr rasch konnte festgestellt werden, daß die Vermisste mit Frau Dr. G. zum Mordelnstehen in den Wald gegangen war, wo beide Frauen noch zusammen gesehen wurden. Nach anfänglichem Leugnen gab die Beschäftigte die Tat zu, zumal auch das Rückenmesser, mit dem Frau Kempa ermordet wurde, der Frau Dr. G. gehört. Auch der Chemann der Ermordeten wurde verhaftet.

kommenden Wochen eine Anzahl öffentliche Lichtbildervorträge abhalten: Vom Werden und Sein des Leipziger Landes, die Wanderfreunden Anregung zur Betrachtung und Würdigung der Leipziger Umgebung bieten sollen. Der erste Vortrag findet Montag, den 2. Mai, abends 8 Uhr, im Vortragsaal statt: Unsere schönen Auenwälder (H. Buch). — Die Teilnahme an den Veranstaltungen des Museums ist frei.

Die Sonntagsgewerkschule der Voge Waldain zur Uebe, die im Jahre 1916 gegründet wurde, und die erste Berufsschule Leipzigs war, veranstaltete am Sonntag eine Entlassungs- und Aufnahmefeier. Mit der Feier verbunden war eine Ausstellung von Schülerzeichnungen und -heften. Aus dem Jahresbericht des Direktors ging hervor, daß 300 Schüler, zum großen Teil im gereiften Alter, im vergangenen Jahr den Unterricht vollständig freiwillig besuchten. Sie wurden von Fachkräften aus dem Metall-, Bau- und Kunstgewerbe unterrichtet. Eine große Anzahl Schüler konnte ausgezeichnet werden. — Anmeldungen zum Schulbesuch können Sonntags noch im Schulgebäude, Alexanderstraße 35/37, erfolgen.

Wirtschaftsschule Leipzig. Vom Volksbildungsamt wird mitgeteilt: Zur Besprechung des Lehrplanes für den Sommerabschnitt findet am Sonnabend, dem 30. April, 7 Uhr abends, in den Unterrichtsräumen der Wirtschaftsschule, Feiler Straße 28 (Eingang durch die Bücherhalle) eine öffentliche Sitzung statt, zu der auch die Hörer der früheren Lehrgänge eingeladen sind. — Der im Januar begonnene Arbeitsgemeinschaftliche Sonderkursus wird am Freitag, 6. Mai, fortgesetzt.

Arbeiter-Eperantogruppe. Nächsten Mittwoch: Monatsversammlung: Berichte über den außerordentlichen Bundestag. — Versammlung der Weltvereinigung eperantistischer Lehrer (EWE) am Montag, dem 2. Mai, abends 7 Uhr, im Lehrervereinshaus, Kramersstraße.

Diätische Chöre. Sonntag, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, treffen wir uns in der Ufen Böse zum Rundfunkkonzert.

Arbeiter-Kammerorchester. Die nächste Probe findet am 1. Mai, vorm. 11 Uhr, im Volkshaus statt.

Die Ausstellung „Europäisches Kunstgewerbe 1927“ im Städtischen Kunstgewerbe-Museum, Hospitalstraße 3a, ist am 1. Mai geschlossen.

Zusammenstoß zwischen Radlerin und Straßenbahn. Am Donnerstagsabend nach 7 Uhr stieß in der Bornaischen-Straße eine Radlerin mit der Straßenbahn zusammen. Die Radlerin wurde an der linken Hand verletzt, das Rad vollständig zerschmettert.

Auf der Eisenbahnfahrt bestohlen. Auf der Eisenbahnfahrt von Halle nach Leipzig wurde am 28. d. einem Rechtsvertreter, der im Zuge eingeschlafen war, eine braunlederne Brieftasche, enthaltend 250 Mark, geklaut. Als Täter kommt ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann, in Frage, der beim Erwaschen des Bestohlenen im Zuge nicht mehr anwesend war. Er ist 1,70 Meter bis 1,75 Meter groß, hat kleines dunkles Bärtchen und trug hellen Anzug und Sportmütze. Beobachtungen über den Täter teile man dem Kriminalamt oder der nächsten Polizeidienststelle mit.

Freibant-Verkauf. Freibant I: 351—2750. Freibant II: 4101—3240, 1—1550.

## Der Sumpf von Chicago.

Chicago ist seit jeher eine Stadt gewesen, die sich eines besonderen Rufes erfreut hat. Die Fleischerindustrie mit ihren unhygienischen Erzeugungs- und Verarbeitungsmethoden, mit den Elendsquartieren der Arbeiter und den Marmorpalästen der Konserven-Milliardäre verhalf Chicago zu seiner Weltberühmtheit. Diese Stadt des Cornedbeefs hat in den letzten Jahren noch an Ruf gewonnen, sie ist nämlich der Ort geworden, an dem sich die Verbrecher und Banditen der ganzen Welt ein Rendezvous gegeben zu haben scheinen. Nun tun die Herren dieser Wohlhablichen Kunst den smarten amerikanischen Geschäftsleuten oft recht gute Dienste. Wenn es bei Wahlen gilt, sozialistische Kandidaten, die den Korruptionsmännern des Bürgeriums gefährlich werden könnten, blutig zu schlagen oder Streckposten vorzurücken, gibt man diesen Roubies auch Funktionen der Polizei — zumindest aber deren Armeekorps in die Hand.

Nun haben sich Wahlfleischer der bürgerlichen Parteien in der letzten Zeit zu viel herausgenommen. Und so wurde denn die Polizeimacht Chicagos in eine richtige Armee umgestaltet, die mit Panzerautos, Tanks, Maschinengewehrgruppen ausgerüstet ist. Die Polizei-Offiziere erhalten die komplette Ausbildung eines Berufsoffiziers und werden über die neuesten strategischen Erzeugnisse auf dem Laufenden gehalten. Neben diesem Kriege gegen das Verbrechertum führt die Chicagoer Polizei auch einen energischen Kampf gegen die herrschenden unmoralischen Sitten der Jugend. Der Polizeipräsident hat angeordnet, daß Knaben und Mädchen unter sechzehn Jahren sich nach zehn Uhr abends nur in Begleitung Erwachsener auf den Straßen aufhalten dürfen. Bei der Durchsicherung dieser Vorschriften haben die brauen Polizisten auf größere Schwierigkeiten, als im Kampf gegen das Banditentum. Denn bei der heutigen Mode des Intekreten-Rokos, des Rudkopfes, der Schminke und des Lippenstiftes ist es für das Auge des Gesetzes nicht ohne weiteres feststellbar, ob die betreffende Dame noch unter sechzehn Jahren ist oder vielmehr eine jungverheiratete Frau oder eine würdige Großmutter vorstellt. Im dunklen Innern ist so einem armen Polizeiman passieren, daß er seine Schwiegermutter für einen Bachschiff hält und arretiert, seine eigene Frau aber über sechzehn Jahre einschätzt. Von den Prügelein, die den armen Wächter des Gesetzes dann zu Hause barren, können ihn alle Tanks und Maschinengewehre der Polizei nicht retten.

Die Angelegenheit hat freilich auch eine ernste Seite. Viele Frauen haben, als ihnen die Verhaftung angedroht wurde, heftigen Widerstand geleistet und zahlreiche aufregende Strafanzeigen waren die Folge dieser Verordnungen. Die Anwendung ihres Polizeipräsidenten stößt aber bei seinen eigenen Beamten selbst auf heimlichen Widerstand. Sie erklären nämlich, dieser Kampf gegen die Amoral und die immer mehr einbrechende Kinderprostitution ist ebenso anstrengend und aufreibend wie erfolglos. Denn so lange die Chicagoer Millionäre in ihren Palästen die unglücklichsten Regionen mit nur halberwachsenen Jugendlichen veranlassen und auf der anderen Seite die Hungerlöhne und das Massenelend tausende Frauen des Proletariats der Prostitution in die Arme treiben, ist jede Besserung der Verhältnisse unmöglich. Solange es einen Kapitalismus geben wird, wird auch der „Sumpf von Chicago“ blühen und gedeihen!

Die größte Hängebrücke der Welt. Im Hafen von Sydney ist der Bau einer Hängebrücke begonnen worden, die den Nordteil mit dem Südtteil des Hafens verbinden soll. Der größte Bogen zwischen zwei Fundamenten wird eine Länge von 1675 Fuß haben. Die Gesamtlänge der Brücke beträgt 3770 Fuß. Zur größten Fußsteil wird die Brücke 170 Fuß über dem Wasserpiegel. Die Brücke soll ein „Schiffahrtsweg“ sein. Die Kosten belaufen sich auf annähernd 10 Millionen Mark, die von der Stadt Sydney gemeinsam mit der Regierung von Australien getragen werden. Die Brücke hat eine 57 Fuß breite Fahrbahn für den allgemeinen Verkehr, zwei Wege für den Fußgängerverkehr von je 10 Fuß Breite und trägt zugleich vier Eisenbahnlinien.

Berliner Auto-Statistik. Eine Statistik des Kraftverkehrsamtes des Polizeipräsidenten Berlin ergibt, daß die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge der Reichshauptstadt am 1. April 62 524 betrug, am 1. Januar waren 60 821 vorhanden. Das bedeutet eine Zunahme von 19 Fahrzeugen pro Tag. Die Zahl der Verkehrstoten ist dagegen auf 307 Stück zusammengeschmolzen.



## Kaffee mit Glucksklee

Einen grossen Genuss versagt man sich, wenn man zu seinem Kaffee keine Glucksklee-Milch gebraucht.

Kaffee ist erst schmackhaft und aromatisch, wenn er mit einer sahnereichen Milch wie Glucksklee zubereitet wird.

Durch Sterilisierung wird Glucksklee unbeschränkt haltbar gemacht. Man kann daher getrost einen grösseren Vorrat kaufen, damit man nicht plötzlich durch Milchmangel in Verlegenheit kommt.

Verlangen Sie Glucksklee von Ihrem ständigen Lieferanten.



GLUCKSKLEE statt Sahne

Bezirksvertretung: Lohlpalz, Katharinenstraße 4, Tr. B, Telefon 24807.



## Franz Naseweis

hat es entdeckt, weshalb der Kuchen so gut schmeckt:

### Das liegt am Mondamin

Darum 2 goldene Backregeln:

1. Man nehme zum Kuchenbacken statt 1 Pfd. Mehl ein für allemal nur  $\frac{3}{4}$  Pfd. Mehl und  $\frac{1}{4}$  Pfd. Mondamin. Dann wird der Kuchen zarter, lockerer und leckerer, dabei aber billiger, weil man weniger Eier und Butter braucht!
2. Vor dem Anrühren ist das Mehl, nachdem man es mit dem Mondamin vermischt hat, mehrmals durchzusieben!

Das Paket Mondamin (niemals lose) kostet 35 Pfg.

**Hausfrauen, denkt daran: „Mondamin verfeinert Mehl!“**

## Gute Drucksachen

von der einfachsten bis zur geschmackvollsten, modernsten Ausführung in ein- und mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe, Handel, Behörden und Private, auch in Massenaufgaben (hergestellt im Flachdruck sowie im Rotationsbetrieb) bei billigster Preisberechnung.

**Leipziger Buchdruckerei A.G.**  
Leipzig, Tauchaer Straße 29/31 — Fernsprecher Nr. 72206

Unser Ultimo-Angebot verbunden mit Sonder-Verkaufstagen beginnt

Freitag, den 29. d. M.

Durch große Mengen Qualitätsware zu sehr billigen Preisen sind wir in der Lage, allen Wünschen zu entsprechen

### Nur einige Beispiele:

- 1 Posten Stangenleinen, Bezüge mit Kissen ..... 7.90
- 1 Posten Inlett pa. Körperware, garantiert säureechtrot, Deckbettbreite 2.45, Kissenbreite ..... 1.35
- 1 Posten Zephir echt indanthren, für Sporthemden, Blusen und Kleider ..... 52 an
- 1 Posten Blaudrucks echt Indao, ca. 76 cm breit ..... 68
- 1 Posten Wollmusseline pa. Qualität, in neuest. Ausmst., ca. 80 cm breit ..... 2.45 1.95 1.45
- ca. 2000 Stück Sporthemden prima Verarbeitung, mit Umschlagmanschetten Gr. 100 90 80 70 60 ..... 2.95 2.45 2.10 1.75 1.45
- ca. 3000 Stück Normal-Herrenhemden in allen Größ., nur ..... 1.25
- 1 Posten Damenblusen ..... nur 95

Auch in der Strumpf-, Wäsche- u. Haushalt-Abteilung bieten wir große Vorteile.

Besichtigen Sie unsere 6 Schaufenster! Kaufhaus

## Gebr. Fried

Windmühlenstraße 1-3, gegenüber der Markthalle

## Fleisch-Zentrale

Inhaber: Otto Ahner, Nürnberger Straße 43

### Prima frisches Kalbfleisch

- Pfefferfleisch 95 Brust, Kamm 1.00
- Keule und Niere 1.20 Haxen 80

### Prima frisches Schweinefleisch

- Bauch 90 Keule 1.00 Kamm 1.20
- Kotelett 1.20 Schmor und Fettes 95

### Frisches Hammelfleisch

- Hammelfragout 80 Rindsgulasch 85
- Ochsenleber 1.00

- Frische Blutwurst Pf. 90 Frische Leberwurst Pf. 80
- Harde Knackwurst Pfund 1.00

Sämtliche Wurstwaren in bester, einwandfreier Qualität

### Gefrier-Rindfleisch in bester Qualität

## KLEINER ANZEIGER



## Wer möchte

einen schönen Schuh tragen?

Tadellos sitzend, in den beliebtesten Farbtönen, einfarbig oder zusammengesetzt, elegant verziert, mit allen Merkmalen der neuen Mode, schön verarbeitet: das sind die modernen Schuhe der Firma

## Oklätzer

Spezialhaus für Schuhwaren nach modernen orthopädi. Grundsätzen  
Leipzig, Grimm, Steinweg 12.

## Bruchheilung

ohne Operation! ohne Berufsunfähigkeit!

Ich habe selbst Verstauchung und meine Familien von uns behandeln lassen. Öffentliche Dankfassungen: Dem „Hermes“ Verzüglichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, bedanke ich mich, dass mein Bruch durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten. Prof. Dr. v. Sieberich o.H.N., Juli 26. Ich kann zu jeder Zeit das Zeugnis beibringen, dass ich durch diese Behandlung vollständig geheilt bin. H. Stüb, Breitenhof, 25. Juli 26. Betätigte, das mein Bruch durch Ihre Methode seit 6 Jahren vollständig geheilt ist. Genie, Konstantin, Juli 26. Ueber 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor.

Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in Leipzig, Hotel Monopol (Blücherstraße, gegenüber dem Seitenausgang des Hauptbahnhofes) Montag, 2. Mai, von 9-11 Uhr und von 2-7 Uhr und Dienstag, 3. Mai, von 9-11 Uhr und von 2-7 Uhr, Ellenburg, Hotel Parkhof, Mittwoch, 4. Mai, vorm. von 8-12 Uhr. Wurzen, Hotel zur Post, Mittwoch, 4. Mai, nachm. von 3 bis 7 Uhr und Donnerstag, 5. Mai, vorm. von 8-11 Uhr. „Hermes“ Verzügliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6 (Dr. S. P. Meyer). Wir warnen vor Fälschern, die uns nachmachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

## Stellenangebote

**Uniform-Hosenschneider**  
Wid. Wilhelm L. Grave  
Plauenische Straße 2.

**Mann**  
2 Mal wöchentlich für Krankenfahrstuhl gesucht, Pind., Calveustraße 18, III. r.

**Toilettefrau**  
gehucht Volkmarstr., Ellabebstr. 13.

## Anzüge

ab 20.—  
Herr- u. Damen-Mäntel bar und eventuell Teilzahlung  
**Hahn**  
Johannisplatz 6  
Neue Läden und  
Lüner Str. 28

## Verkäufe

**Abfahrterei u. Käufer**  
sowie  
Fertel zur Sucht  
mit Abtammungsnachweisen verkauft ständig  
**Rittgut Gundorf bei Leipzig**  
Tel. Leipzig 42086

## Abzahlung

Nur ab 2.—  
Schränk  
Vertiko  
Schreibisch  
Bettstelle mit  
Matratze  
Federbetten  
Sofa  
Chaiselongue  
Flurgarderobe  
Trumeau  
Küchen schon von 90 Mk. an  
**Scherbel**  
35 Jahre bestehend  
Grimmische St. 26  
Katharinenstr. 20  
Kredit auch ausw.

Neue u. wenig getr.  
**Jackett- u. Smok.**  
Anzüge, Maßarbeit  
Windjacken, Hosen  
verk. spotbillig.  
**Barth**  
Gr. Fleischergasse 1.

**Elegante Herren-Damen-Kinder-Bekleidung**  
kauft man auf  
Teilzahlung  
am besten bei  
**Hertlein**  
Eisenbahnstr. 33  
II. Etage.

**Reformbetten**  
Holzbetten, Kinderbetten und sämtliche einschläg. Artikel.  
Bequeme Zahlungen, sof. Lieferung.  
**F. Enke, Elsterstraße 46, I. Etage.**

*Leipziger allm. Ort*

**4 Monats-raten!**

**Damen-**  
Mäntel 12.—  
Kleider 4.50  
Kostüme 28.—  
Röcke 2.50  
Blusen 95  
Herren-  
Mäntel 22.—  
Sport-Anzüge 58.—  
Straßen-Anzüge 35.—  
Windjacken 12.—  
Hüte Schuhe  
für Damen, Herren u. Kinder  
**Kinder-**  
Anzüge, Kleider, Mäntel  
Riesenauswahl!

**Leipziger allm. Ort**  
Königsplatz - 9, I. n. d. Grossmuseums  
Größte Schuhfabrik in Leipzig

Guterhaltene  
**Maßanzüge**  
wie neu, sehr bill.  
Altmanns  
Garderobengeschäft  
Friedrichstr. 9, I  
gegenüb. Althoff

Auf Kredit  
**Damen-Garderobe**  
mit kleiner Anzahlung  
**Scherbel**  
Grimmische St. 26  
Katharinenstr. 20

**Reformbetten**  
Holzbetten  
Kinderbetten  
Chaiselongues  
Anschlagentisch  
Anzahlung 10 Mk.  
Abzahlung 5 Mk.  
Sofortige Lieferung  
Rein Auflagen!  
**Sofmann**  
Leipzig - Reuditz  
Katharinenstr. 9 a.

Eichene  
**Schlafzimmer 500 Mk.**  
Speisezimmer 550  
Auszug 38.— u. 40.—  
Turnstr. 7, I. 1. Etage.

Reformbetten, Auf-  
logematratzen, Chaiselongues, Stepp- u. Diwanbetten, Küchenmöbel, Schlafzimmer  
Teilzahlung  
Witzsch, Kette-  
burger Str. 10.

Schränke  
**Vertiko**  
Wäschekorb 48.—  
Tisch 10.—  
Rechts Möbelhandlung  
Bismarckstr. 57

Bestelle mit Matratze  
billigst bei  
Königsplatz 73, I. r.

## Wo? kleide ich mich gut und billig

Bei Blauner, Rotheastr. 45, Kleiderfabrik  
**Eleg. Frühjahrs-Mantel** 28.50  
2 teilig, mit lang. od. Sport-, strapaziert. 22.50  
**Sportanzug** mit zweireihiger Weste aus reinem Kammergarn 40.00  
**Jackettanzug** 82.00  
usw.

**Neueste Charleston-Hose** 15.00  
Falls Einkauf nicht zuzug., erhalten Sie innerhalb drei Tagen gezahlten Betrag zurück.  
Jeden Sonnabend geschlossen.

**Schreibtische** 68.—  
eigene Anfertigung, daher so billig.  
H. Hahn, Tischlermeister, Ruchengartenstr. 13.

**Nähmaschinen- motor**  
220 W anstatt 300 W. 100.— nur 200 80  
Pacifier Str. 16, II. r.

**Fahrräder**  
saubere Handarbeit von 65 Mk. an  
Reparatur aller Arten eventl. Teilzahlung.  
**J. Jacob**  
2. Kleinschlocher, Siemensstraße 27.

**Kinderwagen**  
von 40 Mk an  
Klappwagen von Mk. 17.50 an  
Puppenwagen Teilz., sofort. Mitn.  
Elsterstr. 46, I.

## Zinrate

für die häufige Nummer bestimmt erbiten bis spät. 9 Uhr vormittags am Erhebungsstag.

## Verleih

von Gesellschaftsanzügen  
**Baumgärtel**  
Königsplatz 9, I.

## Wohnungen

Ökon. I. Leiharbeiter  
Lohn 5 Stimm. 25.  
mit Küche in 2. Etage.  
(300) W. I. geg. Wohn.  
in Leipzig, L. H. unt.  
E. S. a. Ellabebstr. 13.  
Witzsch, Str. 30.

**Rundfunkprogramm**

Leipzig.

Sonnabend, den 30. April. Wirtschaft. (Siehe Montag.) Unterhaltung und Belehrung. 10,05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10,20 Uhr: Befehrigabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 18 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 15 Uhr: Vektor Claude Grandet und E. van Esleren: Französisch für Anfänger. 15,35 Uhr: Postzeit Behrendt und Frl. Moelle: Esperanto. 16,30-18 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Dirigent: Gustav Agente. 18-18,15 Uhr: Funkballstunde. 18,15-18,30 Uhr: Walter Großmann vom Gewerkschaftsbund der Angestellten: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts.“ 18,30-19 Uhr: Funknachsch. Bundespielführer Georg Gerlach: „Der Bericht vom internationalen Großturnier in Berlin.“ 19-19,30 Uhr: „Die Gaslernerziehung.“ 2 Vorträge. Ing. A. Dinger: „Die schwebenden Riesenprojekte.“ 19,30-20 Uhr: „Gespinnsterglaube in der Dichtung.“ 1. Vortrag: Fritz Schönwerner-Wilchen: „Gespinnst und Romanik.“ 20 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe. 20,15 Uhr. Hallo! Funk-Revue! Von Kurt Weiser. Spielleitung: Julius Witte. Musikalische Leitung: Dr. F. A. Duste. Mitwirkende: Karl Reiter, Wilhelm Engel, Oskar

Berger, Hans Peter Schmiedel, Hans Boden, Martina Otto-Morgenstern und andere mehr. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22,15-24 Uhr: Tanzmusik. Walbo Oltersdorf und sein Kammerorchester.

Sonntag, den 1. Mai. 8,30-9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenfeier. Hans-Bredow-Schule. 11-11,30 Uhr: Die neuesten Fortschritte in Physik und Technik 1926/27. 2. Vortrag. Dr. Rudolf Zangewald vom physikalischen Institut der Universität Leipzig. 11,30-12 Uhr: Vortragsreihe: „Mensch und Spiel.“ 3. Vortrag. Dr. Paul Wolf: „Der Mensch im Kampf- und Liebespiel.“ 12-13 Uhr: Musikalische Stunde. Mitwirkende: Dresdner Streichquartett (die Herren: Fröhliche, Schneider, Rippahn, Kraushofer), Theodor Blumer (Klavier), Flügel: Köhler. 15-18 Uhr: Uebertragung des Fußball-Endspiels um die Mitteldeutsche Meisterschaft vom Wacker-Stadion Leipzig. Zu Beginn und in der Pause spielt das Leipziger Rundfunkorchester unter Leitung von Hilmar Weber vollständige Musik. Hans-Bredow-Schule. 19-19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Leben, Altern und Tod.“ 1. Vortrag. Prof. Dr. J. Schödel-Jena: „Lebensablauf und Lebensdauer.“ 19,30-20 Uhr: Frau Margarete Driehs: „Frieden und Völkerverbund.“ 20,15 Uhr: Chortonkonzert. Ausführende: Die Elbischen Chöre (Leitung: Barnet Vicht) und das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Dr. F. A. Duste. 22 Uhr: Sportfunk. 22,30-24,30 Uhr: Uebertragung der Tanzmusik der Dresdner Rundfunkhauskapelle aus dem „Weiden Mann“, Dresden.

**Die monarchistische Bewegung in Polen.**

Die polnische monarchistische Bewegung macht neuerdings wieder von sich reden und erregt die Aufmerksamkeit der dieser Bewegung feindlichen Presse. Der sozialistische Robotnik weist auf die recht bedeutenden Geldmittel hin, die den Monarchisten zur Verfügung stehen, und wirft die Frage auf, ob diese Summen alle aus Polen stammen oder auch teilweise aus dem Auslande. In letzterem Fall wäre die monarchistische Gruppe hinsichtlich der Beschaffung von Propagandamitteln mit der kommunistischen Partei zu vergleichen, die ja auch zu diesem Zweck aus dem Auslande, d. h. von der Komintern Unterstühtungen bezieht. — Aus Warschau wird gemeldet, daß dort eine monarchistische Organisation gegründet worden ist. Diese hat auch schon ein eigenes Blatt unter dem Namen „Wienski Monarchista“ herausgegeben.

**VolksHaus Leipzig**

Spezialgericht: Heute: Pökelrinderbrust mit Meerrettich und Bratkartoffeln 1.00 Ab 6 Uhr: Schweinsknöchel mit Meerrettich und Kibben 1.20 — Morgen: Sattgaulerbraten mit Kibben 1.20 — Schleichstift

**„Wie ist das möglich“**

werden Sie erfreut ausrufen wenn Sie diese wundervollen

**Mäntel und Kleider**

auf Qualität und Preiswürdigkeit prüfen.

KAUF HAUS

**BRÜHL**



**Kleid** reine Wolle, Gr. 40-46, entzück. Machart, vorzügl. Arbeit nur 9,-



**Kleid** Wollrips, vorzügl. Padform, f. Stärk. Dam. schlankwirk. Faltenpart. nur in Modefarben 18,50



**Kleid** f. Nachm. wundervolle Qual., sorgfält. Arbeit dazu eleg. Metallarbeit 19,50



**Kleid** Wollkasha d. mod. Straßen- und Reisekleid, vornehm. raffige Machart nur 24,50



**Kleid** ausgezeich. Machart reinwoll. Material m. Orpè de chine-Einf. m. Metallkurbedarbeit nur 25,-



**Mantel** schwere Kunstseide, schöne Motive, flotte Form nur 26,-



**Mantel** kräftiges herrenstoffart. Material, imprög. m. Rücke. Passe, viele Größen 14,50



**Mantel** Herrenstoff neue Sportform kariert, erstklass. Arbeit 39,-



**Kostüm** kombiniert, Jacke aus Kasha auf Seide gef. Rock Kar. Wollstoff, Gr. 40-44 39,-



**Kostüm** f. d. Reise, mittel-schwerer Wollstoff, smockarbeit, Jacke ganz a. Seide. 49,-

Wirtschaft

Sozialer Rückschritt — technischer Stillstand.

Ein Bericht über die Lage des Eisenmarktes in der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 28. April enthält folgende bemerkenswerte Stelle:

„Was die Nachfrage der verarbeitenden Industrie nach Eisen betrifft, so scheinen die mittel- und süddeutschen Werke stärkere Ansprüche zu stellen als die norddeutschen. In der Industrie Mittel- und Süddeutschlands, die insbesondere in der Mannigfaltigkeit Spezialmaschinen aller Arten und Größen herstellt und davon auch viel zur Ausführung bringt, ist die Konjunktur offenbar besser als in der norddeutschen, die eine weit geringere Vielfaltigkeit zeigt, und in der auch manche Zweige den Wegfall des russischen Marktes sowie des Heeres- und Marinebedarfs noch empfindlich spüren. Was die industriellen Rationalisierungsmaßnahmen anbelangt, so dürfen sie, wenigstens in der mittleren und kleineren Industrie, nicht sehr intensiv in der Richtung der Neubeschaffung von Betriebsmitteln wirken, da neue Kapitalinvestitionen überall möglichst vermieden werden. Die Industrie, die solche Betriebsmittel herstellt, darf also ihre Erwartungen in dieser Hinsicht nicht allzu hoch schrauben.“

Die Industrieunternehmer scheuen sich also, Kapital in Neuanlagen zu stecken, wenn sie nicht durch einen Zwang von Außen dazu genötigt werden. Sie haben kein Interesse, die Ergiebigkeit der Arbeit zu erhöhen, solange die Ausbeutung der Arbeitskraft groß genug ist, um ihnen ausreichend Profit zu sichern. Das Arbeitszeitgesetz ist also ein Schutz der Unternehmer vor Erhöhung ihres Kapitalrisikos, aber gleichzeitig auch ein Hemmnis des technischen Fortschritts. Der Zusammenhang zwischen Höhe des Lohnes und der Arbeitszeit auf der einen, technischen Verbesserungen auf der anderen Seite, geht mit aller nur wünschenswerten Klarheit aus folgenden Ausführungen hervor, die nach der täglichen Rundschau auf der Generalversammlung des Ruhrschienenverbandes Generaldirektor Winkhaus am 27. April gemacht hat.

„Es könnte nicht scharf und häufig genug betont werden, daß die Verkürzung der Arbeitszeit die Folge haben werde, daß wenigstens bestimmt im Bergbau die Zahl der Arbeitslosen steige. Man werde einen Ausgleich für die nach Verkürzung der Arbeitszeit ganz selbstverständlich zu erwartende starke Steigerung der Selbstkosten auf alle nur denkbare Weise zu erzielen versuchen müssen. Ob das nun in einer Rationalisierung negativer Art bestehe, also darin, schlechtere Hölzer, Abteilungen, ja vielleicht ganze Schachtanlagen einzustellen oder in einer Rationalisierung positiver Art, also in einer noch stärkeren Einführung von Maschinen, — im Endergebnis komme es immer auf eine Verringerung der Arbeiterzahl heraus. Man werde eben immer mehr amerikanische Verhältnisse zu streben müssen, wo die Steigerung der maschinellen Kostengewinnung auf durchschnittlich 70 v. H., in einzelnen Staaten sogar 90 v. H., hauptsächlich darin ihren Grund habe, daß bei den besonders hohen Löhnen

sich fast stets die rechnungsmäßige Überlegenheit des Maschinenbetriebes gegenüber dem Handbetrieb ergebe. Es müsse geradezu als verhängnisvoll bezeichnet werden, daß lediglich die Meinung einer Stelle, des Arbeitsministeriums, maßgebend sei. Zumindest müßte man doch verlangen, daß in einer so weittragenden Angelegenheit die Meinung des Wirtschafts- und Finanzministers eingeholt würde.“

Daraus geht zweifellos hervor, daß die Existenz der „freien Initiative der Unternehmer“ keineswegs den technischen Fortschritt garantiert. Hier wird vielmehr von einem hervorragenden Vertreter des Zehnkapitals ausdrücklich zugegeben, daß die Einführung neuer Maschinen im Bergbau nur, dann erfolgt, wenn die Bergarbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit erzwungen haben.

Wenn der Generaldirektor die Bergarbeiter einzuschüchtern versucht, durch die Voraussetzung, daß die Erhöhung der Arbeitsergiebigkeit eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben würde, dann gesteht er demnach zu, daß, wenn es allein nach dem Willen der Kapitalisten ginge, die Erfolge der Rationalisierung nur ihnen zugute kommt. Um so mehr Ansporn für die Arbeiter, dafür zu sorgen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität Schritt hält und daß nicht technischer Fortschritt mit sozialem Rückschritt erkauft wird.

Der Wert amtlicher Schätzungen der Rentabilität landwirtschaftlicher Betriebe.

In der Georgine, dem Organ des Landwirtschaftsverbandes Ostpreußen, wurde in diesen Tagen ein Aufsatz von Dr. Bageler über die „Wirtschaftsergebnisse von 30 Beispielwirtschaften aus der Provinz Ostpreußen“ abgedruckt. Der Aufsatz bestätigt die schon bei vielen anderen Gelegenheiten gemachte Feststellung, daß gutgeleitete landwirtschaftliche Betriebe in den allermeisten Fällen rentable Unternehmen sein werden.

Wir geben zunächst die Zahlen, die über die durchschnittlichen Hektarerträge in den 30 Beispielwirtschaften genannt werden. Darneben fügen wir zu Vergleichszwecken die amtliche Schätzung hinzu. Erträge je Hektar in Doppelzentner:

1. Durchschnitt von 30 Beispielwirtschaften:					
Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Kartoffeln	
28,1	23,7	24,9	19,2	150,4	
2. Amtliche Schätzungen 1925:					
Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Kartoffeln	
18,3	15,9	16,7	12,6	125,5	

Nach diesem Bilde sind die in den 30 Beispielwirtschaften festgestellten durchschnittlichen Hektarerträge der amtlichen Schätzung gegenüber höher: um 6,8 Doppelzentner bei Weizen, um 7,8 Doppelzentner bei Roggen, um 8,2 Doppelzentner bei Gerste, um 6,6 Doppelzentner bei Safer und um 24,9 Doppelzentner bei Kartoffeln. Nach den weiteren Angaben Dr. Bagelers hatten die Beispielwirtschaften eine durchschnittliche Einnahme von 232,50 Mark. Ihr steht eine Durchschnittsausgabe von 175,80 Mark gegenüber. Dr. Bageler berechnet den Reingewinn unter Berücksichtigung der Abschreibungen für Wertminderung der Gebäude und der Entnahme aus der Wirtschaft zu Privatwzwecken des Besitzers auf 68,20 Mark pro Hektar oder 17,05 Mark je Morgen.

Technische Feststellungen konnten bekanntlich vor einiger Zeit auch bei den ostpreussischen Staatsdomänen und den von der Provinzialverwaltung Ostpreußens selbst bewirtschafteten Betrieben getroffen werden. Der Bericht über die Staatsdomänen besagt: Der Reinertrag beläuft sich auf 78 400 Mark. Ihm steht ein Reinerlust von 22 119 Mark gegenüber, so daß sich ein Reinertrag von 56 281 Mark oder rund 15 Mark pro Hektar ergibt.

Wenn man demgegenüber hören muß, daß die Landwirtschaftskammer Ostpreußens kürzlich für die ostpreussische Landwirtschaft ein Defizit von über 200 Millionen Mark festgestellt hat, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als wenn hier färschterlich übertrieben und bewußt die Unwahrscheinlichkeit gefagt wurde.

Die Geheimnisse der Mologa.

Gestern fand eine Generalversammlung der Mologa A. G. — selbstamerweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit — statt. Der Presse wurde der Zutritt verwehrt. Auch in diesem Falle werden, wie sonst bei Landesverratsprozessen, Staatsinteressen vorgeschützt, um der Öffentlichkeit vorzuenthalten, was sie im höchsten Maße angeht. Die Nichtzulassung der Presse wurde von Staatssekretär Hammer in einer vor der Generalversammlung stattgefundenen Pressebesprechung damit begründet, daß die Gesellschaft sich gegenüber der russischen Regierung verpflichtet habe, vor Abschluß der zur Zeit laufenden Verhandlungen keine Informationen an die Öffentlichkeit zu bringen. Hoffentlich hat die Geheimnistuerei nicht ihren Grund darin, daß die geplante, aber unter dem Druck der Kritik der Linkspreffe fallengelassene Subvention auf heimlichen Wegen doch noch verteilt werden soll, um die Rückzahlung der von der Sowjetregierung der Mologa eingeräumten Kredite zu ermöglichen. Geschenke seitigen bekanntlich die Freundschaft. Ostpreußen berichtet: In Aussicht genommen ist, daß die Auseinandersetzung zwischen der Mologa A. G. und der Sowjetregierung in der Weise erfolgen soll, daß die Sowjetregierung das Unternehmen in eigener Regie als ein einheitliches Wirtschaftsunternehmen weiterzuführen wird. Sämtliche Forderungen, die die Sowjetregierung an die Mologa A. G. hat, werden bis zum endgültigen Abschluß der Verhandlungen prolongiert. Es besteht begründete Aussicht, daß als Ergebnis der bevorstehenden Verhandlungen ein für die Gläubiger der Mologa A. G. relativ günstiges Ergebnis erzielt werden wird. Dagegen dürfte das Aktienkapital der Gesellschaft als verloren zu betrachten sein.

„Nationalisierung“ in den Saargruben.

Eine umfangreiche Rationalisierung soll auch auf den Saargruben eintreten. Es soll in nicht ferner Zeit der Betrieb so umgestellt werden, daß ein großer Teil der unter französischer Verwaltung neu hinzugekommenen Arbeiterschaft überzählig wird. Bei Übernahme der Saargruben durch Frankreich betrug die Zahl der Arbeiter etwa 60 000, heute 69 576. Dilem Abbau werden in erster Linie die etwa 7000 Nichtsaarländer zum Opfer fallen, die aus der Pfalz und aus den preussischen Restteilen auf den Saargruben arbeiten. Aus der Pfalz arbeiten zur Zeit noch rund 2500 Bergleute im Saargebiet.

**Besonders preiswerte**

# ULTIMO-ANGEBOTE

**in allen Abteilungen**

**Boile-Kleider** 7<sup>50</sup>  
moderne Blumenmuster . . . . .

**Crepe de Chine-Blusen** 14<sup>75</sup>  
mit langem Arm . . . . .

**Covercoat-Mäntel** 15<sup>75</sup>  
für Damen, imprägniert Baumwolle . . . . .

**Japon** 2<sup>50</sup>  
85 cm, weiß und farbig . . . . .

**Pulloverstoff** 65<sup>0</sup>  
viele moderne Muster . . . . .

**Matotuch** 68<sup>0</sup>  
besonders für Leibwäsche geeignet . . . . .

KAUFHAUS

## Held

Gedr. L-LINDENAU-MERSEBURGERSTR. 84

**Oberhemden** 3<sup>60</sup>  
Vertal, mit 1 Kraagen . . . . .

**Binder** 75<sup>0</sup>  
reine Seide . . . . .

**Gummimäntel** 8<sup>90</sup>  
für Herren, in Röder . . . . .

**Seidenhüte** 2<sup>95</sup>  
alle Farben, solche moderne Formen . . . . .

**Gartenschdecken** 1<sup>25</sup>  
große Auswahl . . . . .

**Kinderhosen** 85<sup>0</sup>  
Größe 0-6 . . . . .

Auf separaten Zischen legen wir aus:

**1 Posten angeschmuckte Damen- und Kinderwäsche, Herren-Tag- und Nachthemden**  
ausschließlich beste Qualitäten zu herabgesetzten Sonderpreisen.





# Trotz steigender Lederpreise

und erhöhter Arbeitslöhne

bin ich immer noch in der Lage, für angegebene Preise

nur

# Qualitätsschuhe

zu liefern.

Mein Geschäftsprinzip ist: Großer Umsatz, kleiner Nutzen!

was ich schon seit Jahren bewiesen habe!

## la Spangenschuh

rein Leder, 34-41

6.90

## Lackspangen

mit Zug, 36-41

9.80

## Kinderspangen

fein, farbig, echt

5.75

## Lackzugschuh

27-36

6.90

## Lackzugschuh

31-35

7.50

## Herrnstiefel

mit Zwischensohle

10.80

Alle Sorten Sandalen und Turnschuhe zu den billigsten Preisen!

Leder im Ausschmitt.

Konkurrenzlos in Preis und Qualität. — Beachten Sie meine Schaufenster, Sie staunen!

# Schuhgeschäft Becker

Poststraße 15

Alle Schuhwaren können Sie zum selben Preise im Schuhgeschäft E. Schwab, Ecke Kirch- und Mariannenstraße, haben.



## Ämtliche Bekanntmachungen

### Bekanntmachung

zur Regelung des Verkehrs in Leipzig-Gohlis am 1. Mai 1927.

Anlässlich des auf dem Plage des Sportclubs Wacker am Tauchaer Wege stattfindenden Endspiels um die Mitteldeutsche Meisterschaft wird aus verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen der Tauchaer Weg von der Delitzscher Straße bis zur verlängerten Pariser Straße und von der Randaberner Straße bis zur verlängerten Clausewitze für den gesamten Fahrverkehr von 2 bis 6,30 Uhr nachmittags in beiden Richtungen gesperrt. Die Anfahrt aller Fahrzeuge, auch der Radfahrer, hat ausschließlich durch die verlängerte Pariser Straße und die Abfahrt ausschließlich durch die verlängerte Clausewitze zu erfolgen. Auf der Pariser Straße von der Gottschalkstraße bis zum Tauchaer Weg, auf dem Tauchaer Weg und auf der Clausewitze bis zum Vierte zweiglit Schritt zu fahren und Rechts zu halten. Kein Fahrzeug darf andere überholen oder sich in die Reihe eindrängen. Radfahrer haben auf der gesamten Wegestrecke abzuliegen.

Allen Anordnungen der Vollzugsbeamten ist sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Zumiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine härtere Strafe erwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 100 Reichsmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. V. R. 11b 1297

Leipzig, den 27. April 1927.

Das Polizeipräsidium.

Wegen Reinigung der amtschauptmannschaftlichen Diensträume werden am Freitag und Sonnabend, dem 6. und 7. Mai, nur dringliche Geschäfte erledigt.

Leipzig, den 27. April 1927.

Die Amtschauptmannschaft.

**Großzügig.** Die in Gemäßheit des Reichsimpfgesetzes vorzunehmenden öffentlichen unentgeltlichen Impfungen

werden in Zimmer Nr. 3 der Neuen Schule für Geflimmlinge am Dienstag, dem 3. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr, für die Kinder, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben A bis V führen, um 3 1/2 Uhr für die Kinder, deren Familiennamen die Anfangsbuchstaben von W bis Z führen.

für Wiederimpfungen am Mittwoch, dem 4. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr, und zwar um 3 Uhr Mädchen, um 3 1/2 Uhr Knaben.

abgehalten. Es haben daher alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder a) alle im Jahre 1926 Geborenen und b) diejenigen vor dem Jahre 1926 Geborenen, die im Jahre 1926 nicht oder nicht vollständig geimpft haben, sofort dieselben nicht nach ärztlichen Zeugnissen die natürlichen Blatten überhanden haben.

bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Reichsmark oder Haft bis zu 3 Tagen in dem genannten Impftermin zur Vornahme der Impfungen dem Impfarzte mit rein gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen.

Impfungen aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Scharlach, Keuchhusten, Flecktyphus, typhoide Entzündungen oder die natürlichen Vorden herrschen, dürfen zu den allgemeinen Impfterminen nicht gebracht werden.

Eine Woche nach dem Impftermin, und zwar an demselben Orte und zu derselben Stunde, sind die Impfungen dem Impfarzte zur Nachschau vorzustellen.

Um den Eltern und Pflegeeltern Anfohlen zu erlangen, müssen Kinder, welche durch Schwäche oder leichte Erkrankungen nicht impfbar sind, im Impftermin vorgestellt werden.

Stadttrat Großzügig, am 27. April 1927.

## Gewerkschaftl. Anzeigen

**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Leipzig**  
Tel. 34021 u. 34011. Geschäfts, vorm. v. 9-12 Uhr. nachm. 1/2-1/2, 7 Uhr. Sonnabends vorm. 9-12 Uhr.

**Elektronenteure und Helfer** abends 8 Uhr. im Volkshaus wichtige Versammlung aller Vertrauensleute und Betriebsräte. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Schiedspruch. 2. Branchenangelegenheiten.

**Ordentliche Vertreterversammlung** Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr. im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Bureauangeordneten und einem Hauptreferent. 2. Bericht der Ortsverwaltung und Stellungnahme hierzu. Zutritt nur gegen Verbandsbuch und Vertreterausweis.

**Die Ortsverwaltung.** Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr. im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Bureauangeordneten und einem Hauptreferent. 2. Bericht der Ortsverwaltung und Stellungnahme hierzu. Zutritt nur gegen Verbandsbuch und Vertreterausweis.

**Die Ortsverwaltung.** Donnerstag, den 4. Mai, abends 8 Uhr. im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Bureauangeordneten und einem Hauptreferent. 2. Bericht der Ortsverwaltung und Stellungnahme hierzu. Zutritt nur gegen Verbandsbuch und Vertreterausweis.

## Liköre

Bedeutend billiger durch Wegfall der städtischen Getränkesteuer. Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich Flasche und Ausstattung. — Beste Qualitäten.

	alte Preise	neue Preise
Abt. best. Ersatz / Benediktiner	40%	3.20
Ananas, a. frisch Früchten, hochf.	30%	3.20
Annaberger Kräuterbitter	35%	2.90
Allasch-Doppelkummel	40%	2.90
Aromatique (1/2 Ltr.)	40%	3.00
Bananen	35%	2.70
Bergamotte	30%	2.70
Berliner Tafelkummel	35%	2.90
Blutorange	35%	2.90
Boonkamp of Maagbitter	40%	3.50
Cacao, weiß	30%	2.90
Cherry-Brandy, hochfein	35%	3.00
Cordial-Médoc	35%	3.00
Curacao, weiß oder braun	40%	3.00
Danziger Goldwasser	35%	3.10
Eier-Creme, a. fr. ausgeschl. Eiern	10%	3.50
Gilchwürmchen, sehr beliebt	30%	2.80
Half an Half	35%	2.90
Hamburger Bitter	30%	2.80
Horn Kräuterbitter	31%	2.80
Ingwer, weiß oder braun	35%	2.90
Kartäuser, best. Ers. f. Chartrouse	41%	3.20
Kurköstlicher Magenlikör	50%	3.00
Marschino	35%	3.10
Nuß-Extra	35%	3.00
Orange-Curacao, Triple sec	35%	3.00
Perziko	35%	2.80
Pfefferminz, weiß	35%	2.70
Pfefferminz, grün	35%	2.90
Pomeranzen	35%	2.90
Prägnis	35%	3.20
Rosen	30%	2.70
Schokolade	25%	2.80
Schokoladen-Eier-Creme aus frisch ausgeschlagenen Eiern	22%	3.50
Schwedenpunsch	25%	3.00
Schwedenpunsch Extra	40%	4.00
Stonsdorfer Kräuterbitter	35%	2.90

Alles die ganze Flasche einschließlich Flasche.

## Wilhelm Horn

Brannwein- und Likörfabrik, Weinhandlung  
Johannisplatz 15.

Zeltzer Str., Ecke Sidonienstraße 61 — Tel. 32770  
Bayrische Straße 9 — Tel. 32770  
Neumarkt 3, Universitätsstraße. — Tel. 18940  
Leipzig-Connwitz Bornalsche Straße 41  
Kellererei, Fabrikation und Großverkauf Arndtstraße 33.  
Leipzig-Lind., Gundersdorfer Straße 26, neben dem Kino  
Leipzig-Pi., Zochochersche Straße 81  
Leipzig-Vo., Eisenbahnstraße 115b  
Leipzig-Ang., Zweinaundorfer Straße 3  
Leipzig-N., Eisenbahnstr. 40

## Wo? kaufe ich preiswert Eier

14 Stück 1,- nur in der Leipziger Eierhalle Katharinenstraße 17

**Zündhölzer** vorzügliche Qualität Vater 25 Pfennig Dübler u. Weber-vert. bei Mindestabnahme p. 50 Vol. 10% Rabatt.

**Seilen-Zentrale** Joseph Heller Neumarkt 24 Bayerische Straße 56 Fischerstraße 18 Lindenhalde Nr. 33 Gundersdorfer Straße 19.

**Georg Humm** Berufsgasse 13 1/2 Min. vom Markt gegenüb. Weltth. Geranien, Teilzahlg.

**Konkurs-Verkauf!** Die zur Konkursmasse selbst aus gebörigen Restbestände, wie Herren-Anzüge von 12.- bis an Herren-Sportanzüge von 18.- bis an Herren-Anzüge von 10.- bis an Kinder-Waschanzüge von 5.- bis an Wandhalter-Anzüge von 16.- bis an Joppen von 12.- bis an verschiedene Seitenhosen, Reimanzüge, usw. werden zu billigen Preisen verkauft. Der Verkauf findet in den Separaträumen der Firma W. Hermoder & Co., Grimmischer Steinweg 8, I. Etage von 8.30-7 Uhr abends statt.

Der Konkursverwalter Max Tiedmann.

**Moderne Herren, Damen, Kinder-Kleidung, Schuhe, Wäsche, Betten, Decken** Auch Maßanfertigung

Solide Sprech-Apparate Möbel Eisenmöbel

Friedrich Grodzinski Petersstraße 17

Angenehme Zahlungs-erleichterung 16 Wochen-Raten.

**Maifeier Markranstädt u. Umgeg. 1927**

**Vormittag** 9 1/2 Uhr: Sammeln zur Demonstration in der Turballe der freien Turnerschaft. 10 1/2 Uhr: Demonstration. 12 Uhr: Festrede auf dem Marktplatz. Referent: KPD-Genosse Schumann.

**Abendfeier** Streichmusik, Volkschor, turnerische Aufführungen und Filmvorführungen. Das Mal Komitee.

**Maifeier Groitzsch 1927** Zum Frühschoppen und nachmittags nach dem Demonstrationsumzug treffen sich die Genossen mit ihren Angehörigen im neu eröffneten Turner-Helm Groitzsch

**Schulanfang 1927**

**Schulbücher für alle Volksschulen**

Schreibhefte, Tinte, Zeichenblätter, Federn, Federhalter, Bleistifte, Farbstifte, Tuschkästen und alle sonstigen kleinen Lehrgegenstände sind durch alle Filialen der Volkszeitung zu beziehen. Gleichzeitig empfehlen wir zu Geschenk-Zwecken für die jetzt die Schule verlassende Jugend unser reichhaltiges Lager an Büchern für die Jugendweihe sowie Jugend-Schriften, Reisebeschreibungen usw.

Leipziger Buchdruckerei A.G. Abteilung Buchhandlung Tauchaer Straße 19/21



## Reichs-Chinosolwochel

Um die Vorzüge des ungiftigen, von Ärzten und Tierärzten allgemein anerkannten Chinosols auch denen bekanntzumachen, die bisher zwar die Absicht hatten, es zu erproben, es aber immer wieder aufgeschoben haben, wird

vom 30. April bis 7. Mai

eine Reichs-Chinosolwoche veranstaltet. In allen Apotheken und Drogerien, die durch das Plakat „Reichs-Chinosolwoche“ als Teilnehmer kenntlich gemacht sind, erhalten Sie während dieser Zeit ausführliche Literatur über Chinosol, selbstverständlich kostenlos. Ferner werden Probepackungen in Aluminiumdosen zu 60 Pf. abgegeben.

### Was ist Chinosol?

Ein ungiftiges Desinfektionsmittel — das sagt dem Denkenden alles! Während alle anderen Desinfektionsmittel zugleich Gifte sind, wird Chinosol in den Tropen allgemein innerlich angewandt, z. B. bei Typhus, Cholera usw. In Deutschland ist das aber nur auf ärztliche Verordnung zulässig, die jeder Arzt gerne ausstellt. „Ein wahrer Segen für jeden Tropenreisenden“ nennt es ein bekannter Afrikaforscher.

Während andere Desinfektionsmittel, auf Schnitt- oder Brandwunden, Ausschläge usw. gebracht, zwar die Bakterien töten, gleichzeitig aber die Wundfläche anätzen und so die Heilung unterbrechen, reizt Chinosol die Wundfläche nicht im geringsten, sondern trocknet sie aus und heilt sie überraschend schnell.

Andere Desinfektionsmittel kann man zur Mundspülung und zum Gurgeln nicht benutzen, des Geschmacks wegen und weil sie giftig sind. Chinosol dagegen ist ein bewährtes Mittel zur Mundpflege und infolge seiner Ausgiebigkeit sehr billig. Versuchen Sie es! Sie werden es nie wieder im Hause missen wollen.

**Ballon 10**  
Verkauf 3. Stock

**Fenster beachten!**

Seht! Alles strömt zum



Man muß dabei gewesen sein!!!

- |  |   |  |  |   |
|--|---|--|--|---|
| <b>Hohlnessel</b> ca. 140 cm breit, gute halbtüchtige Ware für Bettwäsche... 33            | <b>Strumpfhaltergürtel</b> Dreif. mit 4. Seltene... 65                    | <b>Rinder-Gürteln</b> Baumwolle einfarbig u. mit Jacquardweb. Größe 7-9 48, Größe 1-3 25     | <b>Hoh-Seide</b> circa 80 cm breit, no-lustig, reine Seide, für Kleider und Abend, gute, erprobte Qual. 1 85 | <b>Gobelin-Rissenplatten</b> mit Rücken, zum Auslegen... 1 25 |
| <b>Halb-Drell-Handtuch</b> ca. 100 cm lang, sechsig, Qualität, gefärbt und gebündelt... 50 | <b>Saghemden</b> unter Wolle, mit Spitzen-Ste- und Stoff... 1 10          | <b>Damen-Handschuhe</b> mit Masche, gute Leder-Steil, in neuen Brillantfarben Paar 1.45 1.25 | <b>Donegal</b> gute, feine Qualität, 140 cm breit... 1 95  | <b>Madrasstoffe</b> beigegrünlich, 130 cm... 1 35             |
| <b>Reinwollener Musselin</b> in entzückenden Mustern, für Kleider und Blusen... 1 45       | <b>Damen-Leinen-Schuhe</b> mit Spitze u. Pumps, grau, beige, weiß... 4 90 | <b>Lavendelseife</b> hochrein, große coole Stücke, Pasten 4 Stück... 1 00                    | <b>Sachsenuhr</b> mit gutem Mechanismus... 2 50  | <b>Strandball</b> bund gefüllt mit Gestein zum Auslegen... 75 |

**Extra billige Lebensmittel!**



- |  |   |  |  |
|--|---|--|--|
| <b>Rindfleisch</b> Pfd. 88               | <b>Bratheringe</b> ca. 2-Pfd.-Dose 68         | <b>Konserven extra billig!</b>                   | <b>Einmaliges Angebot</b>                  |
| <b>Kalberbuden od. -Keule</b> Pfd. 1.20  | <b>Hering in Gelée</b> 2-Pfd.-Dose 55         | <b>Schnittbohnen</b> 2-Pfd.-Dose 50              | <b>Bensdorf-Kakao</b> Pfd. 78              |
| <b>Hammelbraten od. -Keule</b> Pfd. 1.20 | <b>Filet-Hering in Mayonnaise</b> 2-Pfd.-Dose | <b>Gemüse-Erbesen</b> aus grünen Erbsen 55       | <b>1 Tafel Dessert-Schokolade</b> 3 Tafeln |
| <b>Schweinebauch</b> Pfd. 88             | <b>Olseardinen</b> ca. 2-Pfd.-Dose 1.38       | <b>Erbesen und Karotten</b> aus grünen Erbsen 62 | <b>1 Tafel Vollmilch</b> 100 Gramm         |
| <b>Rücken od. Keule</b> Pfd. 1.08        | <b>Olseardinen</b> ca. 1 kg-Dose 2.18         | <b>Spinat</b> 1. dick eingedickt 2-Pfd.-Dose 58  | <b>1 Tafel Milchpulver</b> 100 Gramm       |
| <b>Fettes und Linsen</b> Pfd. 88         | <b>Sellerie in Scheiben</b> 2-Pfd.-Dose 90    | <b>Pellé pois, très fin</b> 2-Pfd.-Dose 58       | <b>Himbeer-Sirup</b> Pfd. 60               |
| <b>Brathühner</b> Pfd. 1.25 1.15         | <b>Polster- und Spargel</b> 1.95              | <b>Erbsen, sehr fein</b> 2-Pfd.-Dose 58          | <b>Molkerer-Butter</b> Pfd. 90             |
| <b>Unser Schlager!</b>                   |   |  | <b>Margarine oder Kokosfett</b> Pfd. 50    |
| <b>Birnen</b> 2-Pfd.-Dose 68             |   |  | <b>Schweizerkäse</b> Pfd. 1.38             |
| <b>Ananas</b> 2-Pfd.-Dose 1.85           |   |  |  |

Schriftliche und telefonische Bestellungen werden prompt erledigt. Ruf 70941.

**Restaurant Moltke**  
Plantzstraße 21  
Morgen Sonnabend, den 30. April  
**Schweinsknochen**  
Nachten Sonnabend: Echt Weltfällige Kartoffelsuppe, à Portion 60 Pf.  
Unterhaltungsmusik  
ff. Biere, Die beliebten Volkshausweine.

**Film-Palast | Luna-Lichtspiele**  
Lindenau, Gundorfer Str. 31 | Eutritzsch, Schiebstraße  
Anfang: Werktag 7 - Sonntag 1/6 - Letzte Vorstellung 1/6  
**Aufsehen erregend, genau wie „Panzerkreuzer Potemkin“.** Ist das russische Großfilmwerk!  
**DIE MUTTER**  
Dazu:  
Der Sensationsschlager in bester deutscher Besetzung:  
**Die große Gelegenheit**  
Sonntag 3 Uhr: In beiden Theatern **Kinder-Vorstellung.**

**Leipziger Bierstube**  
Windmühlenstraße 43  
**ff. gepflegte Biere**  
halber Liter 35 Pf.  
Kein Bedienungsgeld.

**Zur Maifeier**  
empfehle unsere bekannten, Kampflieber auf Schalplatten sowie moderne Sprechmaschinen gegen kleine Wohnzinsen.  
**Alwin Matthes, Dobe Straße 58.**

**Kaffeehaus Küster**  
Leipzig, Plauensche Str. 13  
Täglich nachmittags u. abends  
**Künstlerkonzerte**  
Salon-Musik mit Jazz-Einlagen

Ich kaufe **ca. 25000 Paar** fast nur Qualitätsware  
**Sandalen, Turn-Schuhe, Turn-Schlüpfer**  
und bin in der Lage diese **sehr billig** zum Verkauf zu bringen.

<b>Rindleder-Sandalen</b> durchgenäht, Lederkappe, Lederbrandsohle	21/24	25/26	27/30	31/35	36/41	42/46
	2.35	2.65	2.95	3.45	4.45	5.35
<b>la Rindleder-Sandalen</b> durchgenäht, Lederkappe, Lederbrandsohle bekannt gutes Fabrikat	21/24	25/26	27/30	31/35	36/41	42/46
	2.45	2.95	3.35	3.95	4.95	5.95
<b>Turnschuhe</b> grau, mit Chromleder-Narbensohle	21/26	27/30	31/35	36/40	41/46	
	1.45	1.70	2.00	2.25	2.75	
<b>Turnschlüpfer</b> weiß und schwarz, Ledersohle	21/26	27/30	31/35	36/40	41/46	
	0.40	0.55	0.70	0.85	1.00	
<b>Leder-Turnschlüpfer</b>	21/26	27/30	31/35	36/40	41/46	
	0.95	1.15	1.35	1.50	1.65	

Schuhwarenhaus  
**M. Fried** Reichsstraße 1-5 | Reichsstraße 26

**Moderne Kleidung**  
Schuhe - Wäsche  
Decken - Betten  
**Solide Möbel**  
**Auf Kredit!**  
Gute Qualitäten | Große Auswahl  
Kleine Anzahlung | Niedrige Raten  
**M. Rath & Co.**  
Kurprinzstraße 5, I.

**Achtung! Billige Achtung!**  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
**Schweinefleisch**  
Bauch... Pfd. 0.90  
Keule... 1.00  
Kamm und Kotelett... 1.10  
**Mastochsenfleisch**  
zum Kochen... Pfd. 1.10  
ohne Knochen... 1.40  
**Kalbfeisch** Pfd. 1.20 bis 1.40  
**Wurst**  
Blut-, Sardellen-Leber- u. Sülzenwurst... Pfd. 1.20  
Knacker, Mett- u. Poln... 1.40  
Zwiebel-Leberwurst... 1.00  
Warme Wurst... 1.10  
Eine Portion warme mit Semmel... 30  
Sämtliche Wurstwaren rein hausgeschlachtet! Alle eingehenden Bestellungen werden schnellstens und gewissenhaft erledigt.  
**Karl Könnecke** Fleischerei u. Wurstfabrik  
Rathausstraße 15

**Kaufe sofort, Zahle später**  
Kaufen Sie von uns auf bequeme Teilzahlung von 1-3 Mk. wöchentlich.  
Promenadenwagen  
Klapp- und Sportwagen  
Puppenwagen  
Korbmöbel  
In: Peddie und Weide  
Große Auswahl in **MÖBEL**  
Kredit auch nach auswärts  
**Ritter** & Co. G.m.b.H.  
Reichsstr. 81

**Schweinefleisch**  
wie es kommt Pfd. 1.05  
Kirchstraße 78 Ecke Konradstraße  
Schweinegeschlächterei  
**Pa. Schweinsköpfe**  
mit voller Backe, kaufen Sie am besten im 1. Spezialgeschäft von **Paul Müller, Markthalle**  
Stand 18, Erdgeschoss.  
Pfund 45 Pf., Vorzeiger dieses bei haben Kopf nur 42 Pf. pro Pfd.  
**Frisch. Kalbfleisch** 1 Pfund  
a 1 Pfund  
Kreuzstr. 39.



Astronomisches im Mai

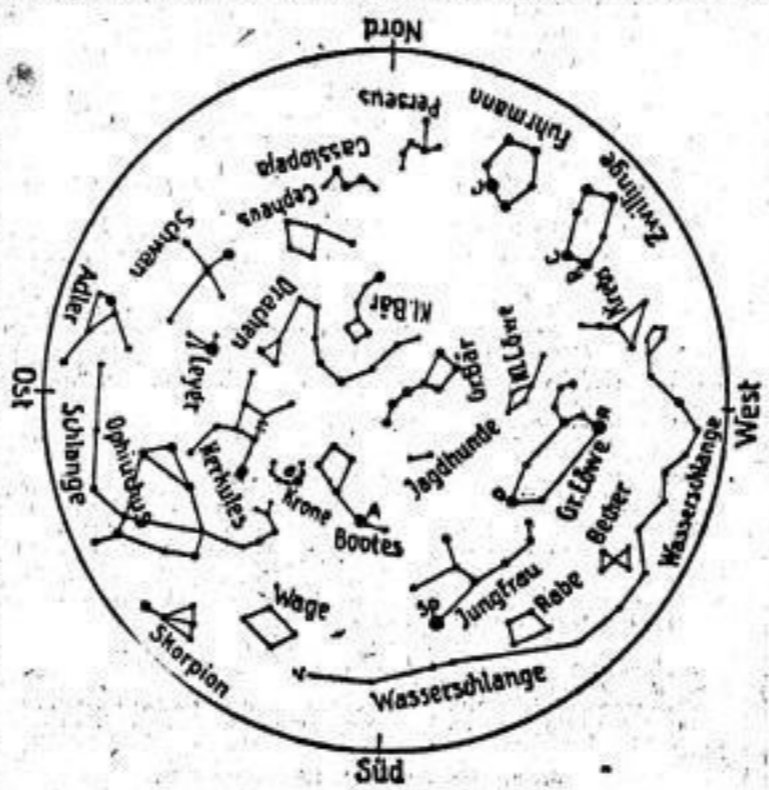
Die nördliche Anwohner der Sonne vom Äquator beträgt am 1. Mai 14 1/2 Grad; sie wächst während des Monats um weitere 7 Grad bis auf 21 1/2 Grad an, so daß also im Laufe des Mai die Tage schon bis nahe an ihre größte Länge anwachsen.

Am den 18. Mai beginnt im mittleren Norddeutschland die Zeit der sogenannten hellen Nächte, in denen selbst um Mitternacht am Nordhorizont keine völlige Dunkelheit mehr eintritt. Die Erscheinung, die in den Tagen der Sommerferien am auffälligsten wird, um dann bis in die letzte Juliwoche hinein allmählich zurückzugehen, wird dadurch bedingt, daß die Sonne nichts nicht mehr so tief unter den Horizont sinkt, um jeden Schimmer ihres Lichtes verschwinden zu lassen.

Unser irdischer Trabant, der Mond, von dessen Umlauf um die Erde die Zeiteinteilung in Monate ursprünglich herrührt, folgt diesmal mit dem regelmäßigen Wechsel seiner Phasen genau dem Monatslauf. Denn der Neumond fällt gerade auf den 1. Mai, das erste Viertel auf den 8., der Vollmond auf den 16. des Monats. Das letzte Viertel wird am 24. erreicht, und am 30. W., also zum zweitenmal in diesem Monat, ist wieder Neumond. In Erdferne steht der Mond am 12., in Erdnähe am 28. Mai.

Für die Beobachtung des Fixsternhimmels beginnt jetzt die wenig günstige Zeit der kurzen Nächte. Infolge der langen Tagesdauer sind nunmehr auch die letzten Wintersternbilder bei Beginn der Dunkelheit schon unter den Westhorizont getaucht, und wenn man gegen 10 Uhr abends den Blick auf das Firmament richtet, so zeigt dieses gegenüber der Zeit des Einbruchs der Dunkelheit vor etwa sechs bis acht Wochen ein völlig verändertes Bild. Man geht deshalb gewöhnlich am besten von den Fixsternpolarsternen aus, die ja ihren kleineren Kreis um den Himmelspol weit langsamer beschreiben als die Sternbilder der Äquatorialgegend.

bildet den westlichsten Punkt des langgestreckten Biers; die nördlich von ihm stehenden Löwensterne haben die Gestalt einer nach Westen geöffneten, gestielten Schale. Das Gebiet südlich vom Löwen ist recht sternarm; nur einige hellere Objekte der ausgedehnten Wasserflutge fallen hier auf; ihr Schwefelende umschließt am Südhorizont das kleine Bierdeckel Kappa und die Jungfrau mit der weißen Spica. Weiter nach Südosten folgt die Wage und ganz unten am südlichen Horizont geht im Mai der Skorpion auf, dessen Hauptstern Antares der rote unter allen Fixsternen erster Größe ist. Gleich einem gespannten Bogen steht dieses auffällige unter den südlichen Tierkreisbildern während der Sommernächte tief unten am Himmel; darüber bilden die helleren Sterne des Schlangenträgers, der Schlange und der schon erwähnte Wage eine nachsüdliche, leicht einprägsame Figur. Nördlich vom Schlangenträger ist das Gebiet des Herkules, der zwar sehr ausgedehnt ist, aber keinerlei lineare Gestalt zeigt, und im äußersten Nordosten steigt auch schon die



Sternenhimmel im Mai. Die Karte ist entnommen der Urania Monatshefte für Naturwissenschaftler und Gelehrten. Jung über den Kopf gehalten, Wochen nach Norden, zeigt sie den Sternenhimmel zu den angegebenen Zeiten. Anfang des Monats abends 11 Uhr; Mitte des Monats abends 10 Uhr; Ende des Monats abends 9 Uhr.

Veier mit der weißen Wega aus der unteren Kulmination wieder höher empor, um im Hochstand des Jenui zu erreichen. Gleichzeitig sinkt im Nordwesten Capella im Fuhrmann ihrer unteren Kulmination entgegen; Wega und Capella stehen einander zu beiden Seiten des Himmelspols ungefähr gegenüber, und während Capella im Winter durch das Jenui geht, wandert zu gleicher Zeit Wega durch ihre untere Kulmination.

Von den Planeten eilt der sonnennahe Merkur im Mai recht häufig durch Widder und Stier, wobei er das Tagesgestirn überholt, mit dem er am 20. in oberer Konjunktion steht. Es versteht sich von selbst, daß Merkur während des ganzen Monats unsichtbar bleibt. Venus, gleichfalls recht häufig, zieht vom Stier in die Zwillinge, erreicht Mitte des Monats den nördlichen Punkt ihrer Bahn und kommt am Monatschluß in die Nähe von Pollux, des hellsten Sternes der Zwillinge. Im ersten Monatsdrittel erreicht der helle Abendstern, der schon in der Dämmerung klar am Nordwesthimmel erstrahlt, seine größte Sichtbarkeitsdauer und bleibt bis gegen 11 1/2 Uhr abends über dem Horizont. Der Abstand zwischen Venus und Erde verringert sich im Mai um 83 auf 144 Millionen Kilometer. Demgemäß nimmt auch der scheinbare Durchmesser des Planeten weiter zu; er ist freilich, der immer noch beträchtlichen Entfernung unseres Nachbargestirns gemäß, immer noch nicht erheblich und beträgt Ende Mai 17

Bogensekunden. Wie immer, wenn Venus weit von der Erde entfernt ist, erscheint auch der von der Sonne beleuchtete Teil ihrer Oberfläche ziemlich groß; noch sind zwei Drittel der Venus beleuchtet, wogegen zur Zeit ihres größten Glanzes nur ein Zehntel der Venusfläche sichtbar ist. Aber diese scheinbare Größe ändert sich und dann im Fernrohr ungleich größer als ihr gegenwärtig beleuchteter, erheblich umfangreicherer Teil. Auch Mars ist im Mai in den Zwillingen recht häufig; am Monatschluß steht er etwas weiter östlich als Venus, kann sich allerdings an Helligkeit mit dieser auch nicht mehr annähernd messen, weil seine Entfernung mittlerweile außerordentlich groß geworden ist. Anfang Mai kann er immerhin noch vier Stunden abends am Nordwesthimmel verfolgt werden; am Ende des Monats beträgt seine Sichtbarkeitsdauer aber nur noch 1 1/2 Stunden. Am 5. Mai zieht die zunehmende Mondichel dicht an Mars vorüber, und um 9 Uhr abends haben die beiden Himmelskörper ihre größte scheinbare Annäherung. Auf der südlichen Halbkugel steht die Mondichel sogar über den Planeten hinweg und bedeckt ihn, ein Vorgang, den man am 5. November 1924 während der späten Abendstunden auch bei uns beobachten konnte. Jupiter, der Riese unter den Planeten, steht im Mai fast an der gleichen Stelle des Himmels, an der sich bis vor kurzem Uranus längere Zeit befunden hatte, nämlich ganz wenig südwestlich vom Frühlingspunkt. Er geht kurz vor Tagesanbruch genau im Osten auf und kann demgemäß auch nur kurze Zeit, etwa eine halbe Stunde, wahrgenommen werden. Saturn geht mit dem Skorpion abends tief im Südosten auf und bleibt während der ganzen Nacht am Himmel. Am 17., am Tag nach dem Vollmond, zieht unser Trabant ganz dicht an ihm vorüber; in den pazifischen Äquatorialgegenden erfolgt eine Saturn-Beobachtung durch den Trabanten. Uranus, der inzwischen den Frühlingspunkt überschritten hat, und nun für rund 4 1/2 Jahrzehnte nördlich vom Äquator bleiben wird, geht erst zwei Stunden vor der Sonne auf und kann infolgedessen seiner niedrigen Stellung halber auch im Fernrohr nicht günstig beobachtet werden. Neptun ist rechtwinklig im Löwen und abends mit starken Instrumenten noch einige Stunden zu verfolgen. D. am 10. März von Stearns in den Vereinigten Staaten neu entdeckte Komet 1927 d hat sich seit seiner Auffindung aus der Wage nordwestlich weit über den Himmelsäquator hinaus bewegt und nimmt gegenwärtig Richtung auf Arkturus im Bootes. Der Komet ist nur 10. Größe und wird für das bloße Auge unsichtbar bleiben.

Verammlungskalender

- Freitag, 29. April. Schilde in Bau- und Zementbetrieben. Volkshaus, 7 Uhr. Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe A. Kleinshofer, Mählschers Straße, 7 1/2 Uhr. Deutscher Verkehrsband (Delegierten). Die Versammlung findet nicht heute, wie gestern an dieser Stelle irrtümlich angegeben wurde, sondern erst am 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Volkshaus statt. Sonnabend, 30. April. Maschinisten und Heizer. Volkshaus, 7 Uhr. Kleinflezer (Baugewerksbund). Volkshaus, 7 Uhr. Asphaltierer (Baugewerksbund). Volkshaus, 7 Uhr. Elektromonteur und Helfer. Volkshaus, 7 1/2 Uhr. Bund sozialistischer Freidenker, Ortsgruppe Dehsh-Gaughl, Mittel-punkt.

Advertisement for WICHSMÄDEL BOHNERWACHS featuring an illustration of a person carrying a bundle and the text 'Versuche ergeben, daß Wichsmädel beinahe 3mal so lange reicht, als eine der sog. „billigeren“ Bohnermassen des Handels. Wer mit dem Wichsmädel rechnen muß, legt also lieber etwas mehr an und verlangt ausdrücklich eine Dose Wichsmädel. Preis 1/4 Dose 25 Pf., 1/2 Dose RM 1.20, 1 Dose RM 2.00. 4 Stück in Flaschen.'

Strix, die Geschichte eines Uhus.

Von Svend Fleuron. Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann. Copyright by Eugen Diederichs Verlag in Jena.

Die Heide flüchtete. Die bisher so eintönige Fläche der braunen Heide zaubert jetzt auf einmal die sieben Farben des Regenbogens vor Augen — und so gewaltig ist die Blüte, daß gleichsam ein Nebel von Violett von allen Hügeln und Schluchtenrändern aufsteigt. Die Heidebeere wird schwarz, die Preiselbeere wird einmachtetrot und die Blaubeere tiefblau wie ein Nachthimmel. Auf den kalten Steilen im Renniermoos streckt der Bärlapp seine weiß-gelben Staubfäden in die Höhe, und rings umher an den Ufern des seichten Moores schimmert es rotrot von rundblättrigem Sonnentau; zu Tausenden wimmelt er hier empor, der kleine Insektenstrolcher — und jede Pflanze kleimert eine schwarze, aufmerkensbedürftige kleine Fliegenleiche in ihrem klebrigen Schloß.

Strix ist aus dem Fuchsbau in das alte Eichengestrüpp übergesiedelt; sie hat verheerlich den rechtmäßigen Inhaber des Baues aufgefressen.

Eines Nachts sah sie auf dem Hügelgrabe ... der Donner rollte über die Heide, und die Blitze knatterten; es war so erhellend heiß, daß es ihr den Atem benahm. Das ungemessene Wetter machte sie wie gewöhnlich reizbar, sie fühlte sich boshaft, grausam und rachgierig.

Da kehrte ihr erster, gutmütiger Wirt heim und schnupperte in aller Unschuld an den kümmerlichen Ueberresten eines Birkhühns. Das war ihr Birkhuhn; sie hatte es in der Dämmerung geschlagen und gleich bis auf wenige Ueberbleibsel gekropft. Der Anblick Reinetes dort bei ihrem Raube schaffte dem Gewitter in ihrem Innern plötzliche Luft — und ohne weiteren nachweisbaren Grund lag sie hinterwärts auf ihn los und schlug ihm ihre acht Krummstiefel tief zwischen die Rippen. Er rief sich los und sprang auf sie ein; sie aber überprüfte ihn mit Kall und Stieg auf ihren Flügeln in die Luft empor.

Dann war Reinetes in seinen Bau geschlichen. Strix hatte ihren Birkhühnerstreck verzehrt und sich zum Schlaf in ihre Höhle geehrt. Plötzlich aber war er —öhnend, hustend und röchelnd — vor ihre Eingangstür getrocknet und hatte, gleichsam reuenvoll, weil er fehl gegangen, seinen zottigen Kopf vor sie hingelagert.

Sie verfehlt ihm einen Schlag mit der Krallen! Er rührte sich nicht, Sie verfehlt ihn noch einen. Er schließt noch ebenso fest. — Da löste sie das weiße Fleisch von seinen stumpfen Zähnen — und krochte später weiter, so oft sie Appetit hatte.

Aber eines schönen Nachts fing sein Fleisch an, bitter zu schmecken, und sie konnte nun auch nicht weiter in den Bau hineinkommen. Fliegen und Käsegräber wimmeln in ihre Höhle hinein, und diese ungeladenen Gäste stören sie im Schlafe — so war sie denn ausgezogen.

Tief drinnen im Eichengestrüpp, wo selbst der wilde Westwind nicht imstande ist, hineinzugelangen, wo das Viebel sein Nest in Gemeinschaft mit Bullard und Turmfalke hat, da wohnt sie. Die kleinen Eichentripel, die die Raubhölle bilden, in der sie sitzt, sind mit Flechten und schwarzgrünem Moos dicht besetzt.

Oft am Tage, wenn sie erwacht und zwischen dem Flitter des Laubes zum Himmel hinaussieht, der so blau ausleuchtet, geschleht es wohl, daß das Guckloch sich auf einmal verdunkelt, eine Wolke gleitet davon, eine lebende, flimmernde Wolke aus Grau und Blau und Weiß und Hügelin. Bald ist es eine Laubwolke, bald eine Starwolke mit überstarker, übermühtiger Brust! Oder auch der lebende Schneeflug, Wildgänse in einem Keil, zieht mit Gegerader und Geschrei über ihrem Kopfe hin.

Wohin geht ihr Flug? — Weit fort, gen Süden, über ferne, sich gelb färbende Wälder.

Da kräut sie die Federbüsche; sie kann den Lärm der Vogelstär hören, schon lange, bevor sie da sind, es klingt wie ferne, rollender Donner.

Der Herbst ist im Anmarsch. Bald wird das Korn von den Feldern eingefahren, und auf den einlaken Heidehöfen heimt die Hungerharte die Ueberreste ein. Tausende von Feldmäusen, die im Ueberfluß geschweigt haben, merken, daß sie arm und ärmel werden. Früher brauchten sie nur den Halm hinauszuzerren und die Wehre hinabzubiegen, dann wurde sie mit den Zähnen abgeschritten und heimgetragen — hinunter in das Mausloch. Jetzt muß man mühselig nach einer Wehre suchen; lange Wege laufen — und findet man sie, so ist man glücklich, wenn sie nur nicht verschimmelt ist oder schon längst gefressen hat.

Ob es soll noch schlimmer werden! Die Rolle, die eine Wehre früher gespielt hat, wird bald von einem Korn übernommen.

Die Mäuse huschen zwischen den Stoppeln umher, sie haben ihre Gänge und Schlupfwinkel über das ganze Feld; es ist gleichsam von ihren Tunneln untergraben. Und ein Loch liegt neben dem andern, schräge geht es hinab und bestimmt quadt es aus der Erde heraus mit einem Rillen aus herausgetragenen Erbkümpfen am Ende ... die Mäuse suchen unablässig nach Körnern. Aber sie sind noch nicht so sparsam geworden, nein, dazu müssen sie mehr Mühseligkeit, größeres Unglück erleiden — dann kommt der Schäpflug und wendet das Tischloch um, so daß die Broden und sie selbst darunter geraten.

Und nun beginnt die Not — und damit die große, alljährliche Auswanderung. Bei Tag wie bei Nacht, hauptsächlich aber bei Nacht, zieht ein Strom von kleinen Nagetieren aus den Feldern auf die Heide hinüber. Ein einziger fester Stamm, der ein ordentliches Mausloch hat, in das kein Regen hineinläuft, und hinreichendes Vorrat, von dem er zehren kann, bleibt an Gräben und Hecken zurück, die übrigen aber wandern und wandern ...

In solchen Tagen bekommt das alte Eichengestrüpp „Eulenbrut“.

Strix nimmt Gottes Gaben in Empfang, lange ehe sie zu ihr hereinkommen. Im Halbdicht der Dämmerung flücht sie weit hinaus auf die Heide und legt sich, als Granitstein oder Helbehügel dummummt, dort hin und läßt die wandernden Mäuse ganz dicht an sich herankommen. Dann läßt sie sie, wie sie Taubene vor ihnen geschämt hat — und nun kann sie nur zulangen und in sich hineinstopfen.

Jetzt ist die Luft rau und naktalt und eilige Regenschauer gehen nieder — der Schoß der Heide wird blumenteer, wilder und unfruchtbar. Die Raubhölle wird zu Fruchtigkeit und das Eichengestrüpp bildet ein Bauer aus Zweigen um sie her.

Sie zieht in einen verfallenen Torfschuppen draußen in einem großen Moor und legt hier eine Weile herrlich und in Freuden von hereinwimmelnden Ratten. Von allen Seiten wittern sie diese einjige warme Behausung mit ihrer Streu und ihrem Dünger.

Ratten sind ein Lederbissen für Strix! Und doch — recht lange, das füllt sie, hält sie die Heide nicht aus; wenn sie in den bebenden Feldkrautbüscheln den schwachen Ton eines mächtigen Straußens spürt, steigt das Bild des Waldes in Innern auf.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gulash.

Von Bruno Vogel.

„Komm, hier gehen wir mal rein und essen ein Gulash!“ sagte neulich abends ein Genosse zu mir, als wir im Westen Leipzigs an einer ormseligen Vorstadtkeipe vorbeikamen.

„Wenn einen manchmal so die Enttäuschung packt, wenn alle Arbeitsfreude und aller Mut vor die Hunde gegangen ist, wozu einem ja die Zustände in diesem herrlichsten aller Vaterländer oft genug Anlaß geben, weist du, wenn so eine dumpfe, stumpfe Resignation, müde, lähmende Hoffnungslosigkeit einen niederbrückt, dann gehe ich hierher.“

Du kennst ja die Geschichte, warum und wie ich letzterzeit als Schandfleck auf einer plötzlich aufgetauchten Familienlehre aus dem empörten Elternhaus und somit aus dem deutschen Bürgertum hinausfiel. Leider empfand ich damals an diesem tragikomischen Vorgang nur dessen tragische Seite, wie ja bei solchen Angelegenheiten meistens die komische Seite erst nach geraumer Zeit einen zu erheitern imstande ist. Eine gleichzeitig mit mir ausgebotene Kiste voll Literatur — ein gutes Buch, ein wahrer Schatz: ist man ir. Nat. Bent's als Verlass — ermöglichte mir, eine Bude zu mieten und einige Wochen zu leben. Was man so leben nennt: Früh um sechs raus, an die Fittale der Gießpräge, Rubrik Stellenangebote. Paar Duzend Adressen rausgeschrieben und losgeschickt. Abends abgeholt wieder im trauten Heim: „Frau Birkin, ich hab mir paar Bündlinge mitgebracht, kochen Sie mir doch ehliche Bestfattoffeln!“

„Sohn wieder so e Paket Bündlinge?“, „Ne, jeden Tag und jeden Tag Bündlinge, das mecht's nicht.“ „O, die eh ich leidenschaftlich gerne. Und Fisch ist gesund!“ Dann verfrachten ich meine Kartoffeln, das Paket Bündlinge war nämlich nur ein Neben in möglichst viel Zeitungspapier eingewickelt. Aber ich hätte mich ja zu Tode geschämt, hätte ich jemandem sagen sollen, daß ich trodene Kartoffeln esse. So gut war ich von Haus aus erogen! — Daß ich als verfrachter Studente damals — das war, warie mal... Herbst 19 oder 20, ich weiß jetzt nicht mal genau — umlocht nach Arbeit lief, ist ja klar. Nur ein einziges Mal hatte ich das Schwebel, drei außergewöhnlich dummen Kindern eines Archivars Nachhilfeunterricht zu geben, vielmehr zu erteilen, in Mathematik und Sprachen. Eine äußerst genutzreiche Tätigkeit. Dazu noch alle drei Mädchen! Au ja, aber es brachte wenigstens die Miete und die Bekleidungsstücke und 5 Stübchen für den Tag. Natürlich wurde der Archivar nach sechs, acht Wochen irgendwohin veretzt. Kurz und gut, es waren beschämteste Zeiten. Aber da du ja auch nicht immer auf den bekannten Rosen undes Sprichwörteresches gebettet wirst, brauch' ich dir das wohl nicht im einzelnen auszumalen. Jedenfalls hatte ich am 1. Januar keinen Pfennig zur Miete und stand darum an diesem „Neben Feiertag“ auf der Straße, zwar begrüßt vom Geläut der Kirchenglocken, andererseits aber teils in Schneegestöber, teils in offensichtlich beschuldigtem Schuhwerk. Vergleichebar dem verlorbenen Professor Blas aus Priene, trug auch ich meine gesamte Habe bei mir: ein Kottbusch, zwei Bleistifte, einen Kragen (zum Wechsel), ehliche Nahrungsmittel, die der Altwarenhändler zu kaufen abgelehnt hatte, 2 Zigaretten und eine ziemlich gedämpfte Stimmungslage.

Und nun kam das Grauen, die Hölle. Wochen, Monate, bis man nicht schildern kann, dazu sind alle Wortschätze Sprache, die Qual und Verzweiflung auszudrücken, viel zu abgegriffen. Es gibt keine Worte dafür, weil die Menschen immer vorgezogen haben, das Leben derer ganz da unten totzuschweigen. Der gestittete Bürger, der unständige Mensch, will und darf nichts wissen von jenen Abgründen, die da offen gähnen, durch keine Moral, durch keine Heuchelei mehr vergittert; denn wühte er um sie, seine Welt bräche zusammen. Meine Heimat wurde der Hauptbahnhof. Tagelänger stand ich an einer Dampfheizung — o, wie dankbar man damals war, wenn man in der Wärme stehen durfte! — jedesmal, wenn ein Zug kam, zum Bahnhof: „Kofferttragen gefällig?“ Ich glaube, den Winterfahrplan aus jenem Jahre des Hells kann ich heute noch auswendig. Meist war Kofferttragen durchaus nicht gefällig. Einmal erhielt ich ein Engagement als Kohlenkipper, aber es waren bloß 20 Zentner. Einmal wurde ich in so ein Dummer-August-Koffel gesteckt und für einen Nachmittag mit einem Reklameparkat in den Produktionsprozess eingereiht. Geschlafen habe ich von 10 oder 11 bis um 2 im Wartesaal dierter. Dann kam die Polizei und wer keine Fahrkarte hatte, mußte raus an die Winterluft, bis früh um 6 die H.B. Diele wieder für die Allgemeinheit geöffnet wurde.

Eines schönen Tages, sehr schönen Tages, war ich im Stehen an der Dampfheizung eingeschlafen. Da klopfte mir jemand auf die Schulter, ein Schuhmann musterte mich unentschieden: „Was machen Sie denn hier?“ Ich entkam mit einem heillosen Schred. Am Gottes willen, wenn der mich nach meinen Papieren gefragt hätte, nach einem Wohnungsmeldebchein, mich verhaftete hätte —!

Seit diesem Tag nächstigte ich unter der Hindenburgbrücke, und nur noch ganz sporadisch trieb mich, aller Furcht zum Trotz, der Hunger in den Hauptbahnhof zum Kofferttragen. Die Tage, wo ich gar nichts zu essen hatte, wurden immer häufiger. Wenn ich dann ein paar Pfennige verdient hatte, verfrachte ich ein Dreipfundbrot auf einmal. Und die Nächte, o, diese graulamen, qualvollen Nächte! Obwohl ich stets Veronal nahm. — Du bist kaum eingeschlafen, und schon weckt dich wieder die Kälte zur Verzweiflung des Bewußtseins. Wieder erzwingt die Erschöpfung den Schlaf, und wieder wühlt sich die Kälte durch die nassen, zerrissenen Lumpen, kriecht unbarmherzig über den ormseligen, zitternden Körper... Das sind Nächte, die dauern. Dauern!

Aber, wer das nicht selber durchgemacht hat, der kann das ganz einfach nicht nachfühlen; was das heißt, wenn alles, was noch in einem an Leben ist, gepöckelt wird von der riesengroßen, unendlich quälenden Wier nach etwas zu essen. Nur noch diese Wier. Und man trottet vorüber an Läden, in denen Schinken, Gänseleberpasteten, Salamiwurst hochgestapelt sind, an Cafés, in denen wohlgenährte, gutgekleidete Herren und Damen heißen! Mokka, süße Vitore schlürfen, Zigaretten rauchen. Und du schleichst vorbei, schlummer, tausendmal elender als der erdärmteste Hund. Der kann doch wenigstens zupucken, wo er etwas zu fressen findet. Ich konnte nicht einmal betteln gehen. Ich hatte manchmal daran gedacht: aber ich konnte einfach nicht. Der dummdämliche Stolz eines Bürgerbüchens ist tatsächlich ein verdammtes jähes Gewächs.

Ich hätte alles viel leichter getragen, wenn ich nicht so ganz einsam und verlassen gewesen wäre. Aber der Weg in die Gemeinschaft der Destillierten, der Stromer und Bettler, der Gelegenheitsdiebe und Strichjungen war mir versperrt. Sie betrachteten mich mit Mißtrauen, ich glaube heute bald, sie hielten mich damals für einen Spitzel, und mir graute vor ihrer Welt, in der meine Sittengesetze — nun, eben als so lächerlich galten, wie sie waren.

Es war am 20. März, den ganzen Monat hatte es geregnet, und 3 Tage hatte ich nichts, nicht das mindeste mehr gegessen. Ich lief durch die Straßen, den ganzen Vormittag, sinnlos, sinnlos wie immer. Und da merkte ich auf einmal, daß ich schon lange hinter einer Dame hergegangen war, nein nicht hinter ihr, sondern hinter ihrem Handtäschchen. Ich lehrte ich um und wachte ganz klar und eigentlich ohne jede Erregung, daß ich vorm Ende stand. Vor irgendeinem Ende. Höchst wahrscheinlich vor dem Ende.

Ich ging auf den Bahnhof. Bis Mitternacht wollte ich auf einen Koffer lauern. Ich nahm mir vor: keine Minute länger. Gleichgültig krochen die Stunden vorüber. Mein Geschäftsinteresse war nur noch mangelhaft, sollen sie ihre Koffer selber schleppen!

Es war schon 10 vorbei. Noch 2 Stunden. Da kam ein junger Kerl, den ich früher schon manchmal im Wartesaal gesehen hatte, er hatte aber stets eine Fahrkarte und durfte darum als reisendes Publikum die ganze Nacht im Wartesaal schlafen. Eine Weile blieb er neben mir stehen, sah mich von der Seite an, und fragte mich unvermittelt: „Sage mal, was bist denn du eigentlich für einer? Willst du e Stübchen?“ — „Nach zwei Jügen wurde mir schwarz vor Augen, er packte noch zu, ehe ich umfiel.“ „Na, höre mal, wannst du denn nicht mal e Stübchen vertragen?“ — „Und da brach's heraus: „Ich habe schon seit drei Tagen nichts gegessen.“ — „Ach, du meine Presse! Na, du mußt aber e dummes Luder sein! Ach!“ — „Er maß mich mit einem Blick mitleidiger Empörung.“ „Na, da komme nur mal mit, da gehn mer mal in meine Stammsneipe.“ — „Na, und eine Stunde später saßen wir hier in dieser Kneipe, und ich hatte ein Gulash in mir und 3 Portionen Kartoffeln extra, und eine Tasse Kaffee.“ Mensch, hast du eine Ahnung, welche unermesslichen Wonnen in einem Gulash und drei Extraportionen Kartoffeln verborgen sein können! — Wie ich fertig war mit Essen, fragte er mich noch mal, was ich denn eigentlich für einer wäre, und noch nie bis dahin hatte ich zu einem Menschen so offen sprechen können wie zu diesem Strichjungen. — „Ja? Na, ich gehe auf'n Strich.“ antwortete er mit einer mir damals noch unfaßbaren Selbstverständlichkeit, also ich ihn nach seiner Beschäftigung fragte. Ich muß ihn doch etwas eigenartig angesehen haben, denn er erklärte weiter: „Na, Arbeit kriegt de keine, was willst de denn da machen. Ich stände doch lieber hinter mein Schraubstock, ich bin nämlich gelernter Schlosser, mußst de wissen, als mich die Rächte so rumzubrüden. Wenns wenigstens nicht lauter so ekelhafte, widerwärtige, alte Kanakse wärn! — „Kuckst de was, erwischen se dich schließlich, und dann fikt meine Arme mit ihren zwei Fästen da, und ich kann ihr nicht mehr schiden. Na, was bleibt dir denn da, wie der Strich!“ — „Ach, du bist verheiratet?“ — „Ach Mensch, Quatsch, ich habe doch nicht mit Weibern zu tun! Meine Mutter meent ich natürlich und meine beiden kleinen Schwestern.“ — „Und deine Mutter weiß.“ — „Aber du bist hartel! Kaiserlich Greid ich der, daß ich hier Arbeit hätte. Die is ja so dumm und würde das Geld schließlich gar nicht nehm, wenn die wüßte, daß ich's in den Beuten verdient habe. Willst de mal enne Photographie von uns sehn?“ — „Aus einer schmierigen Briefschale brachte er eine Photographie: er, in einem längstvergangenen Sonntagstaat, seine Mutter und seine Schwestern, vier, fünfjährige Mädels; dann eine Aufnahme, wo er im Schloßeranzug an einem Schraubstock stand; einige Ansichtskarten von Erfurt. — „Ich bin nämlich aus Erfurt, mußst de wissen.“ — ein ganzes Bündel Postanweisungsschnitte... und während er Erinnerungen erzählte, frohe, traurige — sein Vater war im Kriege gefallen — Erinnerungen aus einem unerhört selbstverständlichen Proletarierleben, da merkte ich, daß er ein recht hübscher Bursch war. Und wie jammerschade es wäre, wenn er auf dem Strich zermürbt werden sollte. Und

Jedenfalls nichts war natürlicher, als daß ich am nächsten Vormittag Klingeln putzte: „... armer Reisender bittet um eine kleine Gabe...“, ohne die mindeste Hemmung und Befangenheit. — Und fünf oder sechs Wochen später reisten wir zu zweit über Land und boten einer verehrlichen Kundschaf prima prima Handtäschchen, Badepfanne usw. zum geil. Kauf an, was man dann unterverreitet zu nennen pflegte.

Der Genosse Schwieg und Bitt eine Reihe wohlgeformter Raubringel. „Na und weiter?“ fragte ich. „Na und heute, wie ersichtlich, sind wir beide, Walter und ich, aus dem schlimmsten Schlamassel heraus. Heute... Was? Dein Walter ist der Strichjunge von damals?! Nach keine Wige!“ — „Na, warum denn nicht?“ — „Schließlich, es sind ja auch unter den Vertretern der mehr oder weniger voritaleren Berufs die Ausnahmen, die einem... ja vielleicht etwas pathetisch gefagt: den Glauben an die Menschheit erhalten.“

Also, jedenfalls weißt du jetzt, wo meine Vorliebe für diese Kneipe herkommt. Geh'n wir?“

Der Mathematiker Gauß.

1777—1855.

Von Rudolf Hamel.

Am 30. April sind 150 Jahre verlossen, daß der größte aller Mathematiker auf die Welt kam. Er gehört zu den seltenen Männern, die gleich Archimedes oder Galilei ihrer Zeit so weit voraussehen, daß Jahrhunderte verstehen müssen, ehe das neu Geschaffene fester Kulturbesitz geworden ist. Gerade die Mathematik zeigt übrigens die Unrichtigkeit der Spenglerschen Idee eines periodischen Auf- und Abgehens der Entwicklung, derart, daß jedes Volk seine eigene Kultur zur Blüte bringt, die dann mit dem Volk untergeht. Denn die Mathematik ist international, sie kommt von Indien (wo man die Erfindung der Null gemacht hat) über Griechenland und Rom ins arabische Volk, von da und von Italien zu den Deutschen, Engländern und Franzosen des 17. und 18. Jahrhunderts, dem mathematischen Zeitalter Europas. Es ist eine ununterbrochene Entwicklung, die, wenn man das so ausdrücken darf, rascher vor sich geht, als die meisten anderen Kulturbestandteile sich entwickeln, insbesondere die sozialen Verhältnisse. Darin gleicht die Mathematik ihrer praktischen Schwester, der Technik.

Der Vater von Gauß war ein einfacher Gärtner in Göttingen. Der kleine Karl Gauß zeigte schon mit drei Jahren etwe auffallende Frühreife, denn nach glaubwürdigen Berichten rechnete er in diesem Alter die Wochenlöhne der Gehilfen des Vaters im Kopf aus, während der Vater dieses Geschäft umständlich mit Kreide auf der Tischplatte besorgte. Mit vier Jahren begann der Kleine, sich selbst Lesen und Schreiben zu lehren, indem er die Hausbewohner um die Bedeutung der Buchstaben befragte. Der Vater scheint sich wenig um den Sohn gekümmert zu haben, den er für die Gärtnerei bestimmte. Die Lehrer des Knaben in der öffentlichen Schule, Wäitner und Bartels, waren es, die das Riesentalent erkannten und sofort beschloßen, nach Kräften für den Jungen zu sorgen. In erster Linie wurde der Knabe von der üblichen Heimarbeit (Flachsweberei) befreit, sodann suchte man einen Gönner. Dieser fand sich zunächst in einem höheren Beamten von Zimmermann, sodann im Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig. Es ist dies einer der sehr seltenen Fälle in der Weltgeschichte, wo sich ein Fürst um die Förderung eines ungewöhnlichen Talentes in uneigennütziger Weise bemüht. Mit 14 Jahren wurde das Wunderkind in Hannover vorgestellt. Er erhielt einen Erziehungsbeitrag von 400 Talern, später 600 Talern, die natürlich in der napoleonischen Epoche ausblieben.

Es ist schwer, dem Nichtmathematiker zu sagen, was Gauß geleistet hat. Methode der kleinsten Quadrate — Bahnberechnung des ersten der neu aufgefundenen „kleinen Planeten“ mit Hilfe dieser Methode — mit 24 Jahren veröffentlicht er die „Disquisitiones arithmeticae“, eine grundlegende Unterfuchung, worin unter anderem erstmalig bewiesen wird, daß jede Gleichung (o viel Lösungen (Wurzeln) hat wie ihr Grad angibt — an diesen Disquisitiones laut et sein ganzes Leben weiter, schreibt alles lateinisch, hält seine Einzelentdeckungen oft jahrzehntelang zurück, veröffentlicht überhaupt wenig, hinterläßt ganze Leben voll von

Werken, die in ganz Europa nur ein halbes Duzend Menschen verstehen können. Er schlägt die herkömmliche Meinung von der Höchstleistung im jugendlichen Alter, indem er als 17jähriger Mann die Theorie der Oberflächen“ schreibt, ein Meisterwerk irdischer Gedankenkunst. Hier führt Gauß jene „allgemeine Koordination“ ein, die dann von Einstein in der Gegenwart zur Beschreibung von „Weltkoordinaten“ benutzt wurde. — Allein, all dies sagt dem Nichtmathematiker wenig. Doch hat Gauß gemeinsam mit Weber den ersten Telegraphen auf elektrischer Grundlage erfunden und 1833 gebaut, er hat die Stärke des Erdmagnetismus gemessen. — Wenn übrigens der große Schüler des Gauß, Riemann, noch zu Lebzeiten des Meisters sich äußerte: „Raum und Zeit haben ihr Dasein erst durch den Stoff der Welt und dessen Eigenschaften“, so darf man vermuten, daß an dieser ersten Vorahnung der modernen Relativitätstheorie Gauß beteiligt ist.

Gauß war ein politischer Reaktionär, er gehörte zu jenen Professoren in Göttingen, die sich den berühmten „Sieben“ im Jahre 1837 nicht anschlossen, als es um die Verteidigung der Volksrechte ging. Bekannt ist auch, daß Gauß ein guter Kenner der damaligen Börsenpapiere war, daß er ein ganz fabelhaftes Gedächtnis für Zahlen besaß (er wußte eine große Zahl von Logarithmen, Quadratwurzeln, usw. auswendig) und über ein unerhörtes Vorkstellungsvermögen verfügte.

Tatsachen und Zitate.

Wenn ein Unternehmer eine Zigarre — sagen wir mal zu 80 Pfennige — raucht, so tut er das im großen ganzen aus „Kulturnotwendigkeit“, aus Wohlstand heraus. Wenn ein Prolet eine schlechte 2-Pfennig-Zigarette raucht — oder ein Arbeitslofer, so geschieht so etwas meist aus Verzweiflung. Abstrakt sagt man: Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe!

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“ sagte Schiller und dachte dabei noch an eine Art Weltenschöpfer. Er meinte die Sache jedenfalls sehr moralisch. Für den Marxisten ist es klar: wie die Geschichte des Individuums an seinen Taten zu messen ist, so ist auch in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft das Proletariat an seinen Aktionen im Kampfe um die klassenlose Gesellschaft zu messen. Das verstehen wir unter: Weltgericht! Nichts anderes.

„Alles Vergänglich ist nur ein Gleichnis!“ sagte Goethe, und jeder gestattet sich heute für jede ihm unangenehme Handlung dieses Zitat. Sei nur ein Gleichnis, sollte unser geschichtliches Denken fordern. Und von wegen „Alles wiederholt sich nur im Leben“ (Schiller) hat auch nur für idealistische Philosophen seine Gültigkeit. Denn: Konkret muß ein Individuum, muß eine Klasse immer wieder am Vergänglichsten lernen, um in neuer, besserer, bewußterer Klarheit handeln zu können.

In den Köpfen „Befehlener“ intellektueller Herrschft oftmals eine berartige Hochachtung vor dem Fiat, daß es nachgeschöpft wird wie ein religiöses Dogma. Unter der Herrschaft des Sozialismus mußte alle bisherige Literatur umgedacht werden, mußten alle Formen bisherigen Denkens aus ihrem historischen Zusammenhang heraus begriffen werden; — dann erst würde man den Denkern der Vergangenheit gerecht werden. Durch die Verbindung abstrakter Formulierungen mit den konkreten Handlungen einer schäferischen Persönlichkeit würde ein unmöglicher Persönlichkeitsaufbau keine Begrenzung finden. Ein Nietzscheaner würde beispielsweise in der sozialistischen Gesellschaft nur mehr noch als Antiquität, weniger aber als geistig fortschrittlicher Mensch gewertet werden. F. K. Otto.

Kleine Chronik.

Frühjahrskonzert des Männer- und Frauenchors Leipziger-West. Was der Männerchor unter Paul Michaels Leitung in den Chören von Othegraben leistete, gehört zum Besten, was ich in den letzten Jahren von Männerchören gehört habe. „Vogel, stieg weiter“ gelang technisch und klanglich vollkommen. Das Auf- und Abnehmen der Stimmen und ihr Anknüpfen stehen auf erstaunlicher Höhe. Nur eine äußerst suggestive Leitung und peinliche Nüchternheit konnten das erreichen, gestützt auf eine Anzahl sehr schöner Stimmen, mit denen dieser Chor gefolgt ist. Auch die Frauenchöre Uthmanns und die gemischten Chöre von Otto de Nobel zeichnen ausgezeichnet, klanglich abgemessen, präzis und wichtig geistert. Zwischen den Chören spielte ein Holzbläsertrio des Gewandhausorchesters Trios von Beethoven equidant und überlegen. Es bleibt die Erinnerung an ein in allen Teilen gegliedertes ehrenvolles Konzert. H. W.

Schwedische Buch-Ausstellung in Leipzig. Im Craxi-Museum an der Hospitalstraße haben die Schweden Spitzenleistungen ihres Buchgewerbes ausgestellt, aus denen man nicht ohne Reiz steht, daß man in Schweden dem äußeren Gewande des Buches viel mehr Interesse entgegenbringt als bei uns. Es ist ausschließlich die Buchproduktion der neuen und neuesten Zeit, die hier vereinigt ist, zugleich also auch ein Ueberblick über die neuere literarische Produktion Schwedens. Sie ist in der Hand von knapp 1 1/2 Duzend Verlegern, unter denen sich allerdings solche größten Formats befinden, die über eigene Druckereien und Bindereien mit vielen Hunderten von Arbeitern verfügen. Die ausgestellten Privateinbände sind Kunstwerke. Frappierend ist aber, wie auch der serienweise hergestellte Verlegerband gebiegen ist und geschmacklich auf hohem Niveau steht. Der Halblederband dominiert. Leinwand, Halbleinwand und Pappbände werden selten hergestellt. Häufig ist die bloße Kartonierung. Der weiße Umschlag, selbst wenn er farbige (oft entzündend) bedruckt wird, bevorzugt die typographische Technik. Nachahmenswert wären die nach einem flanklich festgefügten Typ verfertigten Bibliotheksbände, und — für Verleger — eine Bibliothek für Kinder, von der schon 118 Bände vorliegen. Die Märchenbücher sind meist in zarten Linen gehalten und bekommen dadurch etwas Blässes, Blutarmes. Sympathisch berühren durchweg die Plakate, die nicht amerikanisch grell sind, sondern mit wenig Schrift meist nur durch einen Farbgegenstand den Blick auf sich ziehen. Der Besuch der Ausstellung ist zumindest für die Angehörigen des Buchgewerbes, lohnend. Sie wird gezeigt bis zum 17. Mai und ist geöffnet von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr.

Wilhelm Furtwängler wird, wie die Gewandhausdirektion mittelt, im nächsten Winter 15 Gewandhaus-Konzerte im Anreth und 2 Gewandhaus-Konzerte außer Anreth dirigieren.

Altes Theater. Eugen Klopfer, der bekannte Berliner Schauspieler, gastiert am 12., 14. und 15. Mai mit eigenem Ensemble im Alten Theater. Der Künstler spielt am 12. und 15. Mai die Titelrolle in Gerhard Hauptmanns Schauspiel „Mia und Raamer“, am 14. Mai die Rolle des Christian Wagh in Richard Dehmels Schauspiel „Menschenfreunde“. Beide Rollen waren Klopfers größte Erfolge im letzten Jahre. Vorbestellungen werden entgegengenommen.

Eingelaufene Schriften.

D. Pödel: Eine Geschichte in Bildern: „Dolphin-Beise“, München. Derolt Broch: „Daupeitke“, Mit Aufstellungen, Gesangsnoten und einem Vortrag. In Groschen-Verlag, Berlin. Paul Walpole: Bildnis eines Rothbairigen. Aus den Englischen übertragen von Carl Schallig. Verlag Th. Neitzsch, Berlin. Maxime Reichert: „Stierhunde“, Verlag Th. Neitzsch, Leipzig. Dr. Will Esch: Ein Lebensbild von August Bebel. Ein Lebensbild von Karl Marx. Ein Lebensbild von Robert Owen. Ein Lebensbild von Friedrich Engels. Von Jugend erzählt. Verlag Volkswirtschafts-Verlag, Breslau. Ganno Johs: Thomas Paine. Schauspiel. Verlag Albert Langen, München.